Nr. 299 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 29. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Kommunistische Sprengungs-Anweisungen

Ausführliche Vorschriften aufgefunden

Die Untersuchung gegen die Terrorgruppen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Oktober. Der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts wird seinen Sitz im Polizeipräsidium aufschlagen, um mit der Vernehmung des kommunistischen Funktionärs Ueberbrück im Zusammenhang mit dem gegen ihn wegen des Sprengstoffundes einzuleitenden Hochverratsverfahrens zu beginnen. Inzwischen sind auf Grund des Adressenmaterials, das im Karl-Liebknecht-Haus, wie bei den bisherigen Haussuchungen in Berlin, gefunden wurde,

Ermittlungen auch in Schlesien

und Schleswig-Holstein aufgenommen worden, da der dringende Verdacht besteht, daß Teile des beschlagnahmten Sprengstoffmaterials aus diesen Gegenden stammen. Im Karl-Liebknecht-Haus fand die Polizei das Geheimzeichen, das an Stelle einer Unterschrift unter dem Empfehlungsbrief für „Genossen Otto" alias Ueberbrück stand, auch auf einer ganzen Reihe sonstiger Schreiben der Parteileitung. Man versucht jetzt festzustellen, wer sich hinter diesem Geheimzeichen verbirgt. **Anscheinend hat Ueberbrück die gefährlichen Sprengkörper in seiner Wohnung selbst hergestellt**; man fand bei ihm u. a. auch einen elektrischen Lötkolben. Die Haussuchungen in Berlin betrafen keine Abgeordneten mehr, sondern einige Funktionäre der KPD., bei denen aber auch in der Hauptsache nur Adressenmaterial beschlagnahmt wurde.

Bei der Durchsicht des beschlagnahmten Materials wurden, wie das „Berliner Tageblatt" berichtet, u. a. auch

Zusammenstellungen zur Sprengung vorgesehener Straßen- und Eisenbahnbauten

vorgefunden. Es handelt sich um zwei starke Bücher, die in mehreren Exemplaren gedruckt sind. Das eine Buch enthält sämtliche Staatsbauten im Gebiet westlich der Elbe, das andere die Bauten östlich der Elbe. Bei der Bezeichnung der einzelnen Gebäude und Brücken ist genau angegeben, ob durch Minenlegen oder durch Stollengang eine stärkere Wirkung der Sprengung verursacht werden kann.

Durch ein mißlungenes Attentat ist die Polizei einer

Terrorgruppe in Bremen

auf die Spur gekommen, die sich **„Rote Polizei"** nannte, und deren Ziel es war, **Anschläge auf Polizeibeamte, leitende Beamte Bremer Behörden und auf unsichere Parteigenossen** auszuführen. Die Polizei hatte die Terrorgruppe dadurch ermittelt, daß am 24. Oktober in Hemelingen **in die Wohnung eines Oberlandjägers zwei mit Karbid gefüllte Flaschen geschleudert wurden, die explodierten, aber keinen Schaden anrichteten.**

Bei der Festnahme der Täter gelang es einem von ihnen zu entfliehen. Er wurde in einer benachbarten Ortschaft von einem Oberlandjägermeister gestellt, als er gerade einen Brief an einen kommunistischen Funktionär in Bremen schrieb. **Es kam dabei zu einem Handgemenge, bei dem der Kommunist durch Schüsse den Beamten und zwei Zivilpersonen verletzte.** Er flüchtete dann auf dem Fahrrade des Beamten durch das Moor nach Uphusen und wurde von einigen anderen Polizeibeamten verfolgt. **Er schoß wiederholt auf seine Verfolger und ruderte dann mit einem Boot über die Weser. Schließlich wurde er ebenfalls durch einen Schuß der Polizeibeamten schwer verletzt** und konnte dann endlich festgenommen werden.

„Graf Zeppelin" wieder im Heimathafen

(Telegraphische Meldung.)

Friedrichshafen, 28. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 6.50 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet. Infolge sehr starken Gegenwindes wurde die für die Rückfahrt festgesetzte Normalzeit von vier Tagen bei einer Fahrtlänge von 8000 Kilometer **um 3¾ Stunden überschritten.**

Das Rigaer Berufungsgericht hat das Urteil bestätigt, wonach die **Ehe Max Reinhardts mit Else Heims geschieden** worden ist.

Werkspionage bei J. G. Farben

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Bitterfeld, 28. Oktober. Wie das Polizeipräsidium Halle mitteilt, wurden am Dienstag vier bei den J. G. Farben, Werk Bitterfeld, beschäftigte Personen unter dem Verdacht der Werkspionage festgenommen. Man erfährt dazu, daß die Spuren der Spionageangelegenheit nach Düben weisen. Dienstag nachmittag kamen Beamte der Halleschen Kriminalpolizei in Kraftwagen nach Düben, um den Arbeiter Grunert zu verhaften, trafen ihn aber nicht zu Hause an. Am Abend gelang es, ihn in Bitterfeld festzunehmen. Die Haussuchung bei Grunert führte reiches Material zutage, das zum größten Teil aus Diebstählen herrühren dürfte. So fand man drei Kanister mit Farben, zwei Munitionskisten und Militärmunition. In einem Sack wurde eine ganze Anzahl Gegenstände, die zweifellos aus einem großen Betrieb entwendet worden sind, wie Stecklampen, Steckdosen, Schalter für Starkstromleitungen usw. gefunden; auch ein Militärkarabiner und ein Neunmillimeter-Tesching wurden aufgestöbert. Die Kriminalpolizei sowie die Pressestelle der J. G. Farben verweigern Bekanntgabe von Einzelheiten. Bei allen Verhafteten handelt es sich um Angehörige der Kommunistischen Gewerkschaftsopposition. Weitere Verhaftungen sollen noch bevorstehen.

Der Langnamverein sagt:

„Neue Inflation in Deutschland unmöglich"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 28. Oktober. Der Langnamverein hat eine Mitteilung an seine Mitglieder verschickt, die darüber Aufklärung gibt, wie die Wirtschaft über die Frage der Nützlichkeit oder Schädlichkeit einer neuen Inflation denkt. Es heißt darin u. a.:

„Die deutschen Auslandsschulden betragen heute noch weit über 20 Milliarden, von denen der weitaus größte Teil in ausländischen Währungen eingegangen wurde. Die Rückzahlung dieser Schulden und ihre Verzinsung kann durch eine Inflation nur erschwert werden. Die allgemeine Erschütterung von Treu und Glauben, die das deutsche Volk bei der letzten Inflation gründlich kennengelernt hat, und die deshalb bei einer neuen Inflation in Deutschland mit Windeseile um sich greifen würde, führt zu einem allgemeinen Rennen nach den Banken und Sparkassen, die infolgedessen ihre Kredite aus der Industrie zurückziehen müssen. Zahllose Zusammenbrüche in Industrie und Handel würden die unmittelbare Folge sein. Aus diesen und anderen Gründen ist die deutsche Industrie wie die Gesamtwirtschaft an einer Inflation nicht interessiert. Sie wird im Gegenteil die deutsche Währung bis zum äußersten verteidigen."

Das Merkblatt kommt also zu einer glatten Ablehnung von Inflationswünschen.

Vor dem Verlassen deutschen Bodens hat zwischen dem italienischen Außenminister Grandi und Reichskanzler Dr. Brüning ein Begrüßungsdepeschen-Wechsel stattgefunden.

*

Der Reichskommissar für die Vorstädtische Kleinsiedlung hat seine Tätigkeit aufgenommen.

Neue „Nationale Mittelstandspartei"

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Oktober. Am Montag hat in Leipzig eine Versammlung aus führenden Vertretern aller Wirtschaftsgruppen des Mittelstandes aus dem Reiche **das Verhalten der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei scharf mißbilligt und einstimmig beschlossen, eine neue Partei zu gründen, die die Interessen des deutschen Mittelstandes auf nationaler Grundlage vertreten soll.** Die Partei soll den Namen **„Nationale Mittelstandspartei"** führen. Am Mittwoch tagte in Berlin der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei und sprach der Reichstagsfraktion einstimmig bei einer Stimmenthaltung das Vertrauen aus.

Aufklärung des Gelsenkirchener Schupomordes

(Telegraphische Meldung.)

Gelsenkirchen, 28. Oktober. Bei der Feststellung der Personalien wurde bekanntlich am Montag der Polizeioberwachtmeister Niederwerfer durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Polizei ist es gelungen, **fünf Personen zu ermitteln, die an der Tat beteiligt waren.** Es handelt sich um die Arbeiter Klohs, Reiffers, Beckmann, Becker und Bergenau, **die alle Funktionäre der KPD. sind.** Reiffers, Becker und Beckmann wurden bereits **festgenommen, die anderen beiden sind flüchtig.** Als Haupttäter kommt Klohs in Frage.

Des Kanzlers Erfüllungs-Irrtum

Von

Dr. J. W. Reichert, Berlin

„Wir haben erfüllt; wir waren die erste Regierung, die aus eigener Kraft erfüllt hat und nicht aus Anleihen".

Mit diesen Worten hat Reichskanzler Dr. Brüning in der Reichstagssitzung vom 16. Oktober 1931 seine Politik in der Tributfrage gekennzeichnet. Der Leser stutzt, wenn er die Worte liest:

„Aus eigener Kraft erfüllt".

Wird nicht auch das Ausland aufhorchen? Hat man nicht gesehen, wie sich die Ohren auf der Diplomatenloge des Reichstags spitzten, als Brüning ausrief:

„Das kann ich heute vor dem ganzen Auslande ganz klar aussprechen; wir haben erfüllt, wir haben aus eigener Kraft erfüllt und nicht aus Anleihen".

Für den Fall, daß die Behauptung des Reichskanzlers zuträfe, wäre teilweise des früheren Außenministers Dr. Stresemann politisches Ziel erreicht, das er im November 1928 mit den Worten verkündet hat:

„Eine wirkliche Lösung der Reparationsfrage wäre dann gefunden, wenn die Erfüllung aus eigener Kraft und ohne Gefährdung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung ermöglicht würde."

Diese Formel Stresemanns enthält einen Grundsatz, der von den Amerikanern ihren alliierten Kriegsschuldnern gegenüber schon früher angewandt worden ist und der von amerikanischer Seite auch heute noch zugunsten ihrer Schuldner aufrechterhalten wird. Beim Vergleich der beiden Thesen fällt auf, daß Dr. Stresemann eine doppelte Voraussetzung für die Lösung der Tributfrage aufgestellt hat, nämlich erstens die Erfüllung aus eigener deutscher Wirtschaftskraft und zweitens die Vermeidung der Gefährdung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung. Dr. Brüning hat nicht behauptet, daß es seinem Kabinett gelungen wäre, bei der Erfüllung der Tribute eine Gefährdung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung zu vermeiden. Im Gegenteil, er hat immer wieder von der schweren Gefährdung des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft, seiner Kultur und seines Staatswesens gesprochen. Der zweite Teil des Zieles Stresemanns ist also zweifelsfrei nicht erreicht, wenn man die furchtbare Krise vor Augen hat, die über die Finanzen und die ganze Wirtschaft hereingebrochen ist und 4 bis 5 Millionen Arbeitnehmer aus ihrer Arbeit gerissen hat. Ist dagegen der erste Teil des Zieles erreicht, nämlich eine Erfüllung aus eigener deutscher Wirtschaftskraft? Diese Frage muß verneint werden. Dank Hoovers Eingriff ruht gegenwärtig der größere Teil der Jahreszahlungen von etwa 1160 Mill. RM. aus dem Youngplan völlig. Selbst der restliche Teil von 660 Mill. RM., dessen Zahlung infolge der französischen Politik auch während des sog. Hoover-Freijahres seitens der deutschen Reichsbahn aufrechterhalten

Heute neuer Roman

1 £ = 16.46 RM.
Vortag = 16,51 RM.

werden soll, fließt in Wirklichkeit aus der deutschen Volkswirtschaft keineswegs ab. Denn mit Hilfe reiner Buchungsvorgänge in Basel wird die Zahlung vorgetäuscht; die deutsche Leistung wird nämlich — von kleinen Beträgen für den Zinsendienst der Tributanleihen abgesehen — unverzüglich wieder der deutschen Reichsbahn als Kredit überlassen. Aus der sog. Erfüllung der Reichsbahntributverpflichtung wird im Handumdrehen eine neue Anleiheverpflichtung der deutschen Reichsbahn.

Es könnte genügen, den Kanzler an diesen Vorgang zu erinnern, um ihm zu zeigen, daß auch diese restliche „Erfüllung", um die es sich jetzt unter dem Hooverplan handelt, unmittelbar mit ausländischen Anleihen zusammenhängt. In Wirklichkeit aber erfüllt Deutschland überhaupt nicht, sondern gibt durch die Anleiheverpflichtung der Reichsbahn nur ein neues Zahlungsversprechen ab. Die Behauptung des Kanzlers, wir hätten aus eigener Kraft erfüllt, findet also in den Tatsachen keine Stütze. Auch für die großen Tributleistungen, die während der früheren Regierungszeit Dr. Brünings vor dem Eingreifen Hoovers erfüllt wurden, läßt sich nicht behaupten, daß sie auf eigener Kraft Deutschlands, und nicht auf ausländischen Anleihen beruhten. Dem Kanzler schwebt offenbar vor, daß im Warenaustausch Deutschlands mit fremden Ländern die Gegenwart einen Ueberschuß der Ausfuhrwerte über die Einfuhrwerte erbringt und daß diese Mehrausfuhr den fremden Völkern unerträgliche Schwierigkeiten bereite. Die Tatsache einer aktiven Handelsbilanz kann an sich nicht bezweifelt werden, wenn auch seit der Krise des englischen Pfundes und mehrerer anderer Währungen die Anschreibung der Außenhandelswerte an Genauigkeit außerordentlich zu wünschen übrig läßt und wenn auch die unentgeltlichen Sachlieferungen irrigerweise in die Handelsbilanz eingerechnet werden. Selbst aus der Tatsache wirklicher, großer Ausfuhrüberschüsse kann nicht ohne weiteres gefolgert werden, daß die Tribute aus eigener Kraft auf Kosten der Empfänger unserer Waren erfüllt seien. Der Reichskanzler will sicherlich nicht die Illusion nähren, als ob die Erfüllungspolitik letzten Endes eher an der Unmöglichkeit der Annahme der deutschen Leistungen ihr Ende finden müsse, als an der deutschen Erfüllung selbst. Jeder Beobachter unseres Außenhandels weiß, daß Deutschland unter dem furchtbaren Druck des Auftragsmangels für den Inlandsmarkt und unter dem nicht minder furchtbaren Druck der politischen und privaten Auslandsverpflichtungen mit aller Macht die Ausfuhr betreibt. Der Kanzler hat dies angedeutet. Er hat aber mit seinen weiteren Darlegungen den Anschein erweckt, als ob die Gewährung langfristiger Auslandsanleihen und kurzfristiger Auslandskredite ihr Ende erreicht habe und Deutschlands Wirtschaft gegenwärtig ohne solche ausländische Kapital- und Geldhilfe seine Verpflichtungen erfülle. Hier liegt ein zweiter bedauerlicher Irrtum des Kanzlers.

Deutschland kann auch heute noch nicht außerordentliche Maßnahmen, insbesondere die aufgenommen Auslandskapitalien, entbehren. Ein Beweis hierfür ist die seit dem Sommer eingerichtete und inzwischen außerordentlich verschärfte Devisenzwangswirtschaft, eine Zwangswirtschaft, die zu einer Drosselung der Einfuhr und auf diese Weise zu einer Erhöhung des Ausfuhrüberschusses geführt hat. Diese Devisenzwangswirtschaft ist umso bemerkenswerter, als sie in eine Zeit fällt, in der uns das Stillhalteabkommen vor dem Abfluß von 7 bis 8 Milliarden RM. kurzfristiger Auslandskredite auf einige Monate bewahrt hat. Man stelle sich einmal vor, was im Falle einer Abziehung dieser riesigen Auslandskapitalien aus den deutschen Banken, aus der ganzen deutschen Wirtschaft, den öffentlichen und privaten Finanzen geworden wäre! ? Auch die in der vorigen Woche vorgenommene Verlängerung des der deutschen Reichsbank gewährten Rediskontkredits zeigt, wie stark unsere Währung und unser Zahlungsmittelumlauf auf die Hilfe ausländischer Kredite angewiesen ist. Kurz, die These des Reichskanzlers, daß wir nicht aus ausländischen Anleihen, sondern aus eigener Kraft erfüllt haben, ist für die ganze Regierungszeit Brünings objektiv unrichtig. Von den fast 20 Milliarden RM. langfristiger Auslandsanleihen und kurzfristiger Auslandskredite ist nur ein kleiner Bruchteil zurückbezahlt worden. Den Hauptteil schulden wir nach wie vor. Deutschland ist in einen Zustand der Zahlungsunfähigkeit geraten, in dem nicht nur die politische Tributerfüllung völlig eingestellt ist, sondern in dem auch zahlreiche private Auslandsverpflichtungen hinsichtlich der Rückzahlung kurzfristiger Auslandskredite — ruhen.

Wir stehen trotz weitestgehender Kapitalhilfe des Auslands vor dem vollkommenen Zusammenbruch der Erfüllungspolitik, vor der Unmöglichkeit innerer Aufbringung und infolgedessen vor der Unmöglichkeit des Transfers. Damit ist der Beweis erbracht, daß selbst bei größter ausländischer Hilfe die Erfüllung zusammengebrochen ist. Zur Rettung von Volk und Staat, von Wirtschaft und Kultur bleibt nur noch die Streichung der Tributverpflichtungen übrig.

Tokio, 28. Oktober. Der Minister des Auswärtigen hat den japanischen Botschafter in Moskau angewiesen, der Sowjetrussischen Regierung **die Beunruhigung Japans wegen der Bewegungen sowjetrussischer Truppen an der mandschurischen Grenze darzulegen** und sie zu ersuchen, **sich jeder Tätigkeit zu enthalten, die zu Befürchtungen in militärischer Hinsicht Anlaß geben könnte.**

Der überwältigende Wahlsieg der englischen Konservativen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 28. Oktober. Wie schon die ersten Ergebnisse erwarten ließen, haben die englischen Wahlen im Enderfolg einen geradezu überwältigenden Sieg der nationalen Regierung und ganz besonders der Konservativen Partei gebracht. Die Konservative Partei hat allein weit über die Mehrheit aller Stimmen im Parlament.

Von den Konservativen sind angesichts des großen allgemeinen Wahlsieges fast alle bekannten Führer wieder in das Parlament eingezogen, obwohl ja das englische Wahlwesen immer allein auf die persönliche Wahl jedes einzelnen in einem Wahlkreis zugeschnitten ist, so daß es durchaus möglich ist, daß eine Partei sehr viele Stimmen und Mandate erhält, während ihr Führer in der Wahl unterlegen bleibt. Auch der bisherige Premierminister und der Führer des Teiles der Arbeiterpartei, der sich der Nationalen Regierung angeschlossen hatte, MacDonald ist in seinem alten Wahlkreis Seaham wiedergewählt worden. Ebenso sind die liberalen Führer Lloyd George (Vater und Sohn) und Simon wiedergewählt worden.

Es stehen zur Zeit nur noch drei Ergebnisse aus, und das Wahlergebnis zeigt unter Berücksichtigung dieser Tatsache folgende Zahlen:

Konservative 472,

Nationale Arbeiterpartei 13,

Liberale 70, darunter 25 Simonliberale,

Arbeiteropposition 50,

Kommunisten 0,

Neue Partei 0,

Unabhängige 3.

Insgesamt gewählt: 608,

hiervon für die Regierung 555,

gegen die Regierung 50,

Unabhängige 3.

Die bisherigen Führer der Arbeiterpartei, die nicht mit MacDonald zusammengegangen waren, sind fast alle unterlegen. Neben Arthur Hendersohn auch sein Sohn, der frühere Innenminister der Arbeiterregierung, Clynes, der frühere Lord der Admiralität der Arbeiterregierung, Alexander, der Staatssekretär für Indien der Arbeiterregierung, Wedgewood Benn, der frühere Präsident des Handelsamtes, William Graham, der frühere Arbeiterminister Tom Kennedy. Auch der Vorsitzende der Unabhängigen Arbeiterpartei, Fenner Brockway, ist unterlegen ebenso wie der Führer der neuen Partei Sir Oswald Mosley. Der vorige Arbeiterminister der Arbeiterregierung, Parkinson, ist wiedergewählt, ebenso der linksradikale Arbeiterführer Mclean und der Arbeiterführer Kirkwood. Der Lloyd George-Anhänger, der bekannte Kriminalschriftsteller, Edgar Wallace, ist im Wahlkampf unterlegen, ebenso auch der frühere Lordsiegelbewahrer im Arbeiterkabinett Johnston.

Der Führer der Oppositionspartei, Henderson, der in Burnley unterlag, konnte heute nach seiner Erkrankung das Bett wieder verlassen. Sein siegreicher konservativer Gegner stattete ihm an seinem Krankenbett einen Besuch ab und erklärte ihm, **er freue sich über seine Wiederherstellung.**

Eine große Menschenmenge wartete am Mittwoch auf MacDonald und stürmte vor Begeisterung fast seinen Kraftwagen,

der ihn vom Flugplatz, wo er aus Seaham eingetroffen war, nach seiner Wohnung brachte. Man konnte es dem Premierminister ansehen, daß er in den letzten Tagen nur wenig Schlaf genossen hatte. MacDonald richtete am Abend eine Botschaft an die Nation, in der er den Millionen von Wählern aller Parteien dankt, die der Aufforderung entsprachen, im gegenwärtigen Augenblick **die dringenden nationalen Erfordernisse über Parteistimmungen und Parteifragen zu stellen.**

Baldwin

gab folgende Erklärung ab:

„Die Nation hat einen großen und entscheidenden Sieg erfochten. Es ist kein Sieg einer Partei, sondern **eine deutliche Erklärung des gesamten Volkes zugunsten einer nationalen Zusammenarbeit, damit die Wohlfahrt unseres Landes wiederhergestellt werde.** Die der Nationalregierung gewährte Unterstützung einer erdrückenden Mehrheit wird in der ganzen Welt einen Widerhall finden und das Vertrauen zur Stabilität und Größe unseres Landes wiederherstellen."

Der Rekordsieg der Konservativen

steht in der Geschichte der englischen Wahlen insofern einzig da, als die Konservativen **keinen Wahlkreis verloren haben, was sich vorher wahrscheinlich noch bei keiner Partei ereignet hat.** Im neuen Parlament werden die Abgeordneten der Opposition kaum 2 von den 4 Bänken der Opposition besetzen, so daß ein **großer Teil der regierungsfreundlichen Abgeordneten im Sitzungssaal des Unterhauses auf der Seite der Opposition wird Platz nehmen müssen.** Die Zahl der Abgeordneten der Arbeiterpartei wird sogar geringer sein als diejenige der kleinen Gruppe von Liberalen im alten Parlament, die sich auf 60 belief.

Man rechnet damit, daß

das Kabinett

in den nächsten Tagen zurücktreten und einer neuen Kabinettsbildung Platz machen wird. Der bisherige Premierminister MacDonald wird dem neuen Kabinett, das allerdings vorwiegend aus Konservativen zusammengesetzt sein wird, sicherlich wieder angehören, wenn auch möglicherweise nicht mehr als Präsident. Wahrscheinlich wird das Kabinett wesentlich stärker sein als das bisherige und möglicherweise von 10 auf 20 Personen ansteigen. Es ist damit zu rechnen, daß die Konservativen Sir Austen Chamberlain, der frühere Lord der Admiralität und der frühere Staatssekretär des Innern, Sir Herbert Samuel, die beide wiedergewählt wurden, dem neuen Kabinett angehören werden.

*

Die gesamte Berliner bürgerliche Abendpresse stellt den über Erwarten großen Sieg der englischen Konservativen und der mit ihnen verbündeten übrigen nationalen Parteien fest, zugleich auch die vernichtende Niederlage der sozialistischen Arbeiterpartei. Wenn der **„Vorwärts"** in seinem beklommenen Kommentar eine Rechtszeitung der „Torheit" glaubt bezichtigen zu können, weil sie dieses Beiwort (eben Torheit) gebraucht hat, so wird er durch die übrigen Abendblätter der Linken belehrt, daß man auch in ihren Kreisen das Ergebnis als verheerend für die Labourparty ansieht. Das **„Berliner Tageblatt"** verzeichnet die Zerschmetterung der Arbeiterpartei, und die **„Vossische Zeitung"** führt als besonderen Beweis für die schwere Niederlage an, daß fast alle Führer, Henderson an der Spitze, weggefegt worden sind, was die Londoner konservative **„Morningpost"** mit grimmigem Humor als „Massaker der ehemaligen sozialistischen Minister" bezeichnet. In den Berliner Blättern der Rechten wird das englische Beispiel dem deutschen Volke mahnend vor Augen gehalten mit dem Wunsche, daß auch bei uns die Zeit nicht fern sein möge, **wo der Ernst der Lage alle Parteidoktrinen und Parteieifersüchteleien zuzurückdrängt hinter die elementare Erkenntnis, daß alle Mann auf Deck gehören, um das bedrohte Schiff zu retten.** Demgegenüber wirkt es geradezu erheiternd, wenn der **„Vorwärts"** behauptet, die deutsche Rechtspresse, die mit der englischen Bourgeoisie über die Niederlage der Arbeiterpartei jubiliere, stelle damit ganz offen das internationale Klasseninteresse der Kapitalisten über das Interesse des deutschen Volkes. **Welche Verwirrung muß der Zusammenbruch der englischen Bruderpartei in den sozialdemokratischen Köpfen in Deutschland angerichtet haben.**

In maßgebenden politischen Kreisen bewahrt man in der Beurteilung des englischen Wahlergebnisses noch Zurückhaltung, namentlich in Hinsicht auf die mutmaßlichen Folgen für die deutsche Handelspolitik. An sich liegt die Befürchtung nahe, daß nun eine grundlegende Abkehr von der traditionellen Freihandelspolitik erfolgen wird, durch die die deutsche Ausfuhr nach England schwer geschädigt werden könnte. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Schutzzollparole im Wahlkampf keineswegs in dem erwarteten Maße in den Vordergrund gerückt worden ist, und daß die Meinungen der verschiedenen Regierungsparteien über diese Frage weit auseinandergehen. Deshalb dürfte sich, nachdem die Regierungsfront so stark geworden ist, auch die Notwendigkeit eines Kompromisses ergeben. Selbst im Lager der siegreichen Konservativen wird schon Zurückhaltung geübt. Es ist bezeichnend, daß **„Times"** schon jetzt vor extremen Maßnahmen warnt. Zu pessimistischen Betrachtungen, wie sie heute in den Blättern der Linken angestellt werden, liegt zur Zeit ebenfalls kein Grund vor. Es ist auch in Betracht zu ziehen, daß die Stärkung der Stellung Englands in der Welt, die durch diese Wahlen zweifellos erfolgt ist, in den bevorstehenden internationalen Auseinandersetzungen auch ein Aktivum für Deutschland bedeutet.

Lokaltermin in Dr. Deyckes Laboratorium

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 28. Oktober. In der Dienstag-Verhandlung im Calmette-Prozeß hatte Dr. Frey den Beweisantrag gestellt, **Professor Calmette darüber zu vernehmen, daß er ohne Kenntnis der besonderen Herstellung und Herstellungsmöglichkeit in Lübeck das Präparat abgegeben habe**, daß er von der selbständigen Herstellung desselben durch Professor Dr. Deycke vor dem Unglück nichts erfahren habe, und daß er für ein Laboratorium wie das Lübecker niemals sein Einverständnis zur Herstellung erteilt hätte.

Am Mittwoch fand der **Lokaltermin im Krankenhause statt.** Alle Räume des Laboratoriums wurden in Augenschein genommen.

Professor Deycke erklärte die Technik der Herstellung von Kulturen und die Anlage der Brutschränke.

In der Dienstag-Verhandlung hatte **Professor Uhlenhut** gefragt, ob im Lübecker Laboratorium vielleicht **Untersuchungen nach Wassermann auf Tuberkulose** stattgefunden hätten.

Professor Deycke sagte aus, daß eine solche Untersuchung niemals stattgefunden habe.

Professor Uhlenhut fragte, ob bei der Herstellung von **Haemetin**, das einmal Eiernährböden zugesetzt wurde, auch Material der Wassermannschen Untersuchungen verwandt worden wäre.

Professor Deycke betonte, man habe nur versuchsweise einem Eiernährboden Haemetin nach Wassermann auf Lues zugesetzt, was aber negativ gewesen sei.

Schwester Anna Schütze und Professor Deycke erklärten die **Unmöglichkeit, daß eine Kultur im Brutschrank infiziert** werden könnte.

Dr. **Wittern** hatte im Juli das Laboratorium besichtigt und dabei Aufzeichnungen gemacht. Als er diese Aufzeichnungen dem Oberarzt Dr. Welcker zur Bestätigung vorgelegt habe, hätte Professor Roth vom Allgemeinen Krankenhaus dem Oberarzt verboten, diese Aufzeichnungen zu korrigieren und zurückzugeben.

Bei der Besichtigung kam es zu **erregten persönlichen Zusammenstößen zwischen Professor Much und Professor Dr. Colle.** Dieser fragte, ob nicht ein Protokollbuch geführt worden sei, was Dr. Deycke verneinte. **Schließlich wurde aber eine ganze Reihe von Aufzeichnungen zum Vorschein gebracht, in denen die Schwester die Kontrolle der BCG.-Kulturen und anderer Stämme genau vermerkt hatte.** Den Gerichtsbeschluß, dieses Protokollmaterial sicherzustellen, focht Professor Deycke an, indem er darauf hinwies, daß sich **unter dem Material Aufzeichnungen wissenschaftlicher Art und neuere Untersuchungen befänden**, die noch nicht veröffentlicht und sein geistiges Eigentum seien.

Der Vorsitzende entschied, daß zwei Sachverständige das Material sichten und das für den Prozeß belangreiche sicherstellen sollen. Im Laufe des Nachmittags wurde eine **Demonstration der Ueberimpfung von Kulturen gezeigt**

Kartellgericht gegen Goldmark-Fakturierung

Dem Antrag des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser e. V. auf Genehmigung **einer Sperre gegen 11 Lieferanten, die ihre Preise anders als in Reichsmark ohne irgendwelchen Zusatz stellen**, ist vom Vorsitzenden des Kartellgerichtes die Genehmigung erteilt worden. In der Begründung dieser Entscheidung heißt es u. a.: „Dadurch, daß die Antragsgegner beim Verkauf ihre Waren im Inlande die Preisstellung mit einer ausdrücklichen Goldwert- oder einer darauf hinauslaufenden anderweitigen **Wertsicherungsklausel** verbinden, wird ein **offenbarer Zweifel an der Sicherheit der Reichswährung bekundet.** Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß ein solches, von beachtlichen Wirtschaftskreisen bekundetes Mißtrauen weiterer Kreise ergreifen kann mit der Folge, daß dadurch weitgehende Unsicherheit in das Wirtschaftsleben hineingetragen wird.

Ablehnung der Schweizer Kontingentwünsche

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Oktober. Seit einigen Wochen sind auf schweizerisches Betreiben **deutsch-schweizerische Verhandlungen im Gange, in denen die Schweiz die Einführung gewisser Zollkontingente im Handelsverkehr gewünscht hat.** Das Reichskabinett hat beschlossen, die Forderungen der schweizerischen Regierung abzulehnen. Die Stellungnahme der deutschen Regierung wurde in erster Linie beeinflußt durch die grundsätzliche Erwägung, daß **eine Abdeckung ausländischer Schulden und sonstiger Verpflichtungen nur auf dem Wege der Ausfuhr möglich sei.**

Die Lage wurde besonders erschwert durch die Forderung der schweizerischen Regierung, daß die schweizerischen Schuldner von deutschen Warenlieferungen ihre Schulden nicht an die deutschen Gläubiger, sondern an die Schweizer Nationalbank zahlen sollten und daß die Schweiz aus diesem Fonds einen Teil zur Befriedigung von schweizerischen Gläubigern aus Warenlieferungen nach Deutschland und einen weiteren Teil zur Befriedigung von schweizerischen Finanzgläubigern verwenden solle und daß nur der Rest an die Reichsbank zur Befriedigung der deutschen Gläubiger abgeführt würde.

Unterhaltungsbeilage

Ein Bürger heiratet in königliche Familie

Die Hochzeit des Hauptmanns Abel Smith mit Lady May Cambridge

Die Hochzeit der Lady May Cambridge mit dem Hauptmann Abel Smith, die in der Dorfkirche von Balcombe in Sussex gefeiert wurde, hat in größerer Stille stattgefunden, als das der Fall gewesen wäre, wenn in England nicht gerade Wahlen vorbereitet würden. Dieses Ereignis wirft seine Schatten voraus und hatte die Blätter verhindert, der Trauung soviel Aufmerksamkeit und Raum zu widmen, wie sie das ursprünglich beabsichtigt hatten. In normalen Zeiten erweckt in England eine Hochzeit in den Kreisen der Gesellschaft schon außerordentliches Interesse, wieviel mehr wäre das diesmal der Fall gewesen, würden nicht überall schon Wahlreden gehalten, diesmal, wo es sich um die Hochzeit eines Mitglieds der königlichen Familie handelte.

Lady May Cambridge ist in London eine sehr populäre Erscheinung. Sie ist eine Nichte der Königin Mary, die Tochter des Earl von Athlone, des Bruders der Königin und der Prinzessin Alice von Großbritannien, deren Mutter (Prinzessin Helena von Waldeck-Pyrmont) eine Schwester der Königin-Mutter von Holland ist.

Lady May ist jetzt das einzige Kind des Earl von Athlone und der Prinzessin Alice. Sie hatten noch einen Sohn. Aber dieser, der Viscount Trematon, hat vor drei Jahren bei einem Kraftwagenunfall in Frankreich das Leben verloren. Die Eltern weilten damals in Südafrika, wo der Earl von Athlone General-Gouverneur gewesen ist und wo auch Lady May einen Teil ihrer Erziehung genossen hat. Dort lernte sie auch ihren Gemahl kennen, den Hauptmann Henry Abel Smith. Er war Adjutant ihres Vaters bis zum Ablauf von dessen Amtsperiode. Im Februar dieses Jahres trat er bei einem englischen Garderegiment in Dienst. Es hieß früher einmal, daß Lady May die Gemahlin des Prinzen von Wales und damit die zukünftige Königin von England werden würde. Sie hat aber dem einfachen Hauptmann schließlich den Vorzug gegeben. Immerhin ist Hauptmann Smith kein x-beliebiger Herr Smith. Sein Vater war ein Bankier, der seinem Sohne ein Riesenvermögen hinterließ, und seine Mutter ist mit verschiedenen englischen Adelsgeschlechtern verwandt. Er selbst ist 32 Jahre alt und hat sich als Polospieler einen Namen gemacht.

Lady May ist 25 Jahre alt. Sie ist das einzige Mitglied der königlichen Familie, das eine öffentliche Schule besucht hat. Sie hat mit ihrem Vater eine abenteuerreiche Reise durch Zentral-Afrika unternommen und bei der Gelegenheit eigenhändig einen Elefanten, einen Löwen und eine Löwin erlegt. Nach ihrer Rückkehr aus Südafrika hat sie sich der sozialen Arbeit gewidmet. Unlängst hat sie den Vorsitz der „Union of Girls School for social Service“ übernommen.

Auf Wunsch des Brautpaars fand die Trauung mit der größten Einfachheit statt. Das Kirchlein von Balcombe, das einige Kilometer von Bankridge Park, dem Landsitz des Earl von Athlone entfernt liegt, datiert aus dem Jahre 1600 an und besitzt ein Archiv, das bis zum Jahre 1639 zurückreicht. Der Pfarrer von Balcombe, der das Brautpaar einsegnete, ist der Rev. Socretan. Der Trauung wohnten etwa 500 Personen bei. Die Königin und der Prinz von Wales gehörten zu den Zeugen. König Georg, dessen Gesundheitszustand ihn noch zur Vorsicht zwingt, war nicht anwesend, dagegen hatten sich der Herzog und die Herzogin von Gloucester, der dritte Sohn des Königs und die Prinzessin Mary, Gräfin von Harewood, eingefunden. Drei von den acht Brautjungfern waren aus fürstlichem Blut: Prinzessin Ingrid von Schweden, von der es auch einmal geheißen hat, sie würde die Gemahlin des Prinzen von Wales werden, Prinzessin Sybill von Sachsen-Koburg-Gotha und Prinzessin Elisabeth von York, die jugendliche Tochter des Herzogs und der Herzogin von York.

Königin Mary hat ihrer Nichte zu dem Hochzeitsgewand die alten, englischen Spitzen gegeben, die sie selbst zu ihrer Hochzeit, vor 38 Jahren, getragen hat und die zum ersten Male von ihrer Mutter, der Herzogin von Teck, bei ihrer Hochzeit getragen worden sind. Diesmal waren die Spitzen in die Schleppe des Brautkleides eingearbeitet worden. Das Hochzeitsgeschenk der Königin war ein langes Diamanten-Halsband von sehr einfachem Entwurf, es kann zu verschiedenen Zwecken gebraucht und auch in Armbänder verwandelt werden. Der König und die Königin von Norwegen schenkten zwölf Teelöffel aus Email, Lord Carnegie und Lady Maud Carnegie einen goldenen Spiegel und die Königin von Holland Tafelleinen niederländischer Herkunft.

Erzählen wir noch, daß der Bräutigam seiner Braut einen diamantenen Anhänger geschenkt und daß die Braut einen Strauß aus Myrtenzweigen trug, daß diese Myrten von Pflanzen stammten, die Königin Victoria zu Osborne aus Zweigen aus dem Brautbouquet ihrer Tochter — der späteren Mutter Kaiser Wilhelms — gezogen hat, dann wird wohl alles Wesentliche über diese königlich-bürgerliche Hochzeit gesagt worden sein.

E. L.

Die Wette mit der Geisterwelt

Eine wahre Geschichte aus der vierten Dimension von R. H. Haßberger

Als Rudi abfuhr, war Ernst noch der alte gewesen. Ein fröhlicher Skeptiker, der alle Mystik mit ein paar überlegenen Worten abtat oder spöttisch ignorierte.

Als Rudi nach einem halben Jahr zurückkam, war Ernst ein anderer Mensch geworden. Schon als er telephonisch sich mit ihm für den Abend verabredete, merkte es Rudi an der Stimme. „Du wirst ja hören,“ sagte Ernst. — —

Sie saßen, wie immer, zu viert zusammen, Ernst, Rudi, Vicky und Konrad. „Du erinnerst Dich noch an unsere Unterhaltung kurz vor Deiner Abfahrt?“ begann Ernst. Er sprach wie einer, der eine Geschichte zum 64. Male erzählt und sich schon eine ganz bestimmte Formulierung dafür zu eigen gemacht hat. „Wir sprachen von Geistern, Medien und Spiritisten. Und ich sagte, ich würde nie daran glauben, bis mir die Geister einen schlüssigen Beweis ihrer Existenz geliefert hätten. Das muß das Stichwort gewesen sein, sozusagen eine Wette mit dem Geisterreich. Denn zwei Tage darauf passierte es.“

„Ja, da passierte es,“ sagte Vicky. Auch er und Konrad waren offensichtlich ziemlich tief von der Sache beeindruckt.

„Ich war im Theater,“ fuhr Ernst fort. „Im „Weißen Rößl“. Mein Cabriolet stand, wie gewöhnlich, nebenan vorm Café. Und mein Hut lag, wie gewöhnlich, darin.“

„Von wegen Garderobe!“ nickte Rudi verständnisvoll.

„Von wegen Garderobe, natürlich. Er lag auf meinem Sitz. Aber als ich wieder raus kam, lag er nicht mehr auf meinem Sitz. Er war verschwunden, weg, entmaterialisiert. Der Wagen war versperrt, die Fenster waren zu. Aber der Hut war fort.“

„Ziemlich rätselhaft,“ sagte Rudi. „Aber solche Sachen . . .“

„Kommen vor. Ich weiß. Aber laß mich weiter erzählen, bitte! Daß solche Sachen vorkommen, sagte ich mir auch. Vielleicht war der Hut, als ich die Tür zuschlug, noch rasch herausgerollt. Das schien mir am wahrscheinlichsten. Die Sache ärgerte mich mehr, als daß ich mich darüber aufregte. Ich kaufte mir einen neuen Hut. — — 6 Monate später, auf den Tag genau, fuhr ich wieder ins Theater. Ließ den Wagen an der gewohnten Stelle stehen, den Hut auf dem Führersitz liegen. Sperrte den Wagen ab . . .“

„Und als du rauskamst, war der Hut wieder weg.“

„Eben nicht!“ erwiderte dumpf Ernst. „Der Hut war nicht weg. Aber der alte war wieder da. Es lagen zwei Hüte im Wagen, einträchtig nebeneinander auf dem Führersitz. Der neue und der alte. Der Wagen war versperrt und die Fenster waren zu.“

„Das ist allerdings merkwürdig!“ sagte Rudi. Sie saßen längere Zeit schweigend. „Wann war das?“

„Vorigen Sonntag,“ sagte Ernst. „Seitdem glaub' ich an Geister.“

Rudi nickte gedankenvoll. „Und wie habt Ihr eigentlich,“ fragte er Vicky, der sichtlich erschüttert vor sich hin starrte: „wie habt Ihr eigentlich das Verdeck vom Cabriolet aufbekommen?“

„Ach, da sind oben zwei Knöpfe kaputt,“ sagte Vicky, „das geht ganz einfach. Und Konrad hat doch so lange Arme. Der kann bequem bis zum Führersitz langen.“ — —

Ernst sah sie der Reihe nach an. Dann brach er den Verkehr mit ihnen ab. Wenigstens für den Rest des Abends.

Riesen der Wirtschaft

Es ist der Ehrgeiz eines echten Amerikaners, von jedem das Größte zu besitzen: den längsten Fluß, das höchste Haus, das größte Kino. Und vor allem darauf sind die Amerikaner sehr stolz, in der Wirtschaft Mammutbetriebe errichtet zu haben, die alles, was dergleichen in der Welt gefunden werden kann, bei weitem schlagen. Unmerklich ist diese Art der Wertung auch zu uns eingedrungen, auch bei uns denken viele, wenn sie von Wirtschaft sprechen, vor allem an die Riesenbetriebe der Schwerindustrie. Wer einmal das mächtige Bild einer Reihe von Hochöfen gesehen hat, wird es verstehen, wie der Eindruck auf das Auge das Urteil über die wirtschaftliche Bedeutung beeinflussen kann. Aber die wirklichen Riesen sind gar nicht diese industriellen Mammutbetriebe, sie sind an ganz anderer Stelle zu finden, von der die wenigsten etwas wissen. Doppelt so hoch wie der Wert der deutschen Roheisenerzeugung und größer als der der Kohlenförderung war im Jahre 1913 der Wert der deutschen Milcherzeugung. Heute beträgt sie jährlich ca. 3,7 Milliarden. Der Jahresertrag für Fleisch belief sich auf gegen 4,7 Milliarden Mark.

So große Werte die deutsche Ernährungswirtschaft birgt, so erhebliche Verluste drohen, wenn nicht ein umfassender Kampf gegen sie organisiert wird. Im Jahre 1926 brachten uns allein die Erkrankungen an Maul- und Klauenseuche einen Schaden von fast 9 Millionen Mark. 10 Prozent der Milch werden durch ansteckende Eutererkrankungen entweder vollständig entwertet oder in ihrem Werte wesentlich verringert. Ueberhaupt ist ja die Ansteckungsgefahr, die dem Menschen von erkrankten Tieren droht, wichtiger als der wirtschaftliche Verlust. Man denke in diesem Zusammenhange nur an die Tollwut, Trichinose, Fleischvergiftungen usw.

Die Forschung hat nach beiden Richtungen hin beträchtliche Fortschritte machen und die den Nutztieren und vom Tier den Menschen drohenden Erkrankungen abwehren können. Ein bezeichnendes Beispiel für die Fortschritte, die hier erzielt werden konnten, gibt die von Pasteur ausgearbeitete Schutzimpfungsmethode gegen Tollwut, ohne die heute kaum ein von einem tollwütigen Hund gebissener Mensch vom Tode gerettet werden könnte. Im Jahre 1928 starben von 376 Personen, die zur vorbeugenden Tollwutschutzimpfung gekommen waren, nur zwei. Eine sehr wertvolle praktische Folgerung hat der Kampf der Wissenschaft gegen die Trichinose gehabt. Die Abwehr dieser gefährlichen Krankheit machte eine planmäßige Untersuchung des Schweinefleisches notwendig. Durch diese Untersuchungen und die Vernichtung des trichinenhaltigen Fleisches sind die trichinösen Schweine so selten geworden, daß eine Gefahr für den Menschen nicht mehr besteht.

Zwei Wege sind es, durch die die Wissenschaft den Kampf gegen diese Gefahren und Verluste erfolgreich aufgenommen hat. Es galt einmal Methoden zu finden, die eine Erkrankung des Tieres schon an ihrem Beginn mit Sicherheit nachwies, wodurch die Heilungsaussichten naturgemäß beträchtlich größer sind. Durch solche Verfahren ist es z. B. gelungen, den Rotz der Pferde, der im Jahre 1904 noch eine Entschädigungssumme von ca. 210 000 Mark erforderte, vollkommen zu tilgen. Auf der anderen Seite mußten geeignete Impfungen gefunden werden, durch die die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in vielen Fällen verhindert werden könnte. So ist die Wissenschaft auf dem besten Wege, unser Ernährungswesen zum Besten unserer Volkswirtschaft und Volksgesundheit zu vervollkommnen.

Dr. F. B.

Zwei Schnitzler-Anekdoten

Die größte Gefahr

Vor seiner schriftstellerischen Laufbahn widmete sich Arthur Schnitzler, dessen Vater Arzt war, zunächst medizinischen Studien und promovierte auch an der Wiener Universität.

Aus seiner Universitätszeit datiert eine kleine Anekdote: Ein wegen seiner langatmigen Ausführungen bekannter Dozent der medizinischen Fakultät fragte zu Beginn einer Vorlesung, die der Tuberkulose gewidmet war: „Welche ansteckende Krankheit, meine Damen und Herren, liegt uns am nächsten und bedroht uns am stärksten?“

„Die Schlafkrankheit, Herr Professor!“ ertönte Antwort aus einer dunklen Ecke.

Der Professor soll dem jungen Schnitzler diese Schlagfertigkeit niemals verziehen haben . . .

Hofmannsthal telegrafiert

Schnitzler hatte mit seinem Freunde Hugo von Hofmannsthal einmal verabredet, daß dieser, der einige Tage vor den Festspielen nach Salzburg fuhr, dort für Logis und Theatersitze Sorge tragen sollte.

Hofmannsthal führte den Auftrag auch gewissenhaft durch und telegrafierte seinem Freund:

„Sitze besorgt. Europäischer Hof Salzburg. Hofmannsthal.“

Und Schnitzler, der vollständig die Abmachung vergessen hatte, depeschierte zurück:

„Lieber Hugo, warum sitzest du besorgt Europäischer Hof Salzburg.“

In der vierten Morgenstunde des heutigen Tages ist mein heißgeliebtes Mütterlein, unsere unvergeßliche, treusorgende Großmutter

verw. Frau Anna Jockisch

versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, in ihrem 84. Lebensjahre von uns gegangen.

Anspruchslos, gottergeben und gut, wie immer in ihrem langen, gottbegnadeten Leben, hat sie ihr schweres Krankenlager ertragen.

Wer sie gekannt, kann unseren Schmerz ermessen. Mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gebet zu gedenken, zeigen dies an

Beuthen OS., den 28. Oktober 1931
Wilhelmstr. 39

Rektor Jockisch und Familie.

Kondolenzbesuche werden dankend verbeten.
Die Beisetzung findet statt am Sonnabend, dem 31. Oktober, vorm. 8½ Uhr, vom Trauerhause Wilhelmstraße 39.

Am 27. Oktober verschied durch einen Unfall der

Land- und Amtsgerichtsrat

Dr. Fritz Imbach

aus Gleiwitz.

Der Verstorbene, den hohe Fähigkeiten auszeichneten, war ein hervorragender Richter, dessen Tod einen außerordentlich schweren Verlust für das hiesige Landgericht bedeutet. Wir verlieren in dem allzu früh Verstorbenen einen sehr lieben, stets hilfsbereiten Kollegen, der durch sein liebenswürdiges Wesen im dienstlichen und außerdienstlichen Verkehr die aufrichtige Zuneigung und Wertschätzung aller Kreise gewonnen hat. Dies sichert dem Verstorbenen ein bleibendes Andenken.

Gleiwitz, den 28. Oktober 1931.

**Der Landgerichtspräsident, der Oberstaatsanwalt, die Richter, Staatsanwälte u. die übrigen Beamten der Gleiwitzer Gerichtsbehörden.
Die Rechtsanwälte beim Landgericht Gleiwitz.**

Ihre am 28. Oktober 1931 in Breslau vollzogene Vermählung geben bekannt

Apotheker Alfons Czypionka und Frau Hedwig, geb. Schaffors.

Schomberg, im Oktober 1931.

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.

Schönheitswasser Aphrodite

beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Am Dienstag, dem 27. Oktober, starb infolge eines Unfalles unser treues Mitglied

Landgerichtsrat

Dr. Fritz Imbach

Beseelt vom glühendsten Eifer für den edlen Reitsport ist mit dem Verstorbenen einer unserer Besten dahingegangen.

Gleiwitzer Reiter-Verein E. V.
Dr. v. Schückfuß, 1. Vorsitzender.

Das kommende Tonfilm-Ereignis!



Ab morgen: **Kammer-Lichtspiele**

Sind Sie schlagfertig?

Nicht etwa so — sondern geistig. Dann können Sie bald viel Geld verdienen. Warten Sie bitte bis morgen!

Neu-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Beuthen OS. zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ***Tarnowitzer Straße 23*** *(gegenüber der neuen Kirche) Telefon 3980, ein*

Blumen-Geschäft

eröffnet habe.

Ich bitte mich bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen, u. sichere meiner werten Kundschaft beste Ausführung bei billigster Preisberechnung zu.

Hochachtungsvoll

Frau Maria Matscheck
(früher Konzerthaus)

Sonder-Reklametage!

Hausfrauen!

In dieser Woche ab 30. Oktober bis 7. November 1931 gibt es bei „Einkauf" von

Prima
Roland-Margarine

Goldband-Tassen od. -Teller oder Vollmilch-Schokolade

Außerdem auf jedes Pfund Margarine die beliebten

Roland-Gutscheine

Rabatt auf alle Waren

Butter-Haus „Roland"

Filialen überall

Beginn neuer Tanzkurse

in BEUTHEN im Saale des „Kaiserhof"

Dienstag, den 3. November cr.

Damen 8, Herren ¼9 Uhr abends. Anmeldungen hierzu erbitten wir jetzt und an obigem Abend. Dieser Kursus ist für Anfänger und wird sich speziell mit den modernen Tänzen im deutschen Stil (auf Wunsch Rumba) befassen. Für den Schülerzirkel, Privatkursus und Einzelunterricht nehmen wir noch Anmeldungen entgegen. Auskunft und Anmeldungen auch im „Havanahaus Krause" am Rathaus.

Tanzschule Krause & Frau

Beuthen OS, Bahnhofstraße 5 - Telefon 5185
Mitglied des Allg. Dtsch. Tanzlehrer-Verbandes E. V. Berlin

Heirats-Anzeigen

Fräulein, 30 J. alt, sehr häuslich u. wirtschaftlich, sucht solid., strebs. Herrn mit gut. Charakter zwecks sp.

Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften unt. B. 4646 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Johann Struzyna in Beuthen OS., Donnersmarckstraße 7, ist am 24. Oktober 1931, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Bankier Hugo Seemann in Beuthen OS., Bahnhofstraße 32. Anmeldungsfrist bis 30. November 1931. Erste Gläubigerversammlung am 23. November 1931, 10 Uhr; Prüfungstermin am 4. Dezember 1931, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 25. November 1931.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Unterricht

Unterricht in
Mathematik
für alle Klassen der höheren Schulen wird erteilt. Anfrag. erbet. unt. B. 4628 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Billige Fische!

Lebende Karpfen 1,00, Schleien 1,35, sowie sämtliche Sorten Fluß- u. Seefische bei

David Bromberger,
Beuth. OS., Tel. 2493
Gojstr. 1—2, gegenüb. d. jüd. Schule; jeden Freitag Moltkeplatz 4. Stand.

Sensation

ist die

Eröffnung

am Donnerstag, den 29. Oktober 1931, nachmittags 5³⁰ Uhr, des

Bürger-Kinos

Hindenburg, Glückaufstr. 17

Das reichhaltige Programm:
Wilhelm Dieterle / Lien Deyers in

Frühlingsrauschen

— Tränen, die ich Dir geweint —

Emil Jannings in

Geheimnis seiner Frau

PROLOG verfaßt und gesprochen von Herrn **A. Willfried**

**Die billigen Eintrittspreise
Das erstklassige Orchester**

Das Bürger-Kino — ein Kino für alle!

Frische Fische!

Qualitätsware, keine Weißmeerware!
Große Auswahl in
See- und Flußfischen.
Lebende **Hechte** Pfd. **nur 1,— Mk.**
Karpfen, Schleie, Muscheln.
Ernst Pieroh, Beuthen, Dyngosstraße 43, Tel. 4995

Drehstifte Füllhalter

bewährte deutsche Erzeugnisse

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Fische billiger!

Donnerstag—Freitag

22 ₰

1 Pfd. Grüne Heringe

32 ₰

1 Pfd. Kabliau, mittelgroß
Kochbücher eingetroffen!



Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 45
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4
Hindenburg, Kronprinzenstr. 294

Zuckerkranke

Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243, Kehl 157a(Baden)

Freiwillige Versteigerung!

Freitag, den 30. Oktober, von vormittags 9 Uhr an versteigern wir in unserem Auktionslokal, Friedrich-Wilh.-Ring 6, gegen Barzahlung folgende gebrauchte Gegenstände:

Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Schuhwerk, ca. 70 Bücher, Bilder;

ferner an Möbeln:

- 1 **Herrenzimmer, komplett, Bücherschrank** 1,20 m;
- 1 **wunderbar. Bücherschrank, 2,30 m breit;**
- 1 **Schreibtisch mit Sessel;**
- 1 **Eßzimmer, Eiche, fast neu, bestehend aus:** 1 Büfett und Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühlen, 1 Standuhr;
- 1 **Schlafzimmer, sehr gut erhalten,** Schrank 1,80 m;
- 1 **kleines Eßzimmer, komplett,** mit Standuhr, Büfett 1,50 m;
- 1 **klein. Schlafzimm.,** Eiche, **Schrank** 1,30 m;
- 1 **Seilerflügel, 1 Klubsessel;**

Schränke, Bettstellen m. u. ohne Matratzen, Tische u. Stühle, Flurgarderoben, Chaiselongues, Sofas mit Umbau, Waschtische, Schreibtische, Vertikos, sehr schöne Lampen, 1 versenkbare Nähmaschine, 1 Schneidermaschine, 1 Krautmaschine, 1 Papier-Rollen-Ständer, Nachttische in Nußbaum, eine Schreibmaschine, „Orga Privat", u. v. a.

Gleiwitzer Auktionshaus

Inh.: Elfriede Walzer,
Versteigerer und Taxator Benno Wiener,
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 6,
Telephon 4976.

Unsere Spezialität: Versteigerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen und Warenläger.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Im Dienste der christlichen Nächstenliebe!

Einweihung des Neubaues vom St.-Josefs-Haus

Beuthens neue Spiel- und Haushaltungsschule — Ein Heim für Erwachsene

J. S. **Beuthen**, 28. Oktober.

Der Neubau des St.-Josefs-Hauses ist vollendet. Opferbereitschaft und der tiefe Glaube an das Gelingen des wohltätigen Zwecken gewidmeten Werkes haben den Dienerinnen des Heiligen Herzen Jesu in Beuthen die Kraft verliehen, allen finanziellen Schwierigkeiten und der Ungunst der Zeit zum Trotze den gewaltigen Bau hinter dem St.-Josefs-Haus an der Kurfürstenbrücke fertigzustellen. Harte Kämpfe waren zu überwinden. Aber die Schwestern scheuten keine Mühe, und so konnte das Werk, das nun baulich abgeschlossen ist, am Mittwoch eingeweiht werden.

Der eindrucksvolle Bau bildet durch seine schlichte, aber vornehm wirkende Architektur eine wertvolle Bereicherung unseres Stadtbildes. Seine Hauptbedeutung beruht aber in seiner Zweckbestimmung. **Nicht geschäftlicher Geist war es, aus dem der Gedanke zur Errichtung entsprang, sondern die Liebe zum Volke, um die Kleinen zu betreuen, den Erwachsenen in ihrer Ausbildung behilflich zu sein und Alleinstehenden das fehlende Heim zu ersetzen.** Die Schwestern vom St.-Josefs-Haus, die sich durch ihre uneigennützige Arbeit im Dienste der Nächstenliebe in unserem Volke größter Achtung und Liebe erfreuen, haben durch ihre neue Tat auch für die kulturelle Entwicklung unserer Stadt unschätzbare Dienste geleistet, an denen auch Prälat Schwierk und Geistlicher Rat Dr. Reinelt als geistliche Betreuer des Hauses und Förderer des Unternehmens großen Anteil haben.

Die stimmungsvolle Weihe

des Neubaues nahm Prälat Schwierk vor. Die kirchliche Weihe war umrahmt von Chorgesängen, von Mitgliedern der Haushaltsschule feinsinnig vorgetragen, und Gedichtvorträgen von zwei Kindern der Spielschule Christa Rygulla und Gisela Scholtyssek und, besonders eindrucksvoll gesprochen von einer Haushaltungsschülerin Gretel Pustelnik.

Prälat Schwierk

begrüßte die Ehrengäste, unter denen man die Generaloberin Reginalta aus Wien, die Obervikarin Aquilina aus Wien, die Oberin des St.-Josefs-Hauses in Beuthen, Relinta, sah, Frau Studienrat Thiel von der Kathol. Caritas, Frl. Muschallik, Caritasdirektor Schultheiß, Sparkassendirektor Goldkamp, Magistratsrat König, Architekt Ehl, Baumeister Neumann und Musikdirektor Kraus. Prälat Schwierk stattete allen, die am Gelingen des Werkes mitgeholfen haben, den Dank ab. Besonders die Generaloberin habe sich sofort für den Plan eingesetzt und ihm alle Unterstützung zuteil werden lassen. Die Oberin Relinta habe Uebermenschliches geleistet und kein Opfer gescheut, wenn es galt, das Werk vorwärts zu bringen. Auch die Stadtverwaltung habe den Bau wohlwollend unterstützt, der Oberschlesische Katholische Caritasverband, die Regierung und nicht zuletzt die Beuthener Sparkasse waren ebenso eifrige Förderer. Sie alle haben mitgeholfen, den Bau, der ein Symbol christlicher Nächstenliebe ist, zu beenden. In dem christlichen Hause werden die Kleinen betreut werden. Aber nicht nur spielen sollen sie hier, sie sollen auch eine christliche Erziehung erhalten und etwas lernen. In der Haushaltungs- und Kochschule wird den erwachsenen Mädchen Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung gegeben, und eine Reihe schöner Zimmer soll alleinstehenden Frauen ein Heim bieten, das ihnen das Elternhaus und die Familie ersetzt.

Anschließend an die Weihe des Hauses fand

ein Rundgang

statt. Ueberall erfreuen die hellen, sonnigen Farben, die, schön aufeinander abgestimmt, jedem Raum eine trauliche Stimmung geben. **Zweckmäßigkeit, Einfachheit und Harmonie sind Gesichtspunkte, nach denen der Bau aufgeteilt und ausgestattet wurde.** Im Erdgeschoß ist die moderne Küche der Kochschule untergebracht. Die Mitte des Raumes nehmen zwei umfangreiche Oefen ein. Ein Gasherd, Wasseranlage und Schränke, die alles enthalten, was zum Kochen benötigt wird, ergänzen die Einrichtung. Mit Hilfe eines Aufzuges können die Speisen leicht nach dem im 3. Stock gelegenen Speiseraum befördert werden. Aeußerste Sauberkeit fällt angenehm auf, und aus Reinlichkeitsgründen ist auch der Spülraum völlig von der Küche abgetrennt. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich die Waschküche und in einem zweiten Raum die Wäschemangel. Neueste Waschmaschinen und die übrigen notwendigen Vorrichtungen erleichtern die Arbeit sehr. Im ersten Stock sind die Räume für

die Spielschule der Kleinen.

Drei geräumige Säle sind mit niedlichen Tischen und Stühlchen für die Kinder eingerichtet. In einem Glasschrank sind die zahllosen Spielsachen untergebracht, die von den Kleinen sicherlich mit großer Freude begrüßt und ihnen Stunden angenehmer Unterhaltung bringen, sie begeistern werden. Hier schon zeigt sich die große Liebe der Schwestern für die Kleinen, denen es an nichts mangeln soll. Nichts fehlt hier. Puppen, Bälle, Teddybären, auch ein Zeppelin ist da und der Puppenwagen. Unzählige andere Spielgeräte für die Kurzweil der Kleinen sind vorhanden. Neben jeder Spielstube befindet sich ein Zimmer für die Schwester, die die Aufsicht über die kleine Besucherschar hat.

Im 2. Stock ist die

Näh-, Stick- und Zuschneideschule.

Auch für diese Zwecke sind drei große Säle vorgesehen, die mit langen Bankreihen eingerichtet sind. Ein besonderer Platz ist für die Schwester bestimmt. Wandtafeln, eine Schultafel und genügend Anschauungsmaterial dienen der gründlichen Unterrichtung, die bis ins einzelne gehen wird. Auch diese Räume sind lichtvoll gehalten und wie alle übrigen Zimmer des Hauses mit Dampfheizung und vorbildlicher Beleuchtung versehen.

Im 3. Stock sind Räume, die an alleinstehende Mädchen und Frauen vermietet werden.

Jede Mieterin kann ihren Raum nach eigenem Gutdünken einrichten.

In gesunder ruhiger Lage, genügend groß, sind es ideale Wohnräume. Ein gemeinsamer Speisesaal vereint alle Bewohnerinnen zur Essenszeit und nimmt ihnen so das Gefühl der Einsamkeit. Im 4. Stock sind neben dem hübschen Trockenraum die Wohnräume der Schwestern. **Sie, die Erbauerinnen des Hauses, haben mit den obersten Räumen vorlieb genommen. Nichts ist hier zu sehen von der Farbenfreudigkeit der unteren Räume, nichts von der Bequemlichkeit, die all den Besuchern des Hauses gewährt wird** und für die auch ein Personenfahrstuhl sorgt. Bedürfnislos, wie sie sind, teilen sich meist zwei Schwestern in einen Raum, der zudem nur notdürftig eingerichtet ist und ein Bild der Entsagung, der Zurückgezogenheit bietet.

Vergessen werden darf nicht das Musikzimmer, wo den Bewohnern Gelegenheit zum Musizieren und zum Erlernen des Klavierspiels gegeben wird. Und daß sie es lernen, davon gaben zwei Schwestern Zeugnis, die zum Schlusse das A-Dur-Konzert von Mendelssohn in formvollendeter Weise mit großem musikalischen Verständnis vortrugen, ein schöner Erfolg der jungen hochbegabten Klavierlehrerin aus dem Cieplikschen Konservatorium, Frl. Bauch.

Bald wird es in diesen Räumen nicht mehr so leer sein, bald wird der tiefen Ruhe das freudige Lachen der zahlreichen Kinderstimmen weichen und in den oberen Räumen emsig gearbeitet werden. Es ist nur zu hoffen, daß auch die Schwestern in diesem Hause ihr volle Befriedigung bei dem großen Werke der Nächstenliebe finden werden und daß sie an dem Werke die Freude erleben, die sie damit Beuthen und seiner katholischen Bevölkerung bereiteten.

Hausfrau und Berufsfrau

Vortrag im Kathol. Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Oktober.

Die Frauenbundversammlung des KDF. am Mittwoch im großen Konzerthaussaale wurde von der Vorsitzenden, Frau Studienrat Prause, mit einer Ansprache eröffnet, die der Ehrung der kürzlich verstorbenen Führerin des Provinzialverbandes Oberschlesien des KDF., Frau Rechtsanwalt Korgel, Oppeln, galt. Die Rednerin würdigte die Verdienste der Verstorbenen, die den Provinzialverband gründete und in enger Zusammenarbeit mit der Zentralstelle leitete. Die

Dozentin Dr. Binias

von der Pädagogischen Akademie hielt einen Vortrag über „**Hausfrau und Berufsfrau**“. Die Rednerin sprach von den Beziehungen der beiden Gruppen, der Hausfrau und der Berufsfrau, zueinander. Unter den künftigen Hausfrauen werden wohl die, die vorher nicht in einer Berufsarbeit gestanden hätten, eine Seltenheit sein. Die Wandlung der Zeit bedingt, daß zwei verschiedene Arten von Frauen erzogen werden.

Die Rednerin führte daher das Entscheidende der Lebensformen der Hausfrau und der Berufsfrau vor Augen und verglich das Leben der berufstätigen Frau mit dem der Hausfrau. **Wo Hausrecht in die Hände der Frau kommt, gelangt die Frau zur Würde.** An Stelle der selbstverständlichen Hausfrauenwürde tritt bei der Frau, der ein Erwerbsberuf aufgezwungen ist, der Berufsstolz, der auf der wirtschaftlichen Lebenssicherung durch das Einkommen beruht. Diese Würde haftet mehr an der Person als am Beruf. Die zweite entscheidende Eigenschaft einer Hausfrau, die praktische Lebenstüchtigkeit, die aus der weiblichen Hilfsbereitschaft hervorgeht, hat bei der Berufsfrau zwar keine unmittelbare Aehnlichkeit mit der Hausfrau und Mutter.

Wenn sich die Berufsfrau noch häuslichen Sorgen widmet, so kommt es zu einer Doppelbelastung, der sie nicht gewachsen ist.

Auch die Geborgenheit in der Liebe und der Dankbarkeit der Familienangehörigen sowie der

Kunst und Wissenschaft

Hofmannsthal: „Das große Welttheater“

Beuthener Erstaufführung

Im Rahmen eines Theaters, das vor einem vorwiegend katholischen Publikum spielt, hat „Das große Welttheater“ die gleiche Daseinsberechtigung wie etwa der „Jedermann“, der zuletzt am 28. September 1929 in Gleiwi[illegible] seine Premiere am Landestheater erlebte. Alles, was damals an Einwänden gegen das Stück im Zusammenhang mit dem Leben der Gegenwart gesagt wurde, bleibt auch heute noch, sogar in verstärktem Maße gültig. Und doch, mit dem Blick auf Ewiges gerichtet, kann man gerade in der schlichten Einfachheit des „Großen Welttheaters“ das größere Kunstwerk erfühlen und bei Betrachtung der Form, in der Stegreifhaftigkeit der Handlungsabfolge, das gekonntere Bühnenstück erkennen.

Drängt es einen doch, die Gestalten, vorbestimmt in der Gewandung, frei in der Wahl des Willens, sich vorzustellen in renaissancehafter Größe und Einmaligkeit, hineingestellt in die Nischen eines Domportals, bewegt von dem großen Regisseur aller Dinge, die seinen Namen tragen. Ist doch die nunmehr verstummte Sprache eines Hugo von Hofmannsthal klingende Musik, in schwerelosem Rhythmus und schwebender Melodie der kirchlichen Liturgie verwandt.

Für die Einfältigsten ist dieses Calderonsche Spiel geschrieben vor über 250 Jahren, und heute noch ergreift es gerade die Kompliziertesten unter uns in seiner zauberischen Schlichtheit, in der es einer der zartbesaitetsten Künder deutscher Zunge hat wiederaufleben lassen, Hugo von Hofmannsthal. Frau Welt läßt die Menschen, den König, die Schönheit, die Weisheit, den Reichen, den Bauern und den Bettler vor dem Höchsten ihre gleichnishaften Lebensrollen spielen, und der Tod löscht sie am Ende aus. Das gilt es in einer Schlichtheit, die Größe atmet, darzustellen. Hiermit gilt es, an Ewiges rührend, die Herzen zu bewegen.

Das Bühnenbild, eine wesentliche Stütze der Aufführung, verriet den Willen zu großer Linie; freilich ist man heute auf dem modernen Theater über die Zeitlosigkeit der sogenannten „Stilbühne“ weit hinaus, und nirgend wie hier zwingt gerade die im Spiel gegebene Festigkeit des Standorts die Vision eines jener Uhrenspielwerke auf, die jedem Mitspieler seinen Platz in einer eigenen Nische anweisen, wie sie die mittelalterliche Kirche für ihre Heiligen, am schönsten schon in der Gotik, erfand. Die Tiefe des Grabes wurde nicht sinnenfällig gemacht, in die die Toten hinabsteigen und mit schrillem Saitenklang dahinscheiden. Und die Sprache Hofmanns[illegible] — sie klang mißhandelt, intellektualistisch zerhackt, unerträglich in der Hochsprache des Prophetenprologs, der in dialektische Untiefen abglitt, ohne Ton und innere Beschwingtheit im Munde des Vorwitz (Herbert Albes), leer im Munde der Engel, ohne musikalischen und rhythmischen Aufbau vom ersten bis zum letzten Wort. Eine einzige ragende Säule guten Sprachgeistes bleibt, um die es diese Aufführung lohnt: Eva Kühne als Weisheit, die den Ton, den sie spricht, hört und gestaltet. Dazu Gustav Schotts Tod, dazu in Ansätzen Hans Rewendts erster Engel, und, nicht zu vergessen, William Adelts Widersacher. Schimkats tragende Rolle des Bettlers, die alles Leid und alle Qual der Erde einschließen und Mahnung und Vorbild sein soll, blieb blaß in der Gestaltung und verlor durch die Veräußerlichung in der Lautheit des Tones.

Nicht äußere Größe, sondern Gestaltung von innen, nicht äußere Ausdehnung der Arbeit, sondern geistige Durchdringung des Stoffes, das sind die Aufgaben, die wir von unserem Schauspiel erhoffen und erbitten. Wir haben einen großen und guten Ruf zu erhalten.

Das Publikum — man hörte auf dem Heimweg Vergleiche ziehen — nahm die Aufführung aus weltanschaulichen Gründen gern an, dankte aber mit nur schwachem, kurzem Beifall.

E—s.

George W. Ochs †. Der Herausgeber der diplomatisch-geschichtlichen Monatshefte „Current History“, George Washington Ochs, ist im Alter von 69 Jahren in New York an Herzschwäche gestorben. — George Washington Ochs war der Bruder des Herausgebers der New-York-Times“, Adolf S. Ochs. Sein Magazin „Courrent History“ hat sich in der Nachkriegszeit besonders um die unparteiische Behandlung der Kriegsschuldfrage verdient gemacht. In seinen Spalten ist zuerst auch die deutsche These über den Ursprung des Krieges von deutschen Bearbeitern dargestellt worden.

Eine Heinrich-Heine-Gesellschaft in Hamburg. In Hamburg wurde eine Heinrich-Heine-Gesellschaft gegründet, die „gegen Muckertum, muffige Spießermoral und jede geistige Enge, für Freiheit des Geistes und der Kultur im Geiste Heines, des guten Tambours, der die Leute aus dem Schlaf trommelt“, eintreten will. Zu ihrem Vorsitzenden wurde Karl Henry Hoym, zum zweiten Vorsitzenden der bekannte Hamburger Literaturhistoriker Dr. Behrendsohn gewählt.

Funde deutscher Handschriften in Polen. Bei einer im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften unternommenen Reise hat Professor Fritz Behrend, Berlin, in polnischen Bibliotheken Dutzende deutscher Rechtshandschriften, des Sachsenspiegels, des Magdeburger Rechts usw., festgestellt, deren Zahl Rückschlüsse auf den weiten Gebrauch der deutschen Sprache in Polen während des 14. und 15. Jahrhunderts gestattet. Die Nachforschungen zeigten ferner die überragende Bedeutung der Krakauer Universitätsbibliothek für die deutsche Gelehrtengeschichte namentlich im 15. Jahrhundert. Schon früher in der Leningrader Oeffentlichen Bibliothek gesuchte deutsche Handschriften fanden sich fast vollzählig in der neubegründeten Nationalbibliothek in Warschau, da sie nach dem russisch-polnischen Krieg als ehemaliger Besitz des Bischofs Zaluski an Polen gegeben worden sind. Von einzelnen Funden sind Briefe von Leibniz, Materialien für die Ausgabe der „Monumenta Germaniae“ sowie unbekannte politische Briefe Friedrichs des Großen hervorzuheben. Diese wird Behrend selbst veröffentlichen.

Jubiläum des Telephons. In Gelnhausen, der Vaterstadt von Philipp Reis, sind zur Erinnerung an die Erfindung des Telephons, dessen erste erfolgreiche Vorführung sich in diesem Jahr zum 70. Male jährt, eine Gedenkfeier und eine Ausstellung veranstaltet worden. Die Ausstellung umfaßt neben Gegenständen aus dem Nachlaß des Erfinders von ihm gebaute Apparate aus dem Deutschen Museum in München und aus dem Reichspostmuseum sowie Literatur über die Erfindung.

Professor Dr. G. A. Wagner lehnt die Berufung nach Wien ab

Um die Berliner Charité-Frauenklinik vor der Schließung zu retten

Professor Dr. Georg August Wagner, der Leiter der berühmten Charité-Frauenklinik in Berlin, ist von der Wiener Universität primo loco zum Chef der Ersten Wiener Frauenklinik als Nachfolger des verstorbenen Professors Doktors Peham vorgeschlagen worden. Das Unterrichtsministerium hat mit Professor Dr. Wagner bereits vor längerer Zeit Verhandlungen wegen der Uebernahme der Ersten Wiener Frauenklinik angeknüpft, die sehr erfolgversprechend verliefen. Auch Professor Wagner selbst erklärte seinerzeit, daß er sich auf die Tätigkeit in Wien, obwohl er in Berlin einen außerordentlich großen und schönen Wirkungskreis aufgeben müsse, überaus freue. Um so überraschender ist nun wohl die Mitteilung, daß er auf eine Berufung nach Wien verzichten müsse. Ueber die Gründe, die den berühmten Gynäkologen zu diesem aufsehenerregenden Schritt veranlaßten, teilt Professor Dr. Wagner selbst folgendes mit:

„Ich möchte vor allem der Oeffentlichkeit nicht launisch erscheinen, denn nur so könnte man meine jetzige Absage, nachdem mir sowohl vom Unterrichtsministerium wie vom Finanzministerium in loyalster Weise fast alle meine Wünsche erfüllt wurden, auslegen. Es könnte den Anschein erwecken, als wären wirtschaftliche Vorteile damit verbunden, wenn ich in Berlin bleibe. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Ich bleibe und muß bleiben, wie ein guter Soldat auf seinem Posten ausharrt. Im Zuge der rücksichtslosen Sparmaßnahmen des preußischen Finanzministeriums ist nämlich bereits die Erste Berliner chirurgische Klinik, die berühmte

Generaldirektor Carl Walter †

Oppeln, 28. Oktober.

Im Ater von 78 Jahren verstarb Generaldirektor i. R. Carl Walter. Der Verstorbene war viele Jahre in der Oberschlesischen Zementindustrie tätig und hat sich um die Entwickelung des Werkes große Verdienste erworben. Aber auch als Oppelner Bürger bewies er für die Allgemeinheit das größte Interesse und hatte stets eine offene Hand. In der Evgl. Kirchengemeinde bekleidete er das Amt eines Gemeindekirchenratsmitglieds. Gleichzeitig war er viele Jahre Vorsitzender des Kirchenchores und betätigte sich ferner im Arbeiterverein, Evangl. Jünglings- und Männerverein sowie im Evangl. Jugendverein, der ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden ernannte. Der Verstorbene war im besten Sinne des Wortes ein Wohltäter der Menschheit, sodaß sein Tod in den weitesten Kreisen der Bevölkerung aufrichtig bedauert wird.

Der Zusammenbruch der Oberschlesischen Genossenschaftsbank vor Gericht

9 Monate Gefängnis für Bankdirektor a. D. Prause

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Oktober.

In der Reihe von Prozessen, die der im vorigen Jahre erfolgte Zusammenbruch der Oberschlesischen Genossenschaftsbank verursacht hat und durch den eine große Anzahl Sparer und Genossen in empfindlichster Weise geschädigt worden ist, kam am Mittwoch vor dem Erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorff der Prozeß gegen den früheren Bankdirektor der Genossenschaftsbank, Josef Prause, zur Verhandlung. Angeklagt war noch ein Kaufmann von hier, der früher Beisitzer im Vorstand war, aber auf Antrag des Staatsanwalts auf Staatskosten freigesprochen wurde. Dem Angeklagten Prause wurde vorgeworfen,

der Bank anvertraute Wertpapiere und Effekten in Höhe von 11 000 Mark ohne Wissen des Besitzers bei der Reichsbank verpfändet und sich dadurch der Depot-Unterschlagung schuldig gemacht zu haben.

Weiter ist er des Betruges in drei Fällen angeklagt. Einmal soll er bereits im Jahre 1927 **von dem Konto eines Genossen 1100 Mark abgeschrieben und den Betrag im Jahre 1930 nach dem Zusammenbruch dem Kontoinhaber wieder gutgeschrieben haben.** Das andere Mal soll er sich von einem Genossen 940 Mark gegen einen Scheck auf die Reichsbank haben auszahlen lassen, und als 2 Tage später der Scheck bei der Reichsbank präsentiert wurde, mußte der Genosse erfahren, daß keine Deckung vorhanden war. Das war 3 Tage vor dem Zusammenbruch der Bank. Bei dem 3. Betrugsfall handelt es sich

um 10 000 Mark, die von einem Genossen bei der Gerichtskasse in Berlin hinterlegt und die ohne Wissen dieses Genossen für die Bank flüssig gemacht worden sein sollen.

Beide Angeklagten bestreiten, sich in irgendeiner Weise strafbar gemacht zu haben. Die Oberschlesische Genossenschaftsbank ist im Jahre 1928 gegründet worden bezw. aus der Beuthener Filiale der Oppelner Zentralgenossenschaft hervorgegangen. Nach der Uebernahme durch die Oberschlesische Genossenschaftsbank wurde der Angeklagte Prause, der bis dahin Filialleiter der Zentralgenossenschaftsbank war, Direktor der Oberschlesischen Genossenschaftsbank,

die im Jahre 1928 einen Umsatz von 20 Millionen zu verzeichnen hatte.

Zu der Verpfändung der ihm anvertrauten Depots will er sich für berechtigt gehalten haben, nachdem bereits von der Rechtsvorgängerin der Oberschlesischen Genossenschaftsbank, der Zentralgenossenschaftsbank, bei der er noch eine untergeordnete Stelle bekleidet, Teile dieser Depots verpfändet worden seien. Die Wertpapiere haben die Inhaber zurückbehalten. Sie haben nur geringe Kursverluste erlitten. Er will durch diese Transaktionen die Bank über Wasser gehalten haben. Ebenso bestreitet er die Schuld der anderen ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen.

Der Fall mit den 10 000 Mark, die von der Berliner Gerichtskasse abgehoben worden sind, wurde zugunsten der Angeklagten aufgeklärt, so daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung in diesem Falle beantragte. Wegen der Depotunterschlagung und der anderen beiden Betrugsfälle beantragte der Staatsanwaltschaftsrat v. Hagens gegen den Angeklagten Prause 5 Monate Gefängnis. Dabei führte er aus, daß

die Bücher der Bank so unordentlich geführt worden sind, daß die Verfehlungen nicht restlos aufgeklärt werden konnten.

Wie der Staatsanwalt weiter ausführte, sei bei der Gründung der Bank nicht alles in Ordnung gewesen. Zweifellos sei erwiesen, daß **der Angeklagte Prause aus einer gewissen Notlage heraus Geld für die Bank verschafft habe.** Auf der anderen Seite müsse aber berücksichtigt werden, daß durch den katastrophalen Zusammenbruch der Bank eine große Anzahl Gläubiger geschädigt worden ist. Das Gericht hat dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend den Angeklagten Prause im Falle der von der Berliner Gerichtskasse abgehobenen 10 000 Mark, und in einem weiteren Betrugsfalle, bei dem es sich um den Reichsbankscheck handelt, freigesprochen.

Wegen Depotunterschlagung und Betruges in einem Falle wurde der Angeklagte Prause zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß Prause das Opfer der Ueberschätzung seiner Tätigkeit geworden ist, und daß er nicht fähig war, ein solches Amt auszufüllen. Die Geschäfte waren ihm über den Kopf gewachsen.

Kein Oberschlesischer Landgemeindetag 1931

Miechowitz, 28. Oktober.

Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage wird der Oberschlesische Provinzial-Landgemeindeverband dieses Jahr davon absehen, einen allgemeinen Oberschlesischen Landgemeindetag einzuberufen. Die Landgemeindeorganisationen der Kreise werden vielmehr die zur Behebung der dringenden Not der Landgemeinden notwendigen Maßnahmen in einzelnen, nach lokalen Gesichtspunkten zusammenberufenen Bezirksversammlungen beraten. Am 11. November 1931 findet um 10 Uhr in Gesellschaftshaus in Oppeln eine solche gemeinsame Versammlung der Kreisabteilungen Oppeln, Falkenberg, Groß Strehlitz, Grottkau und Rosenberg statt, in der Syndikus Steinberg vom Gesamtverbande der Preußischen Landgemeinden in Berlin das Hauptreferat halten wird.

---

die Hausfrau noch umgebenden Menschen fehlt im Berufsleben. Die freundschaftlichen Beziehungen haben eine andere Eigenart und sind niemals der Inhalt der Berufsleistung. Auch hier werden nur die Vorzüge und Eigenschaften der Person geschätzt. Die Berufsarbeit verlangt nicht, wie bei der Hausfrau und Mutter, die restlose Hingabe. Die weibliche Kulturarbeit ist bei der Hausfrau von jeweiligen Gelegenheiten abhängig, während die weibliche Kulturarbeit, die wir bei geistigen Führerinnen finden, gut durchdacht ist.

Trotz der Unterscheidungen und Besonderheiten der Gruppen Hausfrau und Berufsfrau gibt es bei beiden viele Aehnlichkeiten.

Das Frauentum in Haus und Beruf steht wohl in einem Spannungsverhältnis, kann aber durch die Aehnlichkeiten zu einer inneren, freundschaftlichen Verbindung kommen. Die Hausfrau ist eine Dauerarbeiterin, und der **Arbeitsrhythmus ist bei der Hausfrau und der Berufsfrau verschieden, desgleichen auch die Nervenbeanspruchung.**

Zu warnen sei vor der regelmäßigen Inanspruchnahme der berufstätigen Tochter im Haushalt in freier Zeit.

Im Versagen sei kein Undank oder keine ungebührliche Haltung zu erblicken. Die Mutter ist den erwachsenen Töchtern unentbehrlich. Diese nehmen gerne mütterliche Pflege entgegen. Die Hausfrau kann sich oft nicht in die Lage der Berufsfrau, in das Anstrengende der Berufsarbeit, verbunden mit inneren Berufskämpfen, hineinversetzen. Das Mädchen muß vielfach durch eigene Berufsarbeit die wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Familiengründung schaffen. Andererseits kommt die Hausfrau und Witwe oft genug in die Lage, Berufsarbeit leisten zu müssen.

Darum soll das Mädchen einen Beruf wählen, den sie nicht nur als Uebergang zur Ehe ansieht.

Der Beruf arbeitet durch Forderung von Pflichterfüllung, Sachkenntnis, Berufsfreude, Pünktlichkeit für die Ehe. Manche Hausfrau, die berufstätig war und in der Ehe glücklich ist, beweist dies. Das Mädchen wird durch Berufsarbeit zu Nüchternheit, Bodenständigkeit und Lebenstüchtigkeit erzogen. Die Hausfrau bildet mit der eigenen Familie eine geschlossene, auf sich selbst angewiesene Einheit. Mit Güte, Mütterlichkeit und feinem Takt wird man viele Wunden in den Beziehungen zwischen Hausfrau und Berufsfrau heilen können.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Die Vorsitzende wies auf den Einkehrtag am 18. November im Schulkloster hin. Meldungen nehmen Frau Rektor Mende und Frau Inspektor Schastok bis 14. November entgegen. Nächste Hausfrauenversammlung am 5. November in Schomberg.

Klinik Bier, geschlossen und gänzlich aufgelassen worden, da Bier infolge der Erreichung der Altersgrenze zurücktreten mußte. In einer Beratung des Ministerialdirektors mit uns Berliner Klinikern, in der wir unsere Erregung über diesen Schritt zum Ausdruck brachten, erklärte nun der Ministerialdirektor, daß noch andere schwerwiegende Maßnahmen bereits beschlossene Sache seien. Er teilte offiziell mit, daß für den Fall, wenn ich Berlin verlasse, auch meine Klinik sofort geschlossen und aufgelassen würde. Meine Kollegen bestürmten mich nun, unter den jetzigen Verhältnissen die Fakultät nicht im Stiche zu lassen und wiesen auf die Verantwortung hin, die ich auf mich nehme, wenn durch meinen Abgang nach Wien die altbrühmte Charité-Frauenklinik das gleiche traurige Los ereilen würde wie die berühmte Klinik Bier.

Obwohl ich mein Leben sicher viel besser und angenehmer gestaltet haben würde, wenn ich von Berlin fort und nach Wien gegangen wäre und trotzdem mir hier in Berlin gar nichts von alldem, was mir früher für den Fall meines Hierbleibens zugesagt worden war, jetzt erfüllt werden kann, so glaube ich doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nach Wien gehen zu dürfen. Geht ein Schiff unter, so verläßt der Kapitän als letzter das sinkende Schiff. Würde das Schiff aber erst dadurch untergehen, daß sein Kapitän es verläßt, dann würde sich dieser eine kaum tragbare Verantwortung aufladen. Ich darf darum jetzt meine Berliner Klinik nicht im Stiche lassen, denn nicht nur sie, sondern die ganze medizinische Fakultät, die Universität, wären schwer bedroht. Der Finanzminister hat erklärt, daß Preußen sich wegen der katastrophalen Finanzlage Doppelkliniken aus einem Fach nicht mehr leisten könne. Da ist es ja in Wien noch viel besser, wo man zweite Kliniken zwar nicht neu besetzt, aber unter provisorischer Leitung doch fortbestehen läßt. Das überaus freundschaftliche Entgegenkommen von seiten der Wiener Kollegen, die opferbereiten Bemühungen der Ministerien haben mir gezeigt, daß Wien auch heute noch im wesentlichen doch das geblieben ist, was es immer war. Es wäre schön gewesen, so freundlich aufgenommen nach Wien zu gehen. Leider kann es aber nun nicht sein."

Eine Cheruskerburg bei Hannover entdeckt

Von hier erfolgte der Auszug zur Varusschlacht

Der erste Direktor des Hannoverschen Provinzialmuseums, Dr. Jacob Friesen, hat auf dem Gehrdener Berg bei Hannover durch Grabungen eine Cheruskerburg aus der Zeit um Christi Geburt festgestellt und damit einen Fund gemacht, der von außerordentlicher geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Bedeutung ist. Der Forscher selbst machte die nachstehenden interessanten Mitteilungen über seine Feststellungen:

Der Halbkreis, der um die einstige Kuppe des Gehrdener Berges gezogen war, hat eine Länge von ungefähr 150 Meter und eine Breite von etwa 100 Meter. Dieser Wall mit sehr tiefem Graben, war schon seit langem bekannt, war aber bis jetzt noch niemals wissenschaftlich untersucht worden. Bei einer nunmehr durch durch Dr. Jacob-Friesen vorgenommenen Probegrabung wurden Gefäßscherben gefunden, die so charakteristisch sind, daß sich die Anlage nur aus der Zeit von 15 vor bis 15 nach Christi Geburt datieren läßt. Parallelfunde hierzu sind die berühmten Befestigungen bei Haltern in Westfalen und von Matteum, der alten Burg bei Niedernstein. Durch die neue Entdeckung wird die wichtige Frage nach den Burganlagen der Cherusker geklärt. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß aus dieser Burg ein Teil der Cherusker in die Varusschlacht gezogen ist, doch wäre es verfehlt, die Varusschlacht und den Gehrdener Berg in direkten Zusammenhang zu bringen.

Oberschlesisches Landestheater. In **Kattowitz** wird am Donnerstag 19,30 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät" aufgeführt. Am Freitag in **Beuthen** um 20 Uhr eine geschlossene Erwerbslosenvorstellung mit Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick". In **Hindenburg** ist am gleichen Tage um 20 Uhr „Der arme Matrose" und „Lord Spleen. Am Sonnabend ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt".

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonnabend wird zum letzten Male „Spielzeug Ihrer Majestät" gespielt. Am 1. November ist die Premiere der Oper „Mona Lisa". Karten sind für Mitglieder aller Gruppen in der Kanzlei zu haben. Am 3. November findet die Aufführung Hugo von Hofmannsthals „Das große Welttheater" für die Theatergemeinde statt.

Das Guarneri-Quartett spielt in Gleiwitz. Der von der Konzertdirektion Cieplik ergangene Appell, sich in ausliegende Listen für ein Konzert des weltberühmten Guarneri-Quartetts einzutragen und sich zur festen Kartenabnahme zu verpflichten, hat ein derart starkes Interesse erzeugt, daß nunmehr bestimmt das Konzert dieser berühmten Konzert-Vereinigung in Gleiwitz stattfindet, und zwar am Sonntag, dem 15. November, 20 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten", Ebertstraße. Das Programm enthält Streichquartette von Gliere, Beethoven (Opus 59 Nr. 2), Haydn (Opus 64 Nr. 5, Lerchenquartett). Der Vorverkauf wird heute im Musikhaus Cieplik eröffnet.

Beuthen und Kreis

* **Die Volksspeisung beginnt am 15. November.** In der gestrigen Arbeitsausschußsitzung der Deutschen Notgemeinschaft Winterhilfe wurde beschlossen, mit der Volksspeisung am 15. November zu beginnen. Die freiwilligen Wohlfahrtsorganisationen werden sich um die einzelnen Küchen mitbekümmern, und zwar übernimmt der Vaterländische Frauenverein die Betreuung der Küche 1 am Moltkeplatz (Knabenkonvikt), der Caritas-Verband die Küche 2 in der Kluckowitzerstraße (Gasanstalt), die Innere Mission (Evangelischer Wohlfahrtsdienst) die Küche 3 in der Hindenburgstraße (Badeanstalt), die Arbeiterwohlfahrt die Küche 4 in der Scharleyer Straße (Spritzenhaus der Freiwilligen Feuerwehr). Der Arbeitsausschuß ist durch einen Vertreter der Christlichen Arbeiterhilfe ergänzt worden.

* **Laienspielberatungsstelle.** Die Frage nach der Gestaltung von Festen und Feiern in Vereinen und Bünden tritt gerade jetzt zu Anfang des Winters wieder erneut an alle Vereinsleiter und Jugendführer heran. Die sinngemäße und zeitnahe Gestaltung von Vereinsabenden erfordert heutigen Tages von den Führern mehr Verantwortungsbewußtsein als sonst. Den vielen Versuchen mit gelegentlichen offenen Beratungsstunden für Laienspiel mit Dr. Gentges und Rudolf Mirbt in den vergangenen Monaten soll jetzt **eine ständige Beratungsstelle angeschlossen werden, die es sich zur Aufgabe macht, möglichst allwöchentlich in einer bestimmten Zeit allen diesen Kreisen laufend beratend in den großen Fragen der Festgestaltung und Theateraufführung zur Verfügung zu stehen.** Der Bezirksverband Oberschlesien des Bühnenvolksbundes hat deshalb aus den Kreisen der Jugendführer und Jugendbewegung zwei auf diesem Gebiete besonders Erfahrene gebeten, in offenen, jedem zugänglichen Beratungsstunden wöchentlich zweimal allen an der Spielarbeit Interessierten zur Verfügung zu stehen. Zunächst werden die Stunden versuchsweise ab 1. November festgesetzt; Dienstag von 10½—13 Uhr, Berater: stud. paed. Franz Kalisch. Freitag von 16½—19½ Uhr, Berater: Diakon A. Seidel. In der Beratungsstelle, die im Bühnenvolksbund, Kaiserplatz 6c, 1. Stock rechts, eingerichtet ist, finden alle an den Aufgaben des Spiels und der Vereinsarbeit Anteil Nehmende die einschlägige Literatur aller Gebiete des Laienspiels — Laienspiele, Sprechchöre, Puppenspiele, Schattenspiele. Briefliche Anfragen sind zu richten an die „Laienspielberatungsstelle" Beuthen, Kaiserpl. 6c, Bühnenvolksbund.

* **Schornsteinbrand.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde gestern um 18,45 Uhr nach der Groß-Dombrowkaer Straße 53 gerufen, wo durch Verbrennen von leicht brennbaren Stoffen der Ruß im Schornstein in Brand geraten war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Schornstein bereits ausgebrannt. Schaden ist nicht entstanden.

* **Anstatt Wintervergnügen 50 Mark für die Winterhilfe.** Der Männergesangverein hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, das Wintervergnügen in Anbetracht der Notzeit ausfallen zu lassen und dafür der Deutschen Notgemeinschaft Winterhilfe 50 Mark zu überweisen.

* **Unterstützungszahlungen für November.** Die Auszahlung der Unterstützungen für den November erfolgt in der Baracke, Gojstraße 17, an Ortsarme am 30. 10., an Pflegegeldempfänger am 31. 10., an Wohlfahrtsempfänger am 2. 11. und an Sozialrentner am 4. 11. Die Mündelgelder werden am 10. 11 gezahlt.

* **Der kommende Musterkoffertarif.** Wie vom Verbande reisender Kaufleute Deutschlands mitgeteilt wird, hat die Ständige Tarifkommission in ihrer dieser Tage in Würzburg stattgefundenen Sitzung endlich beschlossen, einen besonderen Musterkoffertarif, und zwar mit einer Ermäßigung von durchschnittlich 33⅓ v. H. aufzustellen. Der bereits Jahre währende Kampf um diese Vergünstigung für den kaufmännischen Berufsreiseverkehr ist damit ein gutes Stück vorwärts gekommen. Die endgültige Entscheidung über die Einführung liegt nunmehr bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Hauptverwaltung, und beim Reichsverkehrsminister.

* **Singabende der Volkshochschule.** Die Singabende unter Leitung von Kantor Ovitz werden in der bisherigen Weise weitergeführt. Sie finden aber nicht mehr in der Mittelschule, sondern im Saal des Volksliederarchivs, Museum, statt.

* **Heimatbund ehem. Selbstschutzkämpfer Oberschlesiens.** Im Selbstschutzheim fand der Ortsgruppen-Appell statt, den der stellvertretende Ortsgruppenführer eröffnete. Nach Bekanntgabe der am 8. November, abends 8 Uhr, im Selbstschutzheim stattfindenden Fahnennagelung der am 25. Mai d. J. am Annaberge durch die Generale von Hülsen und Höfer geweihten Bundesfahne zeichnete der Bundesführer nochmals die Ziele, die in den Bundesstatuten festgelegt sind, auf die der Heimatbund sich aufbaut. Vor allem ist der Heimatbund politisch neutral. Seine vornehmste Aufgabe ist es, die Heimaterde zu verteidigen. Anschließend hielt der Kameradschaftsführer der 3. Kameradschaft einen Vortrag über die Zeit des Siebenjährigen Krieges.

* **Erwerbslosenvorstellung im Stadttheater.** Am Freitag findet im Stadttheater um 20 Uhr eine Erwerbslosenvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Der Hauptmann von Köpenick" von Carl Zuckmayer. Zu dieser Vorstellung haben nur Erwerbslose mit Ausweis Zutritt. Die Mitwirkenden des Schauspiels haben im Interesse der guten Sache für diese Vorstellung auf ihre Honorarbezüge verzichtet.

*

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Donnerstag, 20 Uhr, GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, Lichtbildervortrag „Ueberblick über die Angestellten-Versicherung". Freitag, 20 Uhr, GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, Singabend des Singkreises der Jugendgruppe.

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Vereinszimmer bei Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Osten meist trübe und vereinzelt Regenfälle. In Mittel- und Westdeutschland zeitweise aufklärend. Im Nordwesten strichweise Regen. Allgemein Milderung.

Das Polizeipräsidium spart

Gleiwitz, 28. Oktober.

Für das Winterhalbjahr 1931/32, und zwar vom 22. 11. 1931 bis zum 31. 3. 1932 ist beim Polizeipräsidium in Gleiwitz und bei den Polizeiämtern in Beuthen und Hindenburg zur Ersparung von Beleuchtungs- und Heizungskosten die durchgehende Dienstzeit mit der Maßgabe beibehalten worden, daß der Dienst anstatt wie bisher um 7 Uhr erst um 7,30 Uhr beginnt und anstatt um 15 um 15,30 Uhr endet. Für die Erledigung dringender Dienstgeschäfte ist auch über diese Zeit hinaus ein ständiger Bereitschaftsdienst bis 18 Uhr eingerichtet.

14 Kommunisten bleiben in Haft

Gleiwitz, 28. Oktober.

Von den 19 wegen dringenden Verdachts hochverräterischer Bestrebungen verhafteten Kommunisten sind 14 in Haft behalten worden. Lediglich fünf der Verhafteten sind wegen mangelnden Fluchtverdachts und wegen besonderer familiärer Umstände vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Der Tatverdacht ist auch bei ihnen begründet.

Günther will Freispruch oder Todesstrafe!

9 Monate Gefängnis für Günther wegen Totschlags

Staatsanwalt beantragt 4 Jahre Gefängnis — Haftbefehl aufgehoben

(Eigener Bericht)

Liegnitz, 28. Oktober. In dem sensationellen Totschlagsprozeß gegen den Diplomlandwirt Hans Joachim Günther aus Groß-Jänowitz bei Liegnitz fällte das Liegnitzer Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung am Dienstag abend um 9 Uhr folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen vollendeten Totschlags zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Von der Anklage des versuchten Totschlags wird der Angeklagte freigesprochen. Die beschlagnahmte Schußwaffe wird eingezogen. Der Haftbefehl wird aufgehoben.

In der Urteilsbegründung wurde betont, daß Günther das Recht hatte, sich gegen die Unbotmäßigkeiten seiner Angestellten zu wehren, da unerhörte Drohungen gegen ihn ausgestoßen worden seien. Es sei angenommen worden, daß der erste Schuß gegen Hattwig nur ein Schreckschuß war, da für ihn als guten Schützen die Möglichkeit bestanden hätte, Hattwig zu treffen, wenn er das gewollt hätte. Vor dem Stall sei ihm der Melkschemel ins Gesicht geflogen. Daß er benommen oder bewußtlos war, sei verneint worden. Vielmehr sei den Zeugenaussagen gefolgt worden, daß er stehend und im Anschlag schoß. Bei diesem Schuß liege Tötungsvorsatz vor. Zugunsten des Angeklagten sei aber der § 213 Stgb. angewandt worden, da er zum Zorne gereizt worden sei. Auch lägen andere mildernde Umstände vor. Andererseits sei zu berücksichtigen, daß ein hoffnungsvolles Menschenleben vernichtet wurde. So sei über die Mindeststrafe von 6 Monaten hinausgegangen worden.

Der Staatsanwalt hatte den Angeklagten für des versuchten und des vollendeten Totschlags für überführt gehalten und eine

Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis beantragt.

Justizrat Mamroth, Breslau, wandte sich gegen eventuelle Vorurteile gegen Günther und beantragte in vollem Umfange Freispruch. Im gleichen Sinne plädierte Rechtsanwalt Dr. Lomnitz, Liegnitz.

Die Dienstagverhandlung begann mit der Vernehmung des Schieß-Sachverständigen, Büchsenmachermeisters Alfred König jr., Liegnitz. Nach seiner Aussage muß der Todesschuß in wagerechter Richtung abgegeben worden sein. Die 66jährige Mutter Günthers führte gelegentliche Auseinandersetzungen mit der Arbeiterschaft auf die jetzigen sozialen Verhältnisse zurück. Es folgte eine Reihe von Leumundszeugen. Oberlandjäger Schultz erklärte, daß Günther widersprechend einmal von Notwehr sprach und dann wieder nicht wissen wollte, wie der Schuß losging. **Die erste Vernehmung am Abend der Tat habe abgebrochen werden müssen, da die Menge vor dem Schloß eine drohende Haltung angenommen habe.** Auch der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Seidel, wies ebenfalls auf Widersprüche in den Aussagen des Angeklagten hin. Der Gutsverwalter Neudeck will nie über Günther zu klagen gehabt haben, obwohl er 26 Jahre auf dem Gute war. Der Versicherungsvertreter Frank, der früher von Günther bedroht worden sein wollte, machte sehr unzuverlässige Angaben. Günther erregte mit seinem Schlußwort größtes Aufsehen. Er erklärte kurz:

„Ich möchte nur noch sagen, daß ich die reinste Wahrheit gesagt habe, weil ich immer die Wahrheit geliebt habe! Meine Herren, wenn Sie mich verurteilen wollen, dann nur zum Tode, sonst lieber nicht . . .“

Hierauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Verhafteter Autoschmuggler schließt die Polizei ein

Im Auto entflohen und spurlos verschwunden

Kattowitz, 28. Oktober. Wie erst heute bekannt wird, wurde am vergangenen Sonnabend an der Grenze bei Hohenlinde ein deutsches Auto von polnischen Zollbeamten angehalten, weil der Verdacht bestand, daß es nach Polen geschmuggelt werden sollte. Der Chauffeur des Wagens, ein gewisser Burtzik, wurde mit dem Wagen in Begleitung eines Polizisten nach Kattowitz geschickt, wo die Erhebungen bei der Zollbehörde aufgenommen werden sollten. Als Burtzik in die Zolldirektion in Kattowitz geführt und dort vernommen wurde, betrat ein Mann das Zimmer und begann mit dem amtierenden Beamten zu verhandeln. Burtzik fühlte sich einen Augenblick unbeobachtet, verließ lautlos das Zimmer, drehte den Schlüssel in der Tür um, wodurch der Beamte und der Polizist eingeschlossen wurden. Er bestieg das vor dem Gebäude stehende Auto und fuhr davon. Er ist spurlos verschwunden.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Am 1. November (Allerheiligen), vormittags 10 Uhr, feierlicher Gottesdienst für unsere Gefallenen des Weltkrieges in der Heiligen-Geist-Kirche. Antreten 9,15 Uhr vor dem Vereinslokal. Vollzählige Beteiligung Ehrensache. Der Verein beteiligt sich mit Standarte an der Fahnennagelung des Landwehrvereins am 31. Oktober. Antreten 7,30 Uhr abends am Vereinslokal. Nächste Monatsversammlung mit Damen am 5. November, abends 8 Uhr.

Bobrek-Karf

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein im RVPH.** Die Werbevorführung auf dem Sportplatz in Bobrek bedeutete für den Verein einen vollen Erfolg. Nicht weniger als 34 ausgebildete Schäferhunde und Dobermänner traten auf den Plan und zeigten, was ihnen ihre Führer mit Liebe und Geduld beigebracht hatten. Man glaubte die Tiere mit fast menschlichem Verstand begabt. Was da bei den Gehorsamsübungen, im Meldegehen, beim Spurensuchen und Hindernisnehmen geleistet wurde, waren glänzende Leistungen. Das Springen einzelner Hunde durch den brennenden Reifen und über die brennende Hürde grenzte an zirzensische Künste. Die Dobermannhündin des Herrn Novarra befreite sogar ihren gefesselten Herrn. Das größte Interesse erregte natürlich die Arbeit am Versuchsverbrecher, die Hunde zeigten durchweg große Schärfe, sodaß es den Verbrechern bei diesen Hunden wohl recht schlecht ergehen würde. Die zahlreichen Zuschauer kargten nicht mit ihrem Beifall. Sicher hat die wohlgelungene Veranstaltung unseren vierbeinigen Lieblingen viele Freunde geworben und gezeigt, was ein guter Hund kann und wert ist.

Miechowitz

* **Silberhochzeit.** Produktenverwalter Joseph Fietzek von Gräfin-Johann-Schacht, Klosterstraße Nr. 24 wohnhaft, feiert mit seiner Gattin, Klara, geb. Sladeczek, am 29. Oktober das Silberne Ehejubiläum.

* **Gefahrvoller Straßenabschnitt.** Die Hindenburgstraße zwischen Schloßeingang und Milchhalle, die infolge des breiten Bürgersteiges und weiter infolge der Grünanlagen einen sehr beschränkten Fahrdamm hat, ist schon manchem Fahrzeug zum Verhängnis geworden. Am Dienstag gerieten beim Ueberholen Lastauto und Straßenbahn eng aneinander, und nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß es bei der Beschädigung des Straßenbahnwagens blieb.

* **Freitag Kleidersammlung der Winterhilfe.** Der Sammelwagen fährt: die Hindenburgstraße von der Schloßstraße bis zum Valeskaplatz, Stollarzowitzer Straße, Fasaneriestraße. Wikarekstraße, Schillerstraße, Hermannstraße, Reptener Straße, Lazarettstraße, Sonnenplatz, Kuhnastraße, Bontzekstraße, Verbindungsstraße, Mittelstraße.

* **Jugend- und Jungmännerverein „St. Canisius“.** In der Versammlung des Vereins wurde der Arbeitsplan für den kommenden Winter dahin festgelegt, religiöse und literarische Abende zu veranstalten und heimatkundliche Fahrten zu unternehmen. In der vergangenen Woche fand der erste religiöse Abend, verbunden mit einer Marienehrung, statt, und am Sonntag unternahm der Verein eine heimatkundliche Fahrt nach Gleiwitz, bei der der fachkundige Protektor des Vereins, Pfarrer Dr. Demski, eine Anzahl historischer Kulturstätten den zahlreichen Teilnehmern zeigte und deren Geschichte erläuterte. Für den kommenden Monat werden eine Elisabeth-Feier und ein Gedenkabend für den Dichter Wilhelm Raabe vorbereitet. Der Verein erfreut sich seit kurzer Zeit eines eigenen Jugendheims und hat nunmehr auch die Gesangspflege aufgenommen.

Gleiwitz

* **Auf dem Friedhof verunglückt.** Als am Mittwoch die Witwe Emilie G., wohnhaft Hegenscheidtstraße 66, auf dem Alten Friedhof in Petersdorf das Gitter des Grabes ihres dort ruhenden Ehemannes überstieg, um das Grab zu schmücken, riß sie sich an den Gitterstäben eine 5 Zentimeter lange Wunde am Unterschenkel. Die Beinader wurde durchschnitten. Der Blutverlust war erheblich. Nachdem ein Arzt die Wunde genäht und geklammert hatte, wurde die Frau mit einem Kraftwagen in ihre Wohnung gebracht.

* **Das Wohltätigkeitsfest der Polizei.** Für das am 5. November zugunsten der Kinderspeisung beim Polizeipräsidium stattfindende Wohltätigkeitsfest ist das Programm der Darbietungen bereits festgelegt worden. Das Polizeibeamten-Orchester leitet die Veranstaltung mit dem Gralsrittermarsch aus dem Parsifal ein. Dann wird ein von Alfons Hayduk verfaßter Prolog gesprochen. Es folgen der 1., 2. und 3. Satz von Beethovens Appassionata, gespielt von Frau Elli Hertel. Das Musikhaus Cieplik hat hierfür einen Bechsteinflügel unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Oberkantor Cohn singt hierauf, von Musikdirektor Kauf am Flügel begleitet, den Prolog aus Bajazzo, das Trinklied aus den „Lustigen Weibern von Windsor“ und das Trinklied aus „Martha“ Nach einer Pause spielt das Polizeibeamtenorchester unter Leitung von Kapellmeister Pottag die Ouvertüre zur Oper „Mignon“. Die Gesangvereinigung der Kriminalpolizei singt unter der Leitung von Lehrer Klein „Heimweh“ von Hein und „Wanderschaft“ von Zöllner. Nun folgt ein gymnastischer Tanz von Mitgliedern der Frauenabteilung des Polizeisportvereins. Die Leitung hat Frau Hippe. Die Jugendabteilung des Polizeisportvereins zeigt Kasten- und Bodenturnen sowie humoristische Akrobatik, die Männerabteilung ein Barrenturnen. Nach einem Intermezzo von Bettche, gespielt vom Polizeibeamten-Orchester, singt die Gesangsvereinigung der Kriminalpolizei „Glückauf“ von Josef Schwartz. Der Armeemarsch Nr. 9 und das Deutschlandlied beschließen die Veranstaltung.

* **Frauengruppe der DNVP. Stadt.** Im Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltet die Frauengruppe Gleiwitz-Stadt der Deutschnationalen Volkspartei eine Kaiserin-Gedächtnis-Feier. Frau Landtagsabgeordnete Hielscher, Liegnitz, hält die Festrede, die von Musikstücken, Gesang und Theateraufführungen umrahmt wird. Neben der Kapelle des Bismarckbundes, der Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur und Schülern der Gymnastikschule Ilse Wolff haben sich zahlreiche Mitglieder der Frauengruppe zur Verfügung gestellt, um den Abend durch wertvolle Darbietungen zu bereichern.

* **Umlegung von Straßenbahnhaltestellen.** Die Haltestellen der Straßenbahn auf dem Platz an der Kreuzkirche und vor dem Katholischen Vereinshaus in der Peter-Paul-Straße werden ab Freitag auf Anregung des Polizeipräsidiums durch die Verkehrsbetriebe geändert. Die Haltestelle auf dem Platz an der Kreuzkirche in Richtung Bahnhof bleibt an der bisherigen Stelle. In Richtung zur Raudener Straße — Polizeiunterkunft wird sie in die Klosterstraße, Ecke Marienstraße, also nur um einige Meter, verlegt. Die Fahrgäste, die aus der Stadtmitte kommen, mußten bisher auf dem freien Platz aussteigen, was für sie eine Gefahr und für die Kraftfahrer eine Behinderung bedeutete. Jetzt ist die Haltestelle so gelegt, daß die Fahrgäste auf kürzestem Wege zum Bürgersteig gelangen. Die Kraftfahrer, die aus der Klosterstraße kommen, werden der Vorschrift entsprechend anhalten oder ganz langsam an der Haltestelle vorbeifahren müssen. Daß die Straßenbahn nicht links überholt werden darf, ist selbstverständlich. Die Kraftfahrer, die aus der Raudener Straße, besonders aber aus der Coseler Straße kommen, werden bei rechtsseitiger Einfahrt in die Klosterstraße auf die Straßenbahn aus beiden Richtungen zu achten haben. Bei herabgeminderter Geschwindigkeit und rechter Vorsicht, die dieser verkehrsreiche Platz unbedingt erforderte, dürfte sich der Verkehr ohne Unfälle abwickeln. Die Haltestelle der Straßenbahn vor dem Katholischen Vereinshaus ist in der Richtung Teuchertstraße um etwa 100 Meter in die Peter-Paul-Straße vorgelegt worden, um den Fahrzeugen, die in die Rybniker Straße fahren wollen, das Ueberholen der Straßenbahn auf der rechten Seite noch vor der Kurve zu ermöglichen.

* **Vom Eislauf-Verein.** Der Verein hielt unter der Leitung des Vorsitzenden Erich Boßmann seine Generalversammlung ab, die sich eines regen Besuches erfreute. Nach Genehmigung der Jahresberichte wurde der Vorstand nochmals wie folgt bestätigt: 1. Vorsitzender Erich Boßmann, 2. Vorsitzender Werner Kiesevetter (gleichzeitig Geschäftsführer), Kassierer Gotthard Schorsek, Sportwart Walter Neugebauer, Stellvertreter Paul Strikker, Zeugwart Felix Maiß, Beisitzer Frl. Gertrud Maiß, Daniel, Evertz, Gert Kuthe. Als Vertreter beim Oberschlesischen Eissportverband und dem Stadtamt für Leibesübungen wurden Boßmann und W. Kiesewetter bestimmt. Auf besonderen Antrag des Vorstandes hin wurden die Beiträge ermäßigt und von der Versammlung genehmigt. An eissportlichen Veranstaltungen sollen in diesem Winter durchgeführt werden: ein Eröffnungslaufen, Vereinsmeisterschaften im Kunst- und Schnellaufen, Hockeyverbands-, und Freundschaftskämpfe, Eisschießen, Freundschafts- und Verbandskämpfe sowie die Teilnahme an den Verbandsveranstaltungen des OS. Eissportverbandes im Kunst- und Schnellaufen und durch Entsendung von Läufern beim Grenzlandlaufen in Neiße.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Am Sonntag, dem 1. November, um 20 Uhr wird als Pflichtvorstellung für die Gruppe B das Schauspiel „Das große Welttheater“ von Hofmannsthal einmalig aufgeführt. Die Pflichtkarten müssen bis Donnerstag abend abgeholt sein. Mitglieder der anderen Gruppen können ebenfalls Karten erhalten.

* **Stadttheater.** Das Stadttheater macht am Allerheiligen, dem 1. November, 14 Uhr, den Versuch einer Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen. Es wird „Das Conto X“ gegeben. Um 20 Uhr wird „Das große Welttheater“ aufgeführt.

Peiskretscham

* **Schützengilde.** Die Schützengilde beendete ihr Schießen. Aus dem Kleinkaliberschießen gingen als Sieger hervor: Ahrendt Gerhard, Sowa Johann, Bratge Willi, Gorzolka Artur, Weck Willi, Schalast Paul, Drischel und Kansy Georg. Im Giesa- und Habisch-Legat wurde Kamerad Buchwald Sieger. Als Sieger im Freihandschießen gingen hervor: Arnold Lomnitzer mit einem 470-Teiler, Scheyer Lothar, Pätzold, Buchwald Georg, Kaschuba Robert, Meyer Emanuel, Grucza Franz, Ressel Albert, Oczipka, Richtarski und Schalast Paul.

* **Schneiderinnung.** Die Schneider-Zwangsinnung hielt die Quartalsversammlung ab. Gleichzeitig fand eine Zwischenprüfung von 14 Lehrlingen statt. Fast sämtliche Arbeiten sind mit Gut bewertet worden. Im Anschluß daran haben 5 Lehrlinge ihre Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt.

So belohnt Norwegen. Prominente der Literatur, der bildenden und Filmkunst und selbstverständlich eine Anzahl kulinarischer Sachverständiger fällten dieser Tage im Hotel Adlon, Berlin, ihr preisrichterliches Urteil über Berge von Rezepten aus allen Gegenden Deutschland. Die sehr zeitgemäße Preisaufgabe, für vier Personen ein kaltes Büfett für nur fünf Mark unter Verwendung norwegischer Fischkonserven zusammenzustellen, hatte Hausfrauen und phantasiebegabte Eßkundige zu wirklich neuartigen Lösungen inspiriert. Der erste Preis — eine Norwegen-Reise — fiel an Frau A. Schultze, Magdeburg, die Gelegenheit haben wird, die mustergültige Herstellung norwegischer Fischkonserven aus eigener Anschauung kennenzulernen. Die übrigen Hauptpreise wurden folgendermaßen verteilt: 2. Preis Frau Hanna Kaemmel, Berlin-Zehlendorf (500 Mk.), 3. Preis Frau Cläre Göller, Halle a. S. (300 Mk.), 4. Preis Frau Anna Hennhöfer, Karlsruhe, 5. Preis Frau Amalie Olschewski, Berlin-Spandau (je 200 Mark) usw. Sämtliche Preisträger wurden direkt benachrichtigt. Auch die übrigen mit Barpreisen Ausgezeichneten sowie die 100 Träger der Trostpreise werden sich bei mancher aus norwegischen Fischkonserven bereiteten köstlichen Mahlzeit freuen, ihre Eßweisheit so belohnt zu sehen.

„Wir wollen helfen!"

Gute Erfolge der kaufmännischen „Winterhilfe Gleiwitz"

Blumentag auf den 7. und 8. November verlegt — Mit den Haussammlungen wird am 2. November begonnen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. Oktober.

Der Arbeitsausschuß der „Winterhilfe 1931/32, Bezirkszentrale Gleiwitz Stadt" trat unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Jeglinsky zusammen, um zu den einzelnen Angelegenheiten Stellung zu nehmen. Nachdem der Leiter über die Eingänge und die bereits in die Wege geleiteten Maßnahmen der Winterhilfe berichtet hatte, gab Kaufmann Leschinski einen Ueberblick über die bereits geleistete Arbeit der „Kaufmännischen Winterhilfe", wobei es sich herausstellte, daß der **kaufmännische Mittelstand ungeachtet der sich stetig verschlechternden Wirtschaftslage große Opferfreudigkeit aufbringt und, wie immer, wohl auch bei diesem mildtätigen Hilfswerk die bedeutende Rolle spielen wird.** Im Kampfe gegen des Winters Notzeit spendet der **Kaufmann nicht nur reichlich** Geldmittel, sondern auch Naturalien, und es ist mit einer umfangreichen Naturalversorgung seitens der „Winterhilfe" zu rechnen. Die kaufmännischen Vereine ließen sich bei der Durchführung der Sonderaktion von dem Gesichtspunkt leiten, daß

im Handel und Gewerbe das Letzte herausgeholt werden muß, damit die Not im kommenden, wohl dem schwersten aller Winter gelindert werden kann.

Nachdem nun die caritativen Verbände ein klares Bild über die noch zu leistende Sammelarbeit erhalten haben, wird nun am Montag mit der großen Aktion begonnen, die nach dem Willen des Reichspräsidenten alle Volkskreise erfassen soll. Es wurden daher die letzten organisatorischen Arbeiten durchberaten, aus denen hervorging, wie die einzelnen Kreise erfaßt und für die Winterhilfe gewonnen werden sollen. **Räume für die Unterbringung der gespendeten Waren sind bereitgestellt, weitere für die anzuschaffenden Naturalien und Lebensmittel werden freigemacht. Nun kann das Werk beginnen.** Bei der bekannten Opferfreudigkeit der Bürgerschaft ist bestimmt damit zu rechnen, daß man die Sammler nicht hartherzig von der Tür weisen, vielmehr mit Gaben aufwarten wird. Der Arbeitsausschuß nahm dann Kenntnis von der Mitteilung des Volksbundes für die Kriegergräberfürsorge, der am 1. November eine Sammlung durchführt. Es wurde beschlossen, diesem guten Zwecke nicht die Möglichkeit der Durchführung der schon im Mai bewilligten Straßensammlung zu nehmen und den bereits angesagten Blumentag der „Winterhilfe" auf den 8. November zu verlegen. Bezüglich der Kinderspeisung konnte der Leiter mitteilen, daß

mit einer Speisung von 800 Kindern auf Grund der Anmeldungen zu rechnen ist.

Die zur Durchführung einer Massenspeisung vorgebrachten Anregungen wurden geprüft und ihrer Verwirklichung wird nachgegangen werden, wenn das einstweilige Ergebnis dem Arbeitsausschuß vorliegen wird. Die kommenden Tage mögen im Zeichen der „Winterhilfe" stehen.

Praktische Feuerverhütung und Bekämpfung auf dem Lande

Von Brandinspektor i. R. Dobslaw, Beuthen

Durch Feuer werden täglich viele Werte vernichtet und nicht nur der einzelne, sondern auch der Staat geschädigt. Es ist daher notwendig, durch systematische Feuerverhütung und Bekämpfung zu versuchen, Brandschäden soweit als möglich zu verhüten. Vor allem ist dies für die Dörfer und Landgemeinden erforderlich. Hier ist es insbesondere der Bezirksschornsteinfeger, der durch seine Anwesenheit auf jedem Grundstücke in regelmäßigen Abständen darauf drängen kann, daß alle Feuergefahrquellen beseitigt werden.

Das Feuerlöschwesen muß so organisiert sein, daß die Feuerwehr außerordentlich schlagkräftig ist.

Vor allem ist in jeder Gemeinde eine ständige Feuerwehrbereitschaft u unterhalten.

Hierzu müßten die Heimarbeiter des Dorfes, wie Schmiede, Stellmacher, Schuhmacher, Schneider usw. und bei Nacht auch die übrigen Dorfeinwohner herangezogen werden. Eine Bereitschaft von 4—5 Mann würde genügen. **Die Gespannhalter müßten verpflichtet werden, der Reihe nach ein Gespann in einem am Spritzenhaus angebauten kleinen Pferdestall unterzubringen.** Kleinmotorspritzen wären täglich auf die Gangbarkeit zu prüfen.

Es muß unbedingt vermieden werden, mit dem Abrücken der Wehr zur Brandstelle solange zu warten, bis sich recht viele Feuerwehrleute am Spritzenhaus versammelt haben;

dadurch kann kostbare Zeit verloren gehen. Die ersten Wasserstrahlen sind für die Lokalisierung eines Brandes maßgebend. Bei Versammlungen und Festen muß unbedingt eine Bereitschaft zurückbleiben.

Die Personen, die sich zur Freiwilligen Feuerwehr melden, sollen erst nach sechsmonatiger Ausbildungszeit aktive Mitglieder werden. Sie müssen selbständig handeln und die ihnen zur Verfügung stehenden Geräte und sonstigen Einrichtungen gebrauchen können. **Beim Eintreffen an der Brandstelle müssen sie sofort die geeigneten Maßnahmen zur schnellen Bekämpfung des Feuers zu ergreifen wissen.** Der Mannschaftsführer der Freiwilligen Feuerwehr einer Gemeinde soll stets ein Heimarbeiter sein, der zu jeder Zeit erreichbar ist und die Ortsgemeinde nicht verläßt, bevor er nicht den Dienst an seinen Stellvertreter abgegeben hat. Das vielfach noch übliche Hornblasen zum Alarm genügt nicht mehr. Es ist notwendig, Kohlensäuresirenen anzuschaffen.

Ein Feuer auf dem Lande kann infolge der Wassernot häufig nicht schnell genug gelöscht werden

Um diese Not zu beseitigen, **wären in jeder Gemeinde von dem in der Nähe gelegenen Teiche Rohre mit entsprechendem Gefälle längs der Dorfstraße zu legen** und in Abständen von 1000 Meter Wassersammelbecken zu schaffen. Wenn kein Teich vorhanden ist, können Feuerlöschbrunnen errichtet werden. Jeder größere Grundbesitzer müßte verpflichtet werden, **ein Wasserbassin von 5000 Liter Inhalt frostsicher und in angemessener Entfernung von den einzelnen Gebäuden auf seinem Hofe einzumauern.** Ein zweiter Wasserbehälter von 200 Liter Inhalt mit dazugehörigen Feuereimern und Feuerschlägern müßte im Stallgebäude vorhanden sein. An jeder Stall- und Scheunentür ist ein Schild „Rauchen verboten" anzubringen.

Um frühzeitige Aufklärung über Feuerverhütung zu geben, sei empfohlen, die Schulkinder einmal monatlich über Feuerverhütung zu belehren. Durch Vorführung von Uebungen der Freiwilligen oder Pflicht-Feuerwehr kann man den Unterricht anschaulich gestalten. So können durch die vorgeschlagenen Maßnahmen die vielen vorkommenden Brände auf dem Lande, die teilweise recht großen Schaden anrichten, auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Keine Flugruhe im Januar

Der oberschlesische Luftverkehr im Winter

Gleiwitz, 28. Oktober.

Am Sonnabend verlieren die Herbstflugpläne ihre Gültigkeit, und am Montag, 2. November, beginnt die Winterflugzeit, die bis zum 28. Februar 1932 währt. **Wie immer, werden in dieser Zeit viele Luftstrecken eingestellt und die Flugzeiten wesentlich geändert.** In diesem Jahre hat sich die Lufthansa sogar veranlaßt gesehen, eine weitere Einschränkung durchzuführen und **von Weihnachten bis zum 7. Februar eine fast völlige Flugruhe einzulegen.** Schlesien wird hiervon nicht betroffen. **Während der ganzen Winterflugzeit bleibt die Linie Gleiwitz—Breslau—Berlin aufrechterhalten.** Auf diesen Strecken sind größere mit Funktelegraphie ausgerüstete und gut geheizte Maschinen eingesetzt. Diese besondere Berücksichtigung verdankt Oberschlesien der starken Inanspruchnahme des Luftverkehrs in den zurückliegenden Flugmonaten. Außer dieser Oberschlesienlinie werden nur noch folgende Strecken ununterbrochen den ganzen Winter über beflogen: Berlin—London, Berlin—Paris, Berlin—Wien, Berlin—München und Berlin—Königsberg.

Die Flugzeiten für die Schlesienlinie sind: 10 Uhr ab **Gleiwitz**, 11,05 Uhr an **Breslau**, 11,20 Uhr ab **Breslau** 13,55 Uhr an **Berlin**; 11,25 Uhr ab **Berlin** 13,40 Uhr an **Breslau**, 13,55 Uhr ab **Breslau** 15,00 Uhr an **Gleiwitz**.

Hindenburg

* **Abrahamsfest des Oberbürgermeisters.** Oberbürgermeister Franz, der bis September 1927 das Wohnungsamt in Gleiwitz geleitet hat und dann zuerst als 2. Bürgermeister und seit dem 1. April 1930 als Oberbürgermeister die Geschicke unserer Großstadt leitet, wird am 4. November 50 Jahre alt.

* **Verlängerte Verkaufszeit.** Der KKV. Hindenburg teilt mit, daß am Sonnabend, dem 31. Oktober, die Geschäfte bis abends 8 Uhr geöffnet sind.

* **Konzert für die Erwerbslosen.** Das Arbeitsamt veranstaltet am Freitag, abends 8 Uhr, in der Aula der Mittelschule ein Konzert (Humor im Liede) für die Erwerbslosen. Mitwirkende sind der Madrigalchor der „Liedertafel" (Leitung: Alfred Kutsche), Lautensänger Konrad Kwiske und die Kapelle der stellungslosen Musiker. Eintritt ist frei.

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober gelangten zum Auftrieb und zur Abschlachtung: 55 Bullen, 4 Ochsen, 384 Kühe, 37 Jungrinder, 351 Kälber, 22 Schafe, 19 Ziegen, 1735 Schweine und 7 Pferde.

* **Vom Theater.** Morgen, Freitag, 20 Uhr, großer Opern-Abend. Aufgeführt werden die Opern „Der arme Matrose" von Milhaud und „Lord Spleen" von Mark Lothar. Karten bei Czech.

* **Vom Bühnenvolksbund.** In der letzten Vorstellung dieses Monats werden am Freitag, dem 30. 10., für die Theatergemeinde die beiden modernen Opern „Der arme Matrose" von Milhaud und „Lord Spleen" von Lothar aufgeführt. Für diese erfolgreichen Opernwerke erhalten auch Mitglieder der Gruppen A und C noch Karten zu den besonders ermäßigten Kartenpreisen der Gruppe B. Der neue Spielplan wird Ende der Woche abgesandt.

* **Verein für Luftfahrt.** Die nächste Monatssitzung findet am Montag abend bei Stadler statt.

* **Rednerkursus bei der DNVP.** Für Donnerstag, 20 Uhr, ist vom Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei ein Rednerschulungsabend angesetzt, der im Hotel Rebitzky, Wallstraße, stattfindet.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die hiesige Ortsgruppe der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung eröffnet das Wintersemester 1931/32 am Donnerstag, dem 29. Oktober, um 20 Uhr. Erfreulicherweise ist es gelungen, für diesen Abend den Gerichtsarzt des Landgerichtsbezirks, Medizinalrat Dr. Weimann, für einen Vortrag über das Thema „Leichenerscheinungen und ihre kriminalistische Bedeutung" zu gewinnen. Der Vortrag findet im Wohlfahrtsraum der Polizeiunterkunft in der Sosnitzaer Straße statt. — Wie in früheren Jahren, wird die Ortsgruppe auch in diesem Wintersemester wieder laufend alle vier Wochen größere Vortragsabende veranstalten. Unter diesen sind besonders zu erwähnen: ein Vortrag des Oberregierungsrats Boldt über das „Polizeiverwaltungsgesetz", ein Lichtbildervortrag des Handelsschuldirektors Gralla über das Thema: „Ursache und Auswirkung der Weltwirtschaftskrise", ein Vortrag des Lehrers Hentschel über das Thema: „Die Sinne als die Eingangstore der Seele" usw. Da in letzter Zeit der Mitgliederbestand der Ortsgruppe erfreulicherweise wieder ständig im Steigen begriffen ist, ist die Veranstaltung der angegebenen Vorträge gewährleistet.

* **Probealarm der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** An der Eisenbahnstrecke Beuthen—Gleiwitz fand eine unvorhergesehene Alarmübung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Mathesdorf statt. In kurzer Zeit waren fast sämtliche Mitglieder der Kolonne zur Stelle und zeigten bei der Bergung der Verunglückten volles Sachverständnis. Bei der Kritik gab der 1. Vorsitzende, Dr. Haendler, Hindenburg, seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Mitglieder im Notfalle den gestellten Anforderungen in jeder Weise genügen werden.

* **Kriegsgräberfürsorge.** Am Sonntag (Allerheiligen) wird mit Genehmigung des Oberpräsidenten von Oberschlesien eine Straßensammlung zugunsten der Kriegsgräberfürsorge im Auslande abgehalten. Die Ausführung der Sammlung ist in die Hand der Kreiskriegerverbände gelegt. Für Hindenburg ist der Kreisjugendleiter, Oberpostsekretär Köhler, mit der Ausführung der Sammlung beauftragt worden. Es gilt den Gefallenen gegenüber eine Dankesschuld abzutragen.

Ratibor

* **Den erlittenen Brandwunden erlegen.** Ein schweres Brandunglück ereignete sich am Dienstag abend im Stadtteil Plania. Die im Hause Querstraße 4 wohnhafte 60 Jahre alte Arbeiterfrau Marianna Sagolla hatte sich in Abwesenheit ihres Mannes an den Küchenofen gesetzt, um sich zu wärmen. Sie öffnete die Ofentür, um Kohle nachzulegen, dabei fielen einige glühende Kohlenstücke heraus und der Frau direkt auf die Kleider, die sofort Feuer fingen. Einer brennenden Fackel gleichend, konnte sich die Schwerverunglückte, die an den Beinen gelähmt ist, nur mühsam bis in die Mitte der Stube schleppen, dort brach sie zusammen, wo sie von den zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarn in der über und über mit Qualm angefüllten Stube aufgefunden wurde. Die Feuerwehr und die Sanitätskolonne waren bald zur Stelle und brachten die schwerverbrannte Frau ins Städtische Krankenhaus. Dort ist sie während der Nacht von ihren Qualen durch den Tod erlöst worden.

* **Ein Volksbildungsabend in Borutin.** Die Volkshochschule veranstaltete gemeinsam mit dem Kreisjugendamt und der Reichszentrale für Heimatdienst einen Volksbildungsabend, der trotz strömenden Regens gut besucht war. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Dechanten Hlubek, der die Kreisjugendpflegerin Fräulein Nanko und den Leiter der Volkshochschule Ratibor, Josef Mosler, begrüßte und auf die Bedeutung der Volkshochschularbeit auf dem Lande in kurzen Erörterungen hinwies. Es folgte der Lichtbildervortrag über die Abrüstungsfrage, der an Hand von zahlreichem guten Bildmaterial die Wichtigkeit der Abrüstung gerade für uns Deutsche als Volk der europäischen Mitte den Zuhörern vor Augen führte. Der Redner schloß mit der Aufforderung, überall Aufklärung über diese Frage im Volke zu verbreiten, damit in dieser einen Frage ein einheitlicher politischer Wille erzielt wird. Als Ueberleitung wurden einige Volkslieder gesungen. Es folgte nunmehr im 2. Teil das Mysterienspiel „Theophilus", das seines ernsten und gediegenen Inhalts einen sichtbaren Eindruck auf die Zuschauer hinterließ.

* **DHV.** Im Rahmen der Winterbildungsarbeit führte die Ortsgruppe einen geselligen Abend durch, der den Charakter eines „Soldatenabends" hatte und in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag, „Der Weltkrieg" stand. In Verbindung mit diesem Abend fand die Ehrung und Auszeichnung des Kollegen Thomys für 25jährige Verbandsmitgliedschaft statt. Der Vertrauensmann hob die Verdienste des jüngsten Jubilars hervor, der im Laufe der Jahre in allen Ehrenämtern der Ortsgruppe, ganz besonders aber als einer der erfolgreichsten Werber, tätig war. Im Auftrage der Verwaltung wurden dem Jubilar Silbernadel und Ehrenurkunde überreicht. Der anschließende Lichtbildervortrag, dessen Bilder durch die begleitenden Worte des Allgemeinbildungsobmanns sehr gut unterstützt wurden, zeigte einen übersichtlichen Ausschnitt von allen Fronten des Weltkrieges. Die packenden Bilder des großen Heldentums der Besten unseres Volkes ließen die Erinnerung an jene Zeit lebendig werden. Das besonders wirkungsvolle Schlußbild als Ehrenmal der Frontkämpfer und das als Abschluß vorgetragene „Vergessen" von Warncke mahnte alle Anwesenden, unsere Helden nicht zu vergessen und uns ihrer würdig zu zeigen. Im zweiten Teil des Abends kam auch der Humor des Soldatenlebens durch Wort und Lied zur Geltung. Der junge Männerchor der Ortsgruppe erntete mit seinem mehrstimmigen Soldatenlied reichen Beifall.

* **Der Rundfunk im Dienste der Schule.** In der Kaufm. Berufsschule wurde der Rundfunkvortrag von Diplom-Handelslehrer Müller, Breslau, über „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft" 150 Lehrlingen zu Gehör gebracht. Der Redner entwickelte in anschaulicher Form die Verflechtung Deutschlands mit der Weltwirtschaft. Infolge der Störungen des Weltkrieges sind viele Rohstoffländer zur Ausfuhr von Halb- und Fertigfabrikaten übergegangen; dadurch wurde in Deutschland eine Krise hervorgerufen. Die Verschuldung der Welt an Europa hat aufgehört. Notwendig für Europa ist daher eine Ausfuhrsteigerung. Während Deutschland vor dem Kriege ein Sechstel des Gesamtverbrauchs an Lebensmitteln einführen mußte, beträgt heute diese Einfuhr ein Fünftel des Verbrauchs. Das bedeutet, daß 13 Millionen Deutsche nicht aus eigener Scholle ernährt werden können, ein Sechstel unserer Kulturprodukte stammen aus fremdem Boden. Woher nimmt Deutschland die Mittel, um diese Einfuhr zu ermöglichen? Vor dem Kriege erfolgte dies durch die aktive Zahlungsbilanz, d. h. unsere Forderungen an das Ausland waren größer als unsere Schulden (bedingt durch Kapitalbesitz und Dienstleistungen); dagegen überwog die Einfuhr die Ausfuhr, d. h. die Handelsbilanz war passiv. In den Jahren 1926, 1929, 1930 und 1931 war unser Export größer als der Import. Die wirtschaftliche Stellung Deutschlands ist heute durch die aktive Handelsbilanz bedingt. Ein bekanntes Mittel hierfür ist die Erhebung des Einfuhrzolles. Die Folge davon ist aber die Verteuerung der Lebenshaltung des deutschen Volkes. Ein wirksames Mittel für die Exportsteigerung ist die Verbesserung der Technik. Von großer Bedeutung sind die 2 großen deutschen technischen Erfindungen der Neuzeit: Gewinnung von Stickstoff aus der Luft und die Verflüssigung der Steinkohle. Eine Stärkung des inneren Marktes muß angestrebt werden, wenn auch eine wirtschaftliche Autarkie in Deutschland nicht erreicht werden kann. Wollte man z. B. eine größere Bodenfläche für den Anbau von Flachs nehmen, so könnte die Einfuhr am

„Otto" überwintert in Beuthen. Ein lebender Seehund, auf den Namen „Otto" hörend, Eigentum der „Nordsee"-Fischhandlung, befindet sich zur Zeit im hiesigen Tierpark (Ueberwinterungsbassin) in Pension. Otto fühlt sich dort außerordentlich wohl und tummelt lustig im Wasser umher.

Vorbildliche Winterhilfe in Oberglogau

Oberglogau, 28. Oktober.

Entsprechend dem Beschluß des Oberschlesischen Fleischerverbandes, durch Preisnachlässe an der Winterhilfe mitzuwirken, **hat die hiesige Fleischerinnung beschlossen, allen Personen, die sich durch eine Bescheinigung des Arbeits- oder Wohlfahrtsamtes als hilfsbedürftig ausweisen können, auf den Ladenpreis einen Nachlaß von 5 Prozent zu gewähren.** Der Winterhilfe Oberglogau ist es ferner ermöglicht worden, einer großen Zahl von Hilfsbedürftigen während der Wintermonate verbilligte Milch zu verschaffen. Den vom städtischen Wohlfahrtsamt betreuten Hilfsbedürftigen, zu denen sich auch die Krisenunterstützungsempfänger gesellen, erhalten für das erste Kind einen halben Liter, für jedes weitere Kind einen viertel Liter bis zur Höchstmenge von 1½ Liter für die Familie erstklassige Vollmilch dank des Entgegenkommens des Majorats Oberglogau und eines Molkereiunternehmens **zum Preise von 12 Pfennig je Liter, was einen Preisnachlaß von 40 Prozent entspricht.** Hilfsbedürftige Wöchnerinnen erhalten diese verbilligte Milch für die Dauer von sechs Wochen.

Textilrohstoff herabgesetzt werden, aber dafür müßten mehr Lebensmittel eingeführt werden. Die Verflechtung Deutschlands mit der Weltwirtschaft läßt sich nicht beseitigen.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Donnerstag, letzte Aufführung des Lustspiels „Die Glückssträhne" von Berr und Verneuil. (Bühnenvolksbund Gruppe B.) Freitag Gastspiel in Leobschütz. Am Sonnabend bietet sich allen Freunden literarischer Schauspielkunst die Gelegenheit, das Lustspiel „Diener zweier Herren" von Corlo Goldini, dem italienischen Klassiker, kennen zu lernen. Da nur eine einzige Aufführung dieses Werkes in Ratibor stattfindet, wird besonders darauf hingewiesen. Sonntag (Allerheiligen) wird abends 8 Uhr „Fuhrmann Henschel" von Gerhard Hauptmann wiederholt. Eine Fremdenvorstellung findet am Nachmittag mit Rücksicht auf den ernsten Charakter des Tages nicht statt.

Kreuzburg

* **Auszeichnung für einen Lebensretter.** Das Preußische Staatsministerium hat dem Obermüller Otto Viktor in Ober-Kunzendorf, der am 22. Juni eine Person vom Tode des Ertrinkens rettete, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

* **Geschäftsfreier Sonntag.** Am 1. November sind die Geschäfte von 11 bis 17 Uhr durchgehend geöffnet.

* **Einbruchsdiebstahl.** Zwei jugendliche Arbeiter sind in einen Schuppen der Molkerei Milde mit Nachschlüsseln eingedrungen und haben das Motorrad eines Angestellten entwendet, um eine Fahrt zu unternehmen. Die jungen Leute fuhren nach Schönwald, wo sie eine Panne hatten und das Motorrad schwer beschädigten. Als die Täter sich nun keinen Rat wußten, haben sie das Rad in den Abendstunden vollkommen zerstört in dem Schuppen untergestellt. Die Täter sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Da beide erwerbslos sind, hat der Angestellte durch ihr unverantwortliches Verhalten großen Schaden erlitten.

Rosenberg

* **Neue Amtsvorsteher.** Es sind gewählt und eidlich verpflichtet worden: 1. Lehrer Koch aus Wachowitz zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Wachowitz, 2. der Lehrer Schmidt aus Baroschau zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Skronskau, 3. der Gemeindevorsteher Gregor Turek aus Wachowitz zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Wachowitz, 4. der Gärtner Franz Wodarczyk aus Baroschau zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Skronskau.

* **Die Abfahrtzeiten der Landkraftposten.** Die Abfahrtzeiten an Nachmittagen sind vom 26. Oktober ab wie folgt geändert worden: von Rosenberg nach Guttentag um 15,30 Uhr, von Rosenberg nach Cziasnau—Goslawitz um 15,30 Uhr.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordnetensitzung.** Die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag, dem 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale statt.

Oppeln

Größere Veranstaltungen im Jahre 1932

Wie bereits im Vorjahr, so will sich auch das Städtische Verkehrsamt im Jahre 1932 in den Dienst von Vereinen und Verbänden bei größeren Veranstaltungen stellen und diesen bei der Durchführung und Vorbereitung dieser Veranstaltungen und größeren Tagungen behilflich sein. Anläßlich des „Schlesien-Jahres 1932" werden zur Förderung des schlesischen Kulturlebens und zur Werbung für unsere Provinz viele Tagungen nach Schlesien verlegt. Um zu vermeiden, daß gleichartige Veranstaltungen zeitlich zusammentreffen, auch wenn sie nicht über den örtlichen bezw. provinziellen Rahmen hinausgehen, sind alle Veranstaltungen umgehend dem städtischen Verkehrsamt zu melden.

Das Hochwasser der Oder fällt

Die Wehre werden wieder aufgerichtet

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 28. Oktober.

Die letzte Hochwasserwelle ist im Ablaufen begriffen, so daß das Wasser auf der ganzen oberen Oder langsam fällt. In Ratibor ist der Wasserstand auf 3,52 m zurückgegangen. Es wird ein weiteres Fallen verzeichnet, ebenso in Krappitz und Oppeln. Die Scheitelwelle hat Oppeln in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch passiert. In Oppeln erreichte das Wasser einen Höchststand von 3,47 m und ist seit Mittwoch früh im weiteren Fallen begriffen. Das Wasserbauamt Oppeln hat die Wiederaufrichtung der Wehre, soweit diese niedergelegt werden mußten, angeordnet. Die Schiffahrt ist im Gang.

---

* **Aus dem Innungsleben.** Unter Vorsitz von Obermeister Kaczmarek hielt die Freie Tischlerinnung eine Quartalsversammlung ab. Tischlermeister Ernst Machinek wurde für 41jährige treue Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt. Lebhafte Klage wurde darüber geführt, daß, obwohl das Tischlerhandwerk schwer zu kämpfen hat, eine Reihe von Bauten in Oppeln ausgeführt wurde, die mit Hauszinssteuergeldern bezuschußt wurden; die Tischlerarbeiten aber sind an auswärtige Firmen vergeben worden. — In Weberbauers Gaststätten hielt die Maler- und Lackierer-Zwangsinnung ihre Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Nerger geleitet wurde. Er teilte mit, daß die Innung aus dem Oberschlesischen Handwerksbunde ausgeschieden ist. Der Innung sind mehrere Betriebe mitgeteilt worden, in denen Lehrlinge ausgebildet werden, ohne daß hierfür die Vorschriften für die Lehrlingsausbildung erfüllt worden sind.

* **Ehrung für einen verdienten Schulmann.** Lehrer und stellvertr. Kantor Hoentsch konnte vor einigen Tagen seinen 80. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß bereiteten ihm seine ehemaligen Schüler eine besondere Ehrung. Vom Festausschuß begrüßte Verkehrsinspektor Hoernig den Jubilar und seine Angehörigen, sowie ehemaligen Schüler und von der Kirchengemeinde die Pastoren Leßmann und Hildt. Mitglieder des Lehrervereins, unter Leitung von Lehrer Hoehne, begrüßten den Jubilar durch einen Chor und erfreuten im Laufe des Abends das Geburtstagskind und die Festversammlung durch stimmungsvolle Chöre. Oberbürgermeister Dr. Berger, gleichfalls ein ehem. Schüler des Jubilars, hatte dem Jubilar durch ein Schreiben die herzlichsten Wünsche übermittelt und gleichzeitig den Dank des Magistrats zum Ausdruck gebracht. Verkehrsinspektor Hoernig würdigte die großen Verdienste des Geburtstagskindes während seiner langjährigen Tätigkeit an der Ev. Volksschule und überreichte ihm eine von Bildhauer Kokott angefertigte Plakette des Jubilars sowie eine materielle Ehrengabe. Weiterhin wußten Bankdirektor Krause, sowie Stadtoberinspektor Tschimpke herzliche Worte für den Jubilar zu finden, der sichtlich gerührt für die Ehrungen dankte. Mancherlei heitere Erinnerungen aus der Schulzeit bei Lehrer Hoentsch sowie musikalische Darbietungen, um die sich Rendant Titze verdient gemacht hatte, verschönten den Abend.

* **Kath. Kaufm. Verein.** Im Gesellschaftshaus hielt der Kath. Kaufm. Verein eine gut besuchte Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Kaufmann Rumpel, geleitet wurde. Kaufmann Hartwig berichtete über die Gauvorstandssitzung in Kandrzin. Mitgeteilt wurde, daß die Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer und gewerblicher Organisationen in Oppeln eine Senkung der Beiträge vornehmen wird. Die Versammlung nahm auch Stellung zur Winterhilfe. Nachdem bereits der Rabattsparverein, dem ein großer Teil der Mitglieder angehört, für die Winterhilfe 3000 Mark zur Verfügung gestellt hat, wird der Verein eine Liste zur Einzeichnung von Geldspenden und eine weitere Liste zur Uebernahme von Freitischen für Erwachsene in Umlauf setzen. Die Geldspenden werden dem Caritasverband zur Verfügung gestellt werden. Die Versammlung beschloß, am 16. November einen Herrenabend zu veranstalten. Hierbei wird Gausyndikus Dr. Banke einen Vortrag halten. Ebenso hat auch der Geistl. Gaubeirat, Pfarrer Hrabowsky, Beuthen, sein Erscheinen zugesagt. Der Abend wird ferner mit einer Ehrung verdienter Mitglieder des Vereins verbunden werden.

* **Vortrag über Abrüstungsfragen.** Im Rahmen der Wintervorträge der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung wird am Freitag, 30. Oktober, abends 8 Uhr, in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft Direktor Dr. Prange von der Reichszentrale für Heimatdienst über Abrüstungsfragen sprechen.

* **Was bringt das Theater?** Der Bühnenvolksbund hat die Schlesische Landesbühne zunächst für 10 Vorstellungen gewonnen und hofft, daß alle Kreise durch Beitritt zum Bühnenvolksbund und Besuch der Vorstellungen dazu beitragen werden, daß uns das deutsche Theater erhalten bleibt. Die erste Vorstellung wird am Sonntag, 15. November, nachmittags stattfinden. Hierbei wird Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" zur Aufführung gelangen. Für den Abend des gleichen Tages ist das Lustspiel von Hirschfeld „Die Frau, die jeder sucht" vorgesehen. Die nächste Vorstellung findet erst am Sonntag, 20. Dezember, statt. Hierfür ist das Lustspiel von Gött „Der Schwarzkünstler" vorgesehen. Ferner sieht der Spielplan für die Vorstellungen im nächsten Jahr noch vor: Eine Kindervorstellung, ferner die Komödie „Unter Dieben und Räubern" von Ostrowinsky, das Schauspiel „Das Gesetz in Dir" von Kolbenheyer und „Die drei Zwillinge", Lustspiel von Mathern und Impekoven. Für die Osterfeiertage sind besondere Vorstellungen geplant. Es wird durch den Bühnenvolksbund dafür Sorge getragen werden, daß an Theaterabenden im Keglerheim nicht gekegelt wird, so daß die Vorstellungen nicht beeinträchtigt werden.

Kattowitz

* **70. Geburtstag.** Obersteiger a. D. Rudolph Blaschke, wohnhaft Gustav-Freytag-Straße 9, feiert am 29. Oktober seinen 70. Geburtstag.

Neue Abschlüsse des Dresdener SC.

Der Mitteldeutsche Fußballmeister Dresdener SC. hat für die nächste Zeit eine ganze Reihe von bedeutenden Spielabschlüssen getätigt. Zu erwähnen ist besonders das Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters Hertha-BSC. Berlin, der am 18. November in Dresden erscheinen wird. Am zweiten Weihnachtstage, 26. Dezember, empfängt der Dresdener SC. außerdem den deutschen Altmeister 1. FC. Nürnberg.

Aus aller Welt

Schreckensfahrt auf der Draisine

Siegen. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Giersbergtunnel bei Siegen. Zwei Beamte wollten die Strecke auf einer Draisine abfahren. **Infolge des Rauches der Lokomotive war der Tunnel so stark verdunkelt, daß die Beamten einen darin haltenden Güterzug nicht bemerkten.** Die Draisine stieß in voller Geschwindigkeit auf den Güterzug auf und wurde vollkommen zertrümmert. Ein Beamter erlitt einen Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der andere Fahrer erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Eine Nadel im Herzen

London. Eine merkwürdige Operation wurde an einem Tapezierer ausgeführt. Dieser Mann, Edward Sell, brachte eine Polsterung an dem Beobachtersitz eines Flugzeuges an. Dabei stieß er sich eine zwei Zoll lange Nadel, die er an seine Schürze gesteckt hatte, in die Brust. Als die Verletzung im Röntgenbilde untersucht wurde, fand man, daß die Nadel teilweise ins Herz gedrungen war und teilweise in der Brust steckte. Sell hatte Beschwerden, lebte aber zwei Monate mit der Nadel im Herzen weiter, und bei einer neuen Röntgenuntersuchung stellten die Aerzte fest, daß sich die Nadel mit dem Herzschlag auf- und abbewegte. Man entschloß sich zu einer Operation, durch die das Herz freigelegt wurde. Der Arzt hatte gehofft, daß die Nadel aus dem Herzmuskel herausstehen würde, sie war aber unterdessen ins Herz gelangt, und so mußte ein Einschnitt am Herzen vorgenommen werden. Die dadurch hervorgerufene Blutung war so gefährlich, daß die Operation unterbrochen und die Wunde zugenäht wurde. Der Kranke schien sich zunächst zu erholen, starb aber dann, und zwar ergab die Obduktion, daß der Tod durch die im Herzen steckende Nadel verursacht worden war.

Sportnachrichten

Tilden-Gastspiel in Hamburg

Eine Enttäuschung

Das erste Gastspiel des Profi-Tilden in Deutschland fand nicht das erwartete Interesse. Die Hamburger Tennishalle war nicht so glänzend besetzt wie man hoffte, die Organisation klappte außerdem gar nicht. Auch die sportlichen Erwartungen wurden nicht erfüllt. Die Berufsspieler Tilden, A. Burke und Hunter leisteten nur soviel, wie sie unbedingt mußten. Im ersten Spiel standen sich Tilden und Nüßlein gegenüber. Es war in der Hauptsache ein hartnäckiges Grundlinienspiel. Tilden hätte im vierten Satz gewinnen können, aber einige Fehlentscheidungen brachten ihn aus dem Konzept, sodaß es der Deutsche Meister noch auf fünf Sätze bringen konnte. Tilden siegte 3:6, 6:3, 6:3, 2:6, 8:6. — Hunter wurde mit A. Burke besser fertig, er siegte 6:4, 9:7, 6:2. Der Engländer trat dann noch einmal an, und zwar gegen Karel Kozeluh. Der Tscheche gewann die beiden vereinbarten Sätze nach ausgeglichenem und sehr interessantem Kampf 6:4, 10:8. — Den Abschluß bildete das Doppel: Tilden/Hunter — Najuch/Nüßlein. Die Amerikaner waren stets überlegen. Bei den Deutschen spielte Nüßlein sehr kraftvoll. Najuch war etwas zu schwerfällig. Tilden/Hunter gewannen in vier Sätzen: 6:2, 9:7, 3:6, 6:4.

Start zur Oberschlesischen Tischtennismeisterschaft

Nicht weniger als 11 Vereine werden in diesem Jahre den Kampf um die Oberschlesische Tischtennis-Meisterschaft aufnehmen. Mit den größten Aussichten geht wieder der Titelverteidiger, der Ping-Pong-Klub Oberschlesien, Beuthen, in den Kampf, der wieder über eine ausgezeichnete Mannschaft verfügt. Gegen die spielstarken Kräfte, wie Ronge, Hassa, Fröhlich, Pryssok, Katerbau, Rieger, Kallmann, Reiche (Jersch und Gräbisch) wird schwerlich eine andere oberschlesische Mannschaft aufkommen können. An zweiter Stelle dürfte sich wohl der TTC. West Gleiwitz plazieren, doch sind der TTC. 27 Gleiwitz und Bar-Kochba Hindenburg durchaus zu guten Leistungen fähig. Erfreulicherweise sind diesmal auch die beiden Oppelner Vereine, der TTC. Blau-Weiß und der VfR. Diana, trotz finanziellen Schwierigkeiten mit an der Partie. Der TTC. Wartburg Gleiwitz, der TTC. Grün-Weiß Gleiwitz, der TTC. Gelb-Weiß Hindenburg und der 1. TTC. Hindenburg werden in den Meisterschaftsspielen wohl keine ernste Rolle spielen, da ihren Spielern noch Sicherheit und Spielerfahrung abgeht. Zweifellos werden aber in diesem Jahre die Titelkämpfe interessanter und härter verlaufen als die vorausgegangenen.

Die Meisterschaftsspiele der Damen weisen auch diesmal wieder schwache Beteiligung auf. Die Entscheidung dürfte zwischen der Oppelner und Gleiwitzer Vertretung liegen, doch sollten erstere ihren Titel erneut erringen. Hoffentlich werden die Spiele flott und vor allem in guten Räumen und auf turnierfähigen Platten abgewickelt. Die ersten Begegnungen gehen bereits am kommenden Sonntag vor sich.

Ostoberschlesische Tischtennisspieler in Beuthen

Am Freitag abend weilt die gute Mannschaft des Amatorski Königshütte in Beuthen und trägt gegen den Oberschlesischen Mannschaftsmeister, den Ping-Pong-Klub Oberschlesien, ein Freundschaftsspiel aus. Da die Ostoberschlesier mit guten Kräften antreten, sind schöne Kämpfe zu erwarten. Die Spiele beginnen um 8 Uhr im Schützenhaus.

Leinberger bei Schalke gelandet

Der ausgezeichnete Mittelläufer unserer Fußball-Nationalmannschaft, Ludwig Leinberger, wird nunmehr endgültig seine Tätigkeit als aktiver Spieler in der Elf von Schalke 04 fortsetzen, nachdem Leinberger das Angebot zweier kleinerer westdeutscher Vereine, das Training ihrer Mannschaften zu übernehmen, angenommen hat. Als Trainer wurde er von Alemannia Dortmund und Bottrop 02 verpflichtet. Damit dürften alle übrigen Gerüchte, die über den Ex-Fürther in Umlauf sind, verstummen.

In der FIFA. kriselt's

Rücktritt des allmächtigen Generalsekretärs

Ganz überraschend kommt aus Amsterdam die Nachricht, daß C. A. W. Hirschmann, der Generalsekretär des Internationalen Fußball-Verbandes und Vizepräsident des Niederländischen Fußball-Bundes, von seinen Aemtern zurückgetreten sei. Hirschmann, der auch im Vorstand des Niederländischen Comitees saß, war der eigentliche Führer der Fifa, sein Rücktritt von allen Posten läßt vor allem auf Verwicklungen innerhalb des Vorstandes im Fußball-Weltverband schließen, auf deren Veröffentlichung man einigermaßen gespannt sein darf.

Sommerpause ohne Einfluß auf Sperrfrist

Eine grundsätzliche Entscheidung des DFB.

Nach einem Beschluß des Deutschen Fußball-Bundes wird in Zukunft entgegen den bisherigen Gepflogenheiten in einzelnen Landesverbänden die Sommerspielsperre von vier Wochen bei Berechnung der Spielfristen nach erfolgtem Vereinswechsel gemäß § 67 der Bundessatzungen außer acht gelassen. Die bisherige automatische Verlängerung der Sperrfrist durch die Sommerpause kommt also jetzt in Fortfall.

Groß-Strehlitzer Sportbrief

Es gab am vergangenen Sonntag nur eine Parole: „Hinaus auf den Vorwärtsplatz zum Spiel Vorwärts gegen MTV. Oppeln. Zu diesem Kampf, der seine Zugkraft nicht verfehlte, und als Klärung in der Frage um den Odergaumeistertitel bringen sollte, waren annähernd 800 Zuschauer erschienen. Nach Anpfiff dauerte es nicht lange, und die sympathischen, flinken Oppelner lagen durch Strafwurf mit 1:0 in Führung. Groß Strehlitz nahm sich nun mächtig zusammen, glich nicht nur aus, sondern ging sogar, was keiner glaubte, mit einer 3:1-Führung in die Halbzeit. Den Hauptverdienst an dieser 3:1-Führung hatten der Mittelläufer Katzer und der jugendliche Tortwart Hellmann, die wieder einmal großartige Leistungen zeigten. Trotz allem wußten wir in der Pause, daß bei einer so technisch ausgefeilten Spielweise, wie es die Oppelner vor allem im Sturm zeigten, es nur einen Sieger geben konnte, der Oppeln heißen mußte. Nach Wiederanpfiff bekamen dann auch die Zuschauer die eindeutig klare Ueberlegenheit der Oppelner zu sehen. Sie kamen nicht nur zum verdienten Ausgleich, sondern konnten sogar in gleichen Abständen die Torzahl bis auf 7 erhöhen. Oppeln hat 7:4 gesiegt. Die Hinnahme einer Niederlage ist bitter, aber um so klarer möge es den Vorwärtsleuten sein, trotzdem sie sich wieder einmal glänzend schlugen, daß die Arbeit bis zur Vollbringung solcher Leistungen, wie sie uns durch die Oppelner MTV.er gezeigt wurden, sehr groß ist.

Auf dem VfB.-Platz bekamen die spärlich erschienenen VfB.-Enthusiasten ein sehr primitives Fußballspiel zu sehen, in welchem sich eine durch Seniorenspieler reichlich verstärkte A-Jugendelf mit der Gästejugend von Bolko-Oppeln maß. Das Spiel endete trotz Ueberlegenheit von Oppeln 2:1 für VfB. Groß Strehlitz.

Auf dem Warmuntowitzer Sportplatz bei Groß Strehlitz kämpften im Entscheidungsspiel um den Bezirksmeister der B-Klasse Sportverein „Süd“ gegen Sportverein „Ost“. Süd riß durch schönes technisches Spiel und trotz Einstellung von jugendlichem Ersatz den Sieg mit 2:0 an sich und wurde so erstmalig Bezirksmeister.

Gleiwitzer Herosboxer beim Reichsverband

Die bisher dem OS. Schwerathletikverband angeschlossene Boxergruppe des SC. Heros 03 Gleiwitz, die durch die hohen Siege gegen Germania Hindenburg in Beuthen um die OS. Mannschaftsmeisterschaft innerhalb des Schwerathletikverbandes in Führung lag, hat sich aufgelöst. Die boxsporttreibenden Mitglieder des SC. Heros 03 Gleiwitz haben sich nunmehr zusammengeschlossen und eine Abteilung gegründet, die den Namen Boxabteilung des SC. Heros 03 Gleiwitz trägt. Von dieser Abteilung ist beim OS. Amateurboxverband, der dem Reichsverband für Amateurboxen angeschlossen ist, ein Antrag auf Aufnahme gestellt worden. Da die OS. Mannschaftsmeisterschaftskämpfe des OS. Amateurboxverbandes erst kürzlich begonnen haben, scheint es nicht ausgeschlossen, daß die Boxabteilung des SC. Heros 03 Gleiwitz nach erfolgter Aufnahme beim OS. ABV. auch zu diesem Mannschaftskämpfen zugelassen wird, zumal der SC. Heros durch seine Erfolge beim OS. SV. als OS. Mannschaftsmeister angesehen werden konnte. Neben den aussichtsreichen Anwärtern um den Titel des OS. ABV., Box-Club Oberschlesien Beuthen und ABC. Gleiwitz würde dann noch die neue Boxabteilung des SC. Heros Gleiwitz in Konkurrenz treten.

Schmeling gegen Sharkey

Im nächsten Juni in New York

Der erst vor kurzem engagierte neue Matchmaker und Vizepräsident der New-Yorker Madison Square Garden-Gesellschaft Jimmy Johnston, bisher ein Konkurrenzunternehmen des „Garden“, begann seine Tätigkeit damit, daß **er Verhandlungen** über einen **Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey** einleitete. Johnston hat die Absicht, den Titelkampf im Juni nächsten Jahres im Rahmen der Milchfonds-Veranstaltung aufzuziehen. Schauplatz des Treffens soll wieder das New-Yorker Yankee-Stadion sein, in dem bereits der erste Kampf zwischen Schmeling und Sharkey stattgefunden hat. In amerikanischen Boxkreisen macht sich allerdings eine gewisse Gegenströmung bemerkbar. Man sieht nämlich nicht in Sharkey, sondern in dem früheren Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker, der gegen Sharkey ein für diesen schmeichelhaftes Unentschieden erhielt, den berufensten Titelanwärter. Frühere Meldungen zufolge sollen ja auch Verhandlungen über einen Kampf Schmelings mit Mickey Walker im Februar in Miami im Gange sein.

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

1

1. Kapitel.

Händel schloß die fünfzehntausend Reichsmark in das Suit-case. Er schob den kleinen braunen Lederkoffer in ein Schreibtischfach, verriegelte auch das und zog den Schlüssel ab.

Natürlich müßte ich das Geld in den Hotel-Safe schließen lassen, dachte Händel. Selbstverständlich! Aber für die eine Nacht . . .! Und überhaupt: ich bin den ganzen Tag gelaufen und ich habe Hunger. Also basta!

Märzregen klopfte an die Fenster. Von der Straße bellten Autos. Gegenüber rannte eine Laufreklame mit weißen, blauen, roten Lettern eine Häuserfront entlang. Eine Kette ohne Ende . . . war man hinten mit dem Lesen fertig, fing sie vorne wieder an. Regenschirme wimmelten und helle Frauenbeine, gelbe Autobusse, Bogenlampen . . .

Während er sich umzog, blickte Händel aus dem Fenster. Madre de Dios!, dachte er. Das ist nun also alles so wie einst: unten rüstet sich Berlin zum Bacchanal des Abends, und ich selber ziehe mir das Frackhemd und den Smoking an. Aber weiter: wenn das jetzt . . . wenn mich so in diesem Aufzug jemand meiner Freunde von den Chiriguanos im Gran Chaco sehen könnte! Caray, welch ein Einfall! Händel fing zu summen an, eins der leisen monotonen Lieder, das die roten Frauen unter ihren Toldos in dem kaum erforschten Waldgebiet des Pilcomayo, in den tiefsten Urwäldern Südamerikas, singen.

Nunmehr mit dem Anzug fertig, ging er aus dem Zimmer, schloß die Türe ab und begab sich in die Halle. Er übergab die Zimmerschlüssel dem Portier, kaufte eine Blume, steckte sie ins Knopfloch und stand nun da, groß, schlank in seiner sehnigen Manneskraft und bereit, es mit den schönsten Frauen Berlins aufzunehmen.

Dann erklang ein Schimmer von Musik . . . gedämpfte Geigenklänge . . .

Händel drehte sich herum. Er durchschritt die Halle und gelangte in den großen Speisesaal. Ein Meer von Licht aus Lüstern an der Wand und Decke ergoß sich über weißgedeckte Tische, die von Silber und Kristall und Blumen glänzten. Die Geigen schluchzten. Kellner eilten lautlos hin und her. Und über allem hing das Fluidum gelöster Pfropfen, schöner Frauen, edler Blumen.

Händel wählte einen Tisch und setzte sich. Inmitten dieser reichen, eleganten Menschen, in dem Meer von Licht und Kerzen, in dem Prunk von Blumen, Silber und Kristall überkam ihn wieder der Gedanke an den Urwald. Wie lange war es her, da lag er — **Händel** — mit Ocker, Fett und dunkler Erde angemalt, den Poncho auf der einen Schulter, den Lederriemen um die Hüfte auf den Guanacofellen seines Toldos bei den Chiriguanos im Gran Chaco. Da fraß er die gebackenen Fische mit dem Messer, soff die Schafmilch aus der Schale oder Chicha, jenes scharfe, alkoholische Getränk, das aus Mais und Korn gewonnen wurde und mit Speichel gärte.

Heute aber saß man wie im Märchen als ein Fürst der Menschheit. Rechts von einem stand der Ober, darauf wartend, welchen Edelwein man wählen würde . . . links ein Pair von England, oder war es nur ein Kellner, jedenfalls ein Gentleman von bester Lebensform in tadellosem Frack, der devot vermerkte, daß die Natives zu empfehlen seien und der Spargel Argenteuil die Zartheit junger Rosenblüten hätte. Die in Saffianleder eingebundene Abendkarte wurde aufgeschlagen und das goldgerahmte Blütenkärtchen mit der Speisenfolge des Soupers lag auf dem Tisch.

*

Der Kellner hatte ihm das Vorgericht serviert, und Händel fing zu essen an. Er aß langsam, jeden Bissen mit Genuß verkostend. Mit diskreten Blicken sah er sich die Umwelt an. Ruhig und gemessen alles hier, vornehm, selbstverständlich. Plötzlich stutzte Händel. Unweit vor ihm war ein Tisch, an dem ein Herr und eine Dame saßen.

Der Herr, Ausgang vierzig etwa, schlank, scheinbar groß . . . die scharfgeschnittenen Züge voller Adel, die Schläfen grau, die Augen schwarz, hart, verstohlen glimmend — ein Männerkopf, über den man nicht hinwegsah, der die Schönheitssinne reizen konnte, nicht das Herz.

Vor ihm zwischen strahlenstaubendem Kristall und Rosen eine Frau. Sie hatte Händel ihren Rücken zugewandt. Der sah nur zwischen dem sehr tief im Rücken ausgeschnittenen Kleid die weiße Haut . . . den haselbraunen Schnittkopf. Einmal aber, als die Frau den Kopf zur Seite wandte, hatte er die feine Nase, das kleine Ohr, mit dem Brillantgehänge und die wundervoll geschwungene Nackenlinie mit der Zier des golddurchsponnenen Haars darüber erblickt.

Da war es Händel so, als ob ein Schlund sich vor ihm auftat und er sich in eine unheilvolle Tiefe stürzte . . . tiefer, immer tiefer in die grausige Unendlichkeit. Die Welt um ihn versank. Der Kellner hatte ihm den Braten vorgelegt. Die Geigen sangen unablässig schmeichelnd in die Ohren Händels. Gewirr von Stimmen aller Sprachen mischte sich gedämpft dazwischen. Er wußte nichts, er dachte nichts, er fühlte nichts.

Aber dann geschah es, daß die Frau sich umsah. Sie sah zu ihm herüber mit einem rätselhaften Blick, der sich langsam wie von innen her erwärmte, Feuer fing und dann lichterloh in Flammen stand. Nun konnte Händel auch die Augen und die Züge klar erkennen. Das Gesicht war schmal und fein geschnitten, überglüht von großen weitgeschnittenen Augen in dem Schieferblau des Immergrüns. Es waren sonderbare, florverhangene Augen mit dem Ausdruck einer großen Traurigkeit . . . Frauenaugen, die den Sinn erregten und das Blut zu grenzenloser Sehnsucht peitschten.

Die Blicke beider also trafen sich, sanken ineinander — und im nächsten Augenblick erklang ein schriller Schrei.

Dieser sonderbare Schrei kam von dem Tisch in Händels Nähe. Für kurze Zeit entstand Tumult. Die Musik brach ab. Menschen sprangen auf. Stühle wurden umgeworfen. Bleiche und erschrockene Gesichter starrten auf den Gegenstand des sonderbaren Aufruhrs. Und dann ebbte die Erregung ab.

Eine Dame war vom Stuhl herabgeglitten. Ihre bis zum Tod erschreckten Augen waren überweit und starr geöffnet. Sie fiel in Ohnmacht.

Diese Dame, die der Herr, der sie begleitet hatte, unterstützt von ein paar Kellnern, in die Arme nahm und aus dem Eßsaal trug, war eine Frau mit haselbraunem Schnittkopf und mit großen florverhangenen, schieferblauen Augen. Es war die gleiche, die soeben wie entgeistert Händel angesehen hatte und bei deren Anblick diesem kurz zuvor ein Blitzstrahl des Erkennens durch die Glieder zuckte.

Die Kapelle spielte weiter.

2. Kapitel.

Händel hatte sich gesetzt und starrte in das Leere. Da war's, da war's . . .! Rund stand die große Tragik seines Lebens wieder vor ihm auf. Erinnerungen zogen vorbei . . . Gestalten . . . Schatten.

Plötzlich traf sein Blick ein winzig kleines Spitzenetwas auf dem Teppich. Es lag unterhalb des Stuhles, auf dem die Dame, die in Ohnmacht fiel, vorher gesessen hatte Händel bückte sich. Er hob es auf. Es war ein kleines weißes Spitzentaschentuch. Ein erregender und süßer Duft stieg von den Spitzen auf.

Händel setzte sich, hielt das kleine Tuch in seiner Hand. Er berauschte sich am Duft. Grenzenlose Sehnsucht rauschte durch sein Blut. Seine Schläfen dröhnten. Sein Gesicht verfiel. Das Herz lag in der Brust als schwerer Stein. Seine Züge waren alt und grau geworden.

Endlich riß er sich aus diesem Banne los. Er straffte sich. Er rief den Kellner, um die Zeche zu bezahlen. Er stand auf und ging, die Augen starr nach vorn gerichtet, in das Vestibül.

Die große Halle war fast leer. Ein paar Herren lagen rauchend, zeitunglesend in den tiefen Sesseln ausgestreckt. Behaglichkeit und Stille herrschten. Die Musik im Speisesaal pausierte. Die Jazzband im japanischen Salon begann erst eine Viertelstunde später. Man hörte eigentlich nur den Tropfenfall des Brunnens in die Alabasterschale. Manchmal wirbelte die Drehtür. Gäste kamen oder gingen. Dennoch waren keine lauten Schritte hörbar. Ein dicker roter Teppich mit eingewirkten Blumenarabesken umschmeichelte die Füße. Autohupen schrien von der Straße. Aber wesenlose Weite hing auf den Geräuschen, die von draußen kamen wie auf träumefernen, müden Klängen.

Händel setzte sich in einen von den langen Ledersesseln in der Halle. Er starrte auf das Arabeskenmuster in dem roten Teppich. Wieder hetzten die Gedanken in dem alten, ausgefahrenen Gleis. Die Frau . . . die Frau . . . Er riß sich hoch. Er streckte seinen Zeigefinger aus und winkte.

„Zigaretten . . . eine Abendzeitung . . .“ sagte er dem Pagen. Der Page spritzte nach dem Zeitungsstand. Händel nahm die Abendzeitung und die Schachtel entgegen. Er bezahlte, schlug die Zeitung auf und las. Das heißt, er wollte lesen — aber die Gedanken irrten ab. Der Blick hing irgendwo an einem fettgedruckten Satz, dann an einem andern, ohne daß der Wortsinn zum Bewußtsein vordrang. Was stand da? Neues Feilschen um die Beute, eine Ministerrede, Taifun, Brand, ein Mord, nichts. Dasselbe wie vor sieben Jahren, Skandale, Schnelligkeitsrekorde. Immer nur dasselbe. Kampf, Haß, Auf und Ab des Lebens, Panik an der Börse, technische Erfolge. Caray, nichts. Zu wenig. Händel ließ die Zeitung sinken.

Er bemerkte gar nicht, daß ein großer, schlanker Herr auf einem Ledersessel links und unweit von ihm Platz genommen hatte. Dieser Herr trug eine Brille, er hatte scharfe, ausgeprägte Züge, sein Gesicht verlief in einen dunklen, kurzgeschnittenen Spitzbart.

Uebrigens auch dieser Herr ließ durch den Pagen eine Abendzeitung kommen. Er las ein wenig. Aber er war anscheinend müde. Denn er schloß die Augen. Ja, es schien, als ob er schliefe, während er die Zeitung vor die Brille hielt.

Es bemerkte niemand — Händel am wenigsten — daß das Zeitungsblatt in der Mitte haarscharf dünn und winzig eingerissen war . . . so dünn und winzig, wie ein spitzer Fingernagel das Papier durchsticht. Ebenso bemerkte niemand, daß der Herr im Schlafe manchmal mit den festgeschlossenen Lidern blinzelte. Sicher ahnte keine Menschenseele, daß er dabei durch die kleine Oeffnung in der Zeitung jemand ansah. Wie gesagt, niemand achtete darauf, und Händel hatte keine Ahnung, daß der Mann an seiner Seite jedes Spiel der Muskeln, jeden Ausdruck seiner Züge unablässig scharf verfolgte.

Dann geschah es, daß sich Händel durch den Pagen seinen Hut und Mantel aus dem Zimmer holen ließ, um noch auf der Straße ein paar Züge frische Luft zu schöpfen. Gleich danach stand auch der andere Herr im Sessel auf, schob die Abendzeitung in die Tasche und verschwand in Richtung der Garderobe.

Damit schien der kleine Zwischenfall erledigt.

*

Händel bummelte so hin, Kragen aufgeklappt, Hände in den Ulstertaschen, Zigarettenspitze zwischen den verbissenen Zähnen. Er ließ sich von dem Strom der Menschen treiben. Die Linden abwärts bis zur alten Kranzler-Ecke, dann die Friedrichstraße aufwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Lavals neuer „Reparations"-Plan

Halbierung aller internationalen Schulden

Die Kommunisten in England

Auch in England gibt es eine Kommunistische Partei; sie ist klein, aber sehr rührig und hat die Spaltung der Arbeiterpartei durch viel Reklame und Straßendemonstrationen für sich auszunutzen gesucht. Ihre Hetze hat sie vor allem in den großen Arbeitslosen-Plätzen betrieben — mit dem kümmerlichen Erfolg, daß ihr zwar zahlreiche Halbwüchsige, mit wüsten Haarschöpfen und roten Krawatten, Brüllstimmen, verstärkt durch Lautsprecher und schottische Dudelsackorchester, nachlaufen, ihr aber im Wahlkampf nicht ein einziger Parlamentssitz zugefallen ist. Gewiß ist die Stimmung heute in weitesten britischen Arbeiter- und Matrosenkreisen stark revolutionär, aber der Kommunismus als Revolutionstyp ist dem englischen Wesen so fremd, daß Aufsässigkeiten, Umzüge und politische Massenmeetings Ruhe und Ordnung des Landes nicht zu gefährden vermögen: England hat Kommunisten, aber sie sind keine Gefahr, weil uralte britische Traditionen und Sitten auch im revolutionären britischen Arbeiter fortwirken. Und noch eins: Die randalierende, meuternde Menge ist in England stets unbewaffnet, da der Besitz von Feuerwaffen nicht nur gesetzlich verboten, sondern auch deren Erwerb praktisch so gut wie unmöglich ist — fair play beherrscht die Straße auch bei der bedrohlichsten Demonstration!

Bezeichnend für die Einstellung der Engländer ist der Fall des sozialistischen Abgeordneten Mc Govern, der seinerzeit im Unterhaus wegen ungebührlichen Benehmens mit Gewalt von den Saaldienern herausgebracht werden mußte. In Deutschland wäre dieser famose Mann wahrscheinlich ein „Held" — — in England hat ihn der Parteikongreß der Labour-Party als „eine Person, die nicht geeignet sei, die Arbeiterpartei im Parlament mit Würde zu vertreten", kurzerhand einstimmig aus der Partei ausgeschlossen ... So machen es die Engländer!

Französische Initiative erwartet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Oktober. Die Behauptung, daß die deutsche Regierung demnächst den Antrag auf Einleitung des Verfahrens zur Verlängerung des Moratoriums im Rahmen des Youngplanes stellen werde, wird von bestunterrichteter Seite energisch zurückgewiesen. Ein solcher Antrag würde vollkommen dem Washingtoner Kommuniqué widersprechen, wonach **die Initiative zur Ueberbrückung der geschäftlichen Depression von den europäischen Mächten, und zwar von den Gläubigern und Schuldnern gemeinsam, ergriffen werden soll. Ein einseitiges Vorgehen Deutschlands würde von vornherein die deutschen Aussichten schwächen.** Es wird auch darauf hingewiesen, daß im Kommuniqué das Wort „Youngplan" überhaupt nicht vorkommt. Man glaubt, daraus entnehmen zu können, daß man an andere Möglichkeiten denkt, und **Deutschland hat gewiß keine Veranlassung, von sich aus die Neuregelung in den Rahmen des Youngplanes einzuspannen, dessen Unbrauchbarkeit und Schädlichkeit sich erwiesen hat.**

Ueber

die Auffassung in Frankreich

unterrichten Nachrichten aus Paris. Danach will Laval sofort nach seiner Rückkehr in **Meinungsaustausch mit der Reichsregierung treten.** Es handele sich dabei hauptsächlich um die Regelung der Frage, **in welcher Form die im Youngplan vorgesehenen Moratoriums- und Revisionsbestimmungen in Anwendung gebracht werden sollen, ob Deutschland allein oder zusammen mit seinen europäischen Gläubigern die Initiative zur Revision ergreifen solle.** Der Sonderausschuß der BIZ., der nach dem Youngplan die Festsetzung der Zahlungsfähigkeit vorzunehmen hat, werde, wie das **„Journal"** meldet, noch im November oder spätestens im Dezember zusammentreten. Es sei vorläufig in Aussicht genommen, **das Hoover-Feierjahr noch bis Ende 1932 zu verlängern. Dann solle der nächste Plan in Kraft treten, der eine**

fünfzigprozentige Ermäßigung der interalliierten Schuldenzahlungen an Amerika und eine genau parallele Herabsetzung der geschützten deutschen Zahlungen

bringen soll. Gleichzeitig solle **zur Linderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland der größte Teil der ungeschützten deutschen Zahlungen auf**

Sachlieferungen

umgestellt werden.

Pertinax weiß im **„Echo de Paris"** zu berichten, daß Hoover keine formelle Bindung dafür übernommen hat, daß die interalliierten Schulden wirklich in dem gleichen Maße vermindert werden würden wie die Reparationen. Auf die Frage Lavals:

„Wenn die Reparationen vermindert werden, werden dann auch die Schulden herabgesetzt?"

habe Hoover zwar bejahend geantwortet, sei aber jeder näheren Präzision ausgewichen. Vor allem habe er nicht gesagt, ob bei etwaiger vollständiger Annullierung der Schulden Frankreichs seinen substantiellen Anteil an den Reparationen doch noch erhalten werde. Auch habe sich Hoover nur zu einer moralischen Unterstützung der Bemühungen verpflichtet, die Frankreich jetzt entfalten will, um Deutschland theoretisch wenigstens zum Youngplan zurückzubringen.

Die letzten Vorbereitungen für den Wirtschaftsbeirat

Die Gewerkschaften wollen das Programm vorschreiben — Neue Sondersachverständige

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Oktober. Das Reichskabinett hat am Mittwoch abend die **Vorbereitungen für die Eröffnung der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates abgeschlossen.** Danach steht nunmehr fest, **daß zunächst der Reichspräsident die Verhandlungen mit einer Rede eröffnet**, die der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. Dann wird der **Kanzler in großen Linien die schwierige wirtschaftliche Lage und die Aufgaben klarlegen, um die es bei den Verhandlungen geht.** Seine Ausführungen werden durch den Reichswirtschaftsminister und den Reichsbankpräsidenten ergänzt werden. Wie die ganzen Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates, dürften auch diese Mitteilungen vertraulich behandelt werden.

Im Mittelpunkt des Ganzen steht die Frage, welche Wege wir gehen müssen, **um den Schwierigkeiten zu begegnen, die sich für unsere Ausfuhr aus der Tatsache herleiten, daß in etwa 2 Dutzend Ländern ein Währungsverfall eingetreten ist.** Da eine neue Inflation für Deutschland deshalb vollkommen ausgeschlossen ist, weil sie den Spartrieb und damit die Kapitalbildung auf Jahrzehnte hinaus vernichten würde, bleibt nur der andere Weg,

bei stabiler Währung ein möglichst billiges Land

zu werden. Das ist nach Auffassung maßgebender Kreise aber nicht mit Lohn- und Gehaltssenkungen getan, vielmehr wird der Schwerpunkt zu einem erheblichen Teil zunächst bei der Preisbildung liegen müssen. Neben Belgien und England hat Deutschland unter den Ländern Europas den größten Prozentsatz an Lohn- und Gehaltsempfängern.

Die Schwierigkeiten haben sich in der letzten Zeit von England her in einem solchen Maße verschärft,

daß nach Auffassung unterrichteter Kreise nur sehr überlegte Schritte die Gefahren der Zukunft zu beseitigen vermögen. Deshalb wird die Reichsregierung zu den Ausschußberatungen noch weitere besondere **Sachverständige für Spezialfragen heranziehen, damit ja alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die zu einer wirtschaftlichen Besserung führen können.**

Die drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände haben über ihre Tätigkeit im Wirtschaftsbeirat beraten und sind übereingekommen, daß ihre Vertreter die Fragen der

Wirtschafts- und Agrarpolitik in den Vordergrund stellen und die Fragen der Sozial- und Tarifpolitik erst im Anschluß hieran behandeln

sollen. Die Verwirklichung der von der Regierung seinerzeit angekündigten Absicht, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch außerhalb des Wirtschaftsbeirates wieder zu einer ständigen Verbindung zusammenzuführen, scheint den Gewerkschaften erst nach Durchsetzung dieses Standpunktes erörterbar. **Alle drei gewerkschaftlichen** Richtungen gehen in dieser Frage aufs engste zusammen. **Der Reichskanzler** empfing den Vorsitzenden der Freien Gewerkschaften, Leipart, zu einer vorbereitenden Aussprache über das weitere Vorgehen. **Die Frage ist nur, ob der Wirtschaftsbeirat sich das Programm von den Gewerkschaften wird vorschreiben lassen.**

Direktor Reinhart hält sich zurück

Bis zur Klärung aller Vorwürfe keine Mitarbeit im Wirtschaftsbeirat

(Eigener Bericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Berlin, 28. Oktober. **Bankdirektor Reinhart von der Commerz- und Privatbank hat eine Erklärung abgegeben, wonach er bis zum Abschluß der Nachprüfung der gegen ihn in Verbindung mit der Aktienangelegenheit der Schultheiß-Patzenhofer-Gesellschaft und der Ostwerke erhobenen Vorwürfe nicht an den Sitzungen des Wirtschaftsbeirates teilnehmen wird. Der Bankenkommissar wird die Angelegenheit klären und dem Reichspräsidenten schleunigst einen Bericht zuleiten. Die Staatsanwaltschaft hat heute beschlossen, das Ermittelungsverfahren wegen Untreue und Betruges gegen Mitglieder des ehemaligen Vorstandes zu eröffnen. Zu diesem Beschluß dürften zwei Anzeigen von Aktionären beigetragen haben, in denen die Beschuldigung erhoben wird, daß die Aktienübertragungen nicht nur Verstöße gegen das Handelsgesetzbuch, sondern auch den Tatbestand der Untreue bedeuten. Die Vernehmungen haben bereits begonnen.**

Nachdem die Commerz- und Privatbank den im Bankenwesen einzig dastehenden Beschluß gefaßt hat, eine präzise Erklärung über ihre Beteiligung an den Aktientransaktionen der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei abzugeben, hat auch die Darmstädter- und Nationalbank ein ähnliches Vorgehen beschlossen. Die maßgebenden Stellen der Bank sollen sich allerdings im Augenblick über die Zweckmäßigkeit einer solchen Erklärung noch nicht völlig im klaren sein. Wenn tatsächlich eine offizielle Darstellung der Darmstädter- und Nationalbank erfolgen sollte, so ist es durchaus möglich, daß sie sich nicht nur auf die Beteiligung der Danatbank an den bekannt gewordenen Konsortialgeschäften beschränkt, sondern darüber hinaus tiefer in

die bankmäßige Behandlung des Schultheiß-Konzerns

im allgemeinen hineinleuchten wird.

Inzwischen prüft die jetzige Schultheiß-Verwaltung die Güte der Ostwerke-Beteiligungen und ist dabei zu nicht unerfreulichen Ergebnissen gekommen. Insbesondere ist die Schlesische Portlandzement-Industrie-AG. in bester Verfassung und stellt einen hohen Wert dar, umsomehr, als die Gesellschaft sogar in dem schlechten Zementjahr noch gut verdient haben soll. Auf jeden Fall steht die Schultheiß-Verwaltung auf dem Standpunkt, daß sie eine **Verschleuderung dieses Besitzes unter keinen Umständen zulassen will.**

Kein Moratorium für Aufwertungshypotheken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Oktober. Ueber die Frage der Regelung der fällig werdenden Aufwertungshypotheken fand unter Vorsitz des Ministerialdirektors Volkmar im Reichsjustizministerium eine Sitzung statt. Zu dieser Sitzung waren Vertreter der beteiligten Ministerien sowie der beteiligten Verbände geladen. Es zeigte sich, daß Gläubiger wie Schuldner **weitgehendes Verständnis für ihre gegenseitigen Schwierigkeiten und Nöte hatten.** Für die Hausbesitzer beantragte Stadtrat Humar eine **Wiederingangsetzung der verstrichenen Fristen des Aufwertungsgesetzes sowie die Möglichkeit einer Revision** von vor den Aufwertungsstellen geschlossenen Vergleichen. Rechtsanwalt Dr. Kurt Fontheim wies als Vertreter der Gläubiger von Aufwertungshypotheken darauf hin, daß ein

allgemeines Moratorium aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt abzulehnen

sei, da es zahlreiche andere Kredite ebenfalls zum Einfrieren bringen müßte. Im übrigen würde eine **Einigung zwischen Gläubigern und Schuldnern unschwer zustande kommen**, wenn die Schuldner sich, wie sie es in der ersten Hälfte des Jahres 1931 auch getan haben, **zur angemessenen Abzahlung und zu marktmäßigen Zinsen bereitfinden würden.** In der Aussprache wurde allgemein der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß **ein allgemeines Moratorium abzulehnen sei, daß weiterhin auch ein Moratorium bei Zwangsversteigerungen infolge verzögerter Zinszahlung nicht angängig sei.** Es sei vielmehr allein wünschenswert, daß Gläubiger und Schuldner nach wie vor auf den

Weg der direkten gütlichen Vereinbarung

verwiesen würden und erst, wenn diese fruchtlos versucht sei, die Aufwertungsstellen nach Lage des einzelnen Falles **zur Erteilung individuellen Zahlungsaufschubes ermächtigt** werden sollen. Es wurde eine Einigung darüber erzielt, daß bereits **geschlossene private Vergleiche nicht angetastet werden sollen,** daß entgegen dem Antrage der Industriehausbesitzer **der Schuldner bei den Verhandlungen nach wie vor die Beweislast dafür habe, daß er nicht zur Zahlung und Umschuldung zu tragbaren Bedingungen imstande sei.** Schließlich wurde auch die Frage der im Jahre 1932 fälligen Goldhypotheken erörtert. Die überwiegende Ansicht ging jedoch dahin, daß es gefährlich sei, diese Frage schon jetzt in Angriff zu nehmen und mit der Frage der Aufwertungshypotheken zu verquicken.

Volksbund-Arbeit in Ost-OS.

Auf der Jahrestagung der Bezirksvereinigung Kattowitz des Deutschen Volksbundes nahm Abgeordneter Ulitz als Geschäftsführer Stellung zu der zehnjährigen Wirksamkeit der Deutschtumsorganisation in Oberschlesien. Es sei für den Deutschen Volksbund kein schlechtes Zeichen, wenn er von dem politischen Gegner als die Zentralstelle des Deutschtums angesehen werde. Der Name „Volksbündler" sei und bleibe ein Ehrenname, wenn der Volksbund auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht auf allen Gebieten so für seine Sache eintreten könne, wie man das gerne möchte. Gerade mit dieser Wirtschaftslage hinge auch die erzwungene Stillhaltung in der Schulpolitik zusammen, da man auf die Eltern, die vom Staat oder von der Oeffentlichkeit abhängig seien, nicht einwirken könne, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken. In der Gefahr, deswegen die Arbeitsstelle zu verlieren, liege die Tragödie der deutschen Eltern in Ostoberschlesien. Nur in der Schule könne aber die Grundlage des kulturellen Deutschtums entstehen und gepflegt werden, und deshalb müsse die deutsche Sprache in der Minderheitsschule gefestigt werden. Probeweise habe übrigens der Volksbund eine Berufsberatungsstelle eingerichtet, die allerdings einen wesentlichen praktischen Wert erst haben könne, wenn sie mit einer Arbeitsvermittlungsstelle verbunden und es tatsächlich möglich sein werde, freie Stelle zu ermitteln und zu verschaffen.

Frick spricht in Breslau

(Eigener Bericht.)

Breslau, 28. Oktober. Im Messehof sprach Mittwoch abends vor 12 000 Menschen der Führer der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Staatsminister a. D. Dr. Frick, unter wiederholtem starken Beifall der Zuhörer, unter denen sich auch Vertreter des Sudetendeutschtums befanden. Der Redner ging davon aus, daß die Erfüllungspolitik von dreizehn Jahren uns in das heutige Verderben gebracht habe. **Die Behauptung, daß die Anhänger der Nationalen Opposition eine neue Inflation wollten, sei eine ungeheuerliche Verleumdung.** Das Eingeständnis, daß wir in diesem Winter sieben Millionen Arbeitslose haben würden, sei die größte Bankrotterklärung, die die Regierung abgeben könne. Auch der Wirtschaftsbeirat werde keine Lösung bringen können. Die Osthilfe könne nicht mit Geldmitteln allein durchgeführt werden; sie erfordere eine allgemeine Umkehr. Tribute können wir nicht mehr bezahlen. Es sei unverständlich, daß Mussolini und Borah eine Revision des Versailler Vertrages fordern, während die deutsche Regierung bisher nichts unternommen habe. Genau wie die Zollunion mit Oesterreich der deutschen Regierung eine Schlappe brachte, werde das auch bei der Abrüstungskonferenz der Fall sein. Eine Zusammenarbeit mit Brüning komme nicht in Frage, da das Zentrum mit den Marxisten auf Gedeih und Verderben verbunden sei. Das Ziel bleibe eine Regierung der Nationalen Opposition, die dann mit dem Bonzentum und der Korruption innerhalb 24 Stunden aufräumen werde.

Reichskanzler Dr. Brüning hat an die **„Frankfurter Zeitung" zum 75jährigen Bestehen** und zur Feier des 100. Geburtstages ihres Gründers, Leopold Sonnemann, ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Warschauer Börse

Bank Polski 110,00

Dollar 8,865, Dollar privat 8,87, New York Kabel 35,05 Paris 35,11, Prag 26,40, Italien 46,40, Belgien 124,64, Schweiz 174,95, Holland 361,60, Berlin privat (Devisen) 210,00, Deutsche Mark privat 210,00, Englisches Pfund 35,20, Pos. Investitionsanleihe 4% 76,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,25, Dollaranleihe 6% 60,25—60,00, Bauanleihe 3% 31,25, Eisenbahnanleihe 10% 105,00, Bodenkredite 4½% 42,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Handel • Gewerbe • Industrie



Pfund wieder schwächer

Berlin, 28. Oktober. Die Londoner Börse war im Verlaufe auf Gewinnmitnahmen leicht abgeschwächt, die britischen Staatspapiere konnten aber ihre Anfangsgewinne voll behaupten. Die Pariser Börse war nach freundlicher Eröffnung später uneinheitlich, bei äußerst geringem Geschäft schloß sie in schwacher Haltung. Auch die Brüsseler Börse war nach festerem Beginn schwächer, umfangreiche Abgaben für Pariser Rechnung drückten. Die Wiener Börse war bei geringem Geschäft nicht einheitlich, doch ergaben sich auf vielen Marktgebieten Kursbesserungen. Die Amsterdamer Börse war nach freundlicher Eröffnung später schwächer. Man sah den englischen Wahlsieg eher als ungünstig an, da man bezüglich der Zollpolitik Befürchtungen hegt. Die Börse schloß meist zu den niedrigsten Tageskursen. Aus denselben Erwägungen wie Amsterdam hinsichtlich der Folgen des Wahlerfolges der nationalen Regierung in England war die New-Yorker Börse uneinheitlich. An den internationalen Devisenmärkten war das englische Pfund am Nachmittag heftigen Schwankungen ausgesetzt und schwächte sich weiter ab. In New York und Amsterdam ging es sogar auf seinen gestrigen Schlußstand wieder zurück, nur in Paris konnte es seinen heutigen Tagesgewinn fast ganz behaupten. Gegen den Dollar schwächte es sich also auf 3,90¼ wieder ab, gegen den Gulden auf 9,63½, gegen Zürich auf 19,92½, gegen Madrid auf 43⅞. Gegen Paris stellte es sich auf 99,69, dagegen lag der Frank in London mit 99,06 bedeutend fester. **Die Reichsmark hat ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt und liegt an allen internationalen Devisenplätzen weiter fest.** In New York zog sie auf 23,70 an, in Amsterdam auf 58,27½, in Zürich auf 121, in London stellte sie sich auf 16,55½, d. h. genau wie gestern, wobei aber die Befestigung des Pfundes zu berücksichtigen ist. Der Dollar hat sich am Nachmittag an allen Plätzen wieder befestigt; so zog er in Amsterdam auf 246,70½ an, in Zürich auf 511, und in Paris auf 25,39¾. Die Devise Madrid hat sich ebenfalls befestigen können, dagegen neigen die Norddevisen, vor allem Stockholm, zur Schwäche.

Die Wiener Börse geöffnet

Von allen Börsen, die bei der Abkehr Englands vom Goldstandard ihre Pforten schlossen, feiern jetzt nur noch die deutschen Börsen. Selbst die ohnmächtige Wiener Börse hat am Dienstag den Verkehr wieder aufgenommen, und dieser Versuch ist — allerdings unter starkem Kautelen: Verbot von Auslandsverkäufen, besondere Maßnahmen gegen Baissiers — geglückt. Es gab in Wien zahlreiche Kurserhöhungen. Es ist für das wirtschaftliche und finanzielle Prestige Deutschlands überaus nachteilig, daß die deutschen Börsen infolge des Widerstandes der Reichsbank weiter geschlossen bleiben. Geschlossen bleiben aus Furcht vor ausländischen Effektenverkäufen bei Umwandlung der Erlöse in Devisen zum Nachteile des Devisenpolsters der Reichsbank. Dr. Luther läßt lieber zu, daß ein für den Kapitalmarkt so wichtiges Organ wie die Börse lahmgelegt wird, als daß er seine Baseler Zusage zu dem Stillhalteabkommen über die Umwandlung ausländischer Effektenverkäufe in Devisen zurückzieht. Die Großbanken wirken augenblicklich auf ihre ausländischen Geschäftsfreunde nach der Richtung ein, daß sie sich mit einer **Gutschrift ausländischer Effektenverkäufe auf Markkonto einverstanden** erklären. Aus diesem Markkonto könnten dann auch deutsche Wertpapiere wiedererworben werden, aber auch Warenwechsel und Privatdiskonten. Auch das Auswärtige Amt und die Reichsbank beschäftigen sich augenblicklich mit dieser Frage. Das ausländische Stillhaltekonsortium hätte eigentlich ein starkes Interesse daran, die Umwandlung ausländischer Effekten in Devisen zu unterbinden, da ja die Devisenvorräte der Reichsbank, die unter solchen ausländischen Effektentransaktionen leiden würden, auch als Sicherheit für die ausländischen „Stillhaltebeträge" dienen. Die glücklichste Lösung würde freilich darin bestehen, wenn nach dem Wiener Vorbilde ausländische Effektenverkäufe verboten würden. Schließlich muß auch das Ausland einsehen, daß in dieser Notzeit auch außergewöhnliche Maßnahmen, wie sie das Inland zahlreich über sich hat ergehen lassen müssen, berechtigt sind, um ein so wichtiges Organ wie die Börse wieder in Tätigkeit setzen zu können. (Ht.)

Berliner Produktenmarkt

Bei geringem Inlandsangebot weiter fest

Berlin, 28. Oktober. Am Produktenmarkte setzten sich die Preissteigerungen heute auf fast allen Marktgebieten fort. Bei normaler, wenn auch nicht dringlicher Nachfrage des Konsums mußten für Weizen etwa 1 Mark, für Roggen 2 Mark höhere Forderungen als gestern bewilligt werden. Infolge des knappen ersthändigen Angebotes hielt sich die Umsatztätigkeit aber in mäßigen Grenzen. Am handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzten beide Brotgetreidearten 1 bis 2 Mark fester ein, wobei anscheinend im Zusammenhang mit den Preissteigerungen am Weltmarkte verschiedentlich Meinungskäufe zu beobachten waren. Die heute erfolgten Andienungen, die bei Roggen wiederum 570 Tonnen betrugen, wurden trotz verschiedentlichen Minderwertes von den Mühlen schlank aufgenommen. Weizenmehle liegen bei gut behaupteten Preisen ziemlich ruhig, Roggenmehl ist gut gefragt, und insbesondere grobe Ausmahlungen konnten ihren Preisstand weiter bessern. Hafer bleibt wenig angeboten und ist im Anschluß an die Allgemeintendenz befestigt; der Konsum tritt allerdings nur zögernd aus seiner Reserve heraus. Das Gerstengeschäft ist in Brau- und Futtersorten sehr ruhig geworden, und die Preise waren kaum verändert. Weizen- und Roggenexportscheine wurden in den Forderungen höher gehalten.

Die Schuldigen bei Schultheiß

Schwere Sünden der Verwaltung — Wer ist strafbar?

Wie war es möglich, daß der Schultheiß-Konzern hart an den Rand des Abgrundes gebracht wurde? Um diese Frage beantworten zu können, muß man sich kurz die Entwicklung dieser Gruppe im letzten Jahrzehnt ins Gedächtnis zurückrufen. In das blühende Brau-Unternehmen drängelte sich in der Kriegs- und Inflationszeit der Posener Spritindustrielle Ludwig Katzenellenbogen. Auf dem Wege über die von ihm beherrschten Ostwerke ließ er die qualifizierte Minorität von Schultheiß aufkaufen. Dem ersten Schritt folgte als weiterer der Eintritt Katzenellenbogens in den Vorstand von Schultheiß, dessen Vorsitz er übernahm. Schließlich wurde vor Jahresfrist die Schultheiß-AG. mit den Ostwerken vollständig zusammengeschweißt, d. h. das erstere Werk übernahm die Ostwerke.

Der Generaldirektor des Schultheiß-Konzerns ist eine spekulativ veranlagte Natur, die ihre Hauptstärke in der Verschachtelung von Aktienpaketen entwickelte. Die Ostwerke-AG. z. B. stellte nichts weiter als

ein Sammelsurium von Aktienposten

dar, die Katzenellenbogen im Kriege und während der Inflation zusammengekauft hatte. Es handelt sich um Beteiligungen an Mühlen, Zement- und Hefe-Fabriken, an landwirtschaftlichen Maschinenbau-Anstalten und Brauereien. Die bei dem Ankauf dieser Werte gemachten Erfahrungen suchte Katzenellenbogen auch gegenüber der Schultheiß-Brauerei auszuwerten, indem er seine eigene Machtposition durch dauernde Interventionskäufe in eigenen Aktien verstärkte. Seit Jahren fanden solche Interessenkäufe statt, und zwar in erster Linie durch zwei Konsortien, die von der Darmstädter Bank bezw. von der Commerz- und Privatbank geführt wurden. Hieran beteiligte sich ferner eine Gruppe, an deren Spitze die DD-Bank stand. Dabei kam Katzenellenbogen zugute, daß er ein großes Vermögen sein eigen nannte und der Schultheiß-Konzern sehr liquide war, dauernd über große Einnahmen verfügte und nur Teile des tatsächlich erzielten Gewinns jeweils zur Ausschüttung brachte.

Das auf diese Weise erworbene Aktienmaterial erreichte schließlich die Höhe von etwa 15 Mill. RM. nom. Da man mit den Käufen schon bei einem Kurse von fast 500% begonnen hatte (der Durchschnittspreis liegt wahrscheinlich bei 250%), so dürfte das Engagement einen Wert von 35—45 Mill. RM. darstellen. Hätte der Verfall der Börse nicht einen Strich durch die Rechnung gemacht, ließe sich die Transaktion in Ruhe abwickeln, oder richtiger: der Generaldirektor und seine Getreuen würden die Pakete in eigene Regie übernommen haben. Jetzt, wo die Sache schief gegangen ist, heißt es plötzlich, daß Herr Katzenellenbogen in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Ostwerke

den intervenierenden Banken gegenüber eine Kursgarantie übernommen

habe. Von einer solchen Garantie will der Aufsichtsrat, namentlich der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende, bis dato nichts gewußt haben. Hinter diese Erklärung muß ein Fragezeichen gesetzt werden, denn beide Persönlichkeiten stehen den Großbanken so nahe, daß es ihre Pflicht gewesen wäre, im Laufe der Jahre danach zu forschen, für welche Rechnung eigentlich die Schultheiß-Aktien angeschafft worden sind. **Außerdem gehören dem Verwaltungsrat der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei die führenden Köpfe der deutschen Bankwelt an.**

Ein jeder von ihnen kannte die Katzenellenbogenschen Geschäfte, oder zum mindesten mußte er sie ahnen, und keiner hat sie beanstandet! Nach den Vorgängen bei der Favag und anderen Unternehmungen war es der Aufsichtsrat seiner Gesellschaft schuldig, völlige Klarheit über die Interna der Schultheiß-Gruppe zu suchen. Ist dies nicht geschehen, so trägt er die Verantwortung und nicht der Generaldirektor allein. Wenn man jetzt die Frage der Regreßpflicht gegenüber Herrn Katzenellenbogen prüfen läßt, so rennt man damit Tapetentüren ein; denn selbst wenn sie bejaht wird, was noch als sehr zweifelhaft erscheint, so ist von Herrn Katzenellenbogen nicht viel zu holen. Bei einer Bejahung des Regresses würde aber der Aufsichtsrat entlastet werden und damit seiner Schadenersatzpflicht entrinnen. Sollte es nicht noch Ueberraschungen geben, so hat die Schultheiß-Brauerei zur Deckung des Verlustes einen Betrag von 20 bis 25 Mill. RM. zur Verfügung, der bei der Fusion Schultweiß-Ostwerke in Reserve gestellt worden war; außerdem bestehen auch noch andere Rückgriffsmöglichkeiten.

Was den Ereignissen bei Schultheiß einen besonders bitteren Beigeschmack gibt, ist die Behauptung, daß der Großaktionär und Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen die Interventionskäufe nur durchführen ließ, **um gleichzeitig sein eigenes Aktienmaterial und das seiner Freunde abzustoßen.** Sollte ein solches Doppelspiel tatsächlich getrieben worden sein, dann wäre es Aufgabe der Behörden, hier ohne Verzug durchzugreifen. Außerdem gilt es alle Hebel in Bewegung zu setzen, **um den Verbleib der Millionen des Herrn Katzenellenbogen zu ermitteln.** Allerdings hört man aus Kreisen des Aufsichtsrats bereits, daß die Finanzkraft der Vorstandsmitglieder sehr geschwächt sei. Augenscheinlich soll damit die Problematik einer Regreßklage gegen Herrn Katzenellenbogen und seinen engeren Kollegen, Generaldirektor Dr. Walter Sobernheim (der schon seit Jahresfrist die Kursgarantie der Ostwerke für die Interventionsware bei Schultheiß gekannt haben soll) dargetan werden.

Die Verantwortung des Gesamtaufsichtsrats von Schultheiß dürfte auch um deswillen kaum einem Zweifel begegnen, weil als feststehend angenommen werden kann, daß

jedes einzelne Mitglied Mitwisser der Börseninterventionen

war. Der Einwand, daß man zwar das offizielle, von der DD-Bank geführte Aufnahmekonsortium kannte, die beiden anderen aber (das von der Danatbank und das von der Commerzbank geführte) verheimlicht wurden, greift nicht durch, weil es Pflicht einer jeden Aufsichtsperson ist, die Bilanzen in allen Zweigen und Aesten genau zu prüfen. Hätte der Aufsichtsrat das getan, dann wäre er sehr schnell hinter die Schuldenlast des Konzerns gekommen. (Wir verweisen auf die gestern veröffentlichte Erklärung der Commerzbank.)

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 28. Oktober 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1107 Rinder. 945 Kälber. 373 Schafe 3642 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 27 Stück

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	34—35
2. ältere	28—29
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	21—22
c) fleischige	—
d) gering genährte	—

B. Bullen 427 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	29—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—25
c) fleischige	—
d) gering genährte	—

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

C. Kühe 462 Stück

a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	29—31
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23
c) fleischige	16—17
d) gering genährte	11—12

D. Färsen 167 Stück

a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	33
b) vollfleischige	25—26
c) fleischige	18—20

E. Fresser 24 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	—

Kälber

a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	44—46
c) mittlere Mast- und Saugkälber	36—40
d) geringe Kälber	28—30

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	37—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—32
c) fleischige Schafe	18—22
d) gering genährte Schafe	—

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	49—50
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	47
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	43—44
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	39—40

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine schlecht. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 28. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	218—221
„ Oktob.	232—233
„ Dezbr.	234—235½
„ März	244
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer neuer	191—193
„ Oktob.	201
„ Dezbr.	200—201
„ März	206½—208
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	166—174
Futtergerste und Industriegerste	158—166
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	143—150
„ Oktob.	160—161
„ Dezbr.	159—159¾
„ März	168¼
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28—32¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,40—29,40
Tendenz: fest	

Weizenkleie	10,25—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—28,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,40—13,50
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	12,00
Erdnusmehl	12.10
Sojabohnenschrot	12,30
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat, märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berlin, 28. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 70,25.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 28. Oktober. Die Tendenz für Weizen und Roggen war fest, und es wurden für Weizen 2 RM., für Roggen 1 RM. mehr bezahlt als gestern. Weizen ist etwas mehr angeboten, doch sind die Forderungen größtenteils zu hoch, so daß die Umsätze klein bleiben. Auch Hafer konnte sich um 1 bis 2 RM. befestigen, während Gersten unverändert liegen. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen abermals um 5 bis 10 Pf. erhöht ohne daß sich dadurch das Geschäft beleben konnte.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlich

	28. 10.	27. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	220	218
„ 76 „	224	222
„ 72 „	210	208
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	206	206
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	202	202
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	147	146
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	168	168
Wintergerste 63—64 kg	165	165
Industriegerste	165	165

Mehl Tendenz: stetig

	28. 10.	27. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32½	32½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auzugmehl	38¼	38¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

London, 28. Oktober. Kupfer (£ per To.) Tendenz unregelmäßig, Standard p. Kasse 36—36 1/16, per 3 Monate 36¾—36 13/16, Settl. Preis 36, Elektrolyt 41½—42½, best selected 38—39¼, Elektrowirebars 42½. Zinn (£ per To.) Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 127¼—127⅝, per 2 Monate 129⅝—129¾, Settl. Preis 127¼, Banka 139¼, Straits 130¼. Blei (£ per To.) Tendenz fest, ausländ. prompt 13½, entft. Sichten 13 7/16, Settl. Preis 13½. Zink (£ per To.) Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13 7/16, entft. Sichten 13 9/16, Settl. Preis 13⅜. Silber (Pence per Ounce) 17 5/16, auf Lieferung 17 5/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz befestigt. Dez. 7,30 B., 7,26 G., Januar 1932: 7,36 B., 7,30 G., März 7,42 B., 7,38 G., Mai 7,60 B., 7,58 G., Juli 7,74 B., 7,71 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 10. Geld	28. 10. Brief	27. 10. Geld	27. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,983	0,987	0,983	0,987
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,84	16,88	16,83	16.87
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16.44	16,48	16,43	16,47
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0.261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,499	1,501	1,499	1,501
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,73	171,07	170,73	171,07
Athen 100 Drachm.	5.195	5.205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,84	58.96	58,84	58,96
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73.42
Danzig 100 Gulden	83,27	83,43	83.22	83,38
Helsingf. 100 finnl. M.	8,59	8,61	8,59	8,61
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21,83	21,87
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,31	42,39	42.31	42,39
Kopenhagen 100 Kr.	92,91	93,09	92,91	93,09
Lissabon 100 Escudo	14,99	15,01	14.99	15,01
Oslo 100 Kr.	92,31	92,49	92,31	92,49
Paris 100 Frc.	16,59	16,63	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	74,43	74,57	74,43	74,57
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81.37	81.53
Schweiz 100 Frc.	82,50	82,66	82,52	82.68
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,36	37,44	37,36	37.44
Stockholm 100 Kr.	95,65	95,85	96,15	96,35
Talinn 100 estn. Kr.	113,14	113,36	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	58.94	59,06	58.94	59,06
Warschau 100 Złoty	47.20—47.40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 28. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,95	0,97
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	16,40	16,46
do. 1 Pfd. u. dar.	16,40	16,46
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,68	58,92
Bulgarische	—	—
Dänische	92,71	93,09
Danziger	83,08	83,42
Estnische	112,82	113,28
Finnische	8,53	8,57
Französische	16,58	16,64
Holländische	170,36	171,04
Italien. große		
do. 100 Lire	21,81	21,89
und darunter	21,91	21,99
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81.46

	G	B
Litauische	42,12	42.28
Norwegische	92.11	92,49
Oesterr. große	58,68	58.92
do. 100 Schill. u. darunter	58,68	58,92
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2.50
Schwedische	95,46	95,84
Schweizer gr.	82,32	82,64
do. 100 Francs u. darunter	82,32	82,64
Spanische	37,22	37.38
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do do	47.15	47.55

Posener Produktenbörse

Posen, 28. Oktober. Roggen 22,25—22,50, Weizen 22,25—22,75, Hafer einheitlich 22,00—22,50, Roggenmehl 33,50—34,50, Weizenmehl 33,50—35.50, Roggenkleie 14,50—15,25, Weizenkleie 13,00—14,00, grobe Weizenkleie 14,00—15,00 Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.